Solinger Tageblatt

Bezugspreis halbmonatlich 80 Rpf. und 20 Rpf. Botenlohn. Durch die Post monatlich 2.— Mk., einschließl. 48 Pfg. Postzeitungsgebühren, hierzu Bestellgeld. Anzeigenpreise: Millimeter lokal 9 Pfg., auswärts 13 Pfg., Reklame lokal 40 Pfg., auswärts 65 Pfg. Geschäftsstelle: Brüderstr. 9—14, Telefon S.-Nr. 263 51. Postscheckkonto Köln 30c 51. Zweiggeschäftsstellen: Wald: Hauptstraße Ecke Deutzerhof-Straße, Telefon 245 28. Gräfrath: Ph. Brecht, Freiheitstr. 41, Telefon 244 53. Ohligs: Düsseldorferstr. 27, Telefon 322 83. Leichlingen: Ernst Busch, Bahnhofstr. 13. Ausderhöhe: H. Rothenberg, Ausderhöhe 130, Tel. 330 27.

Älteste Tageszeitung im Stadtkreis Solingen.

Chefredakteur C. Müller-Sohler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Sohler; für den kommunalen Teil Solingen: i. V. A. Schaberg; für den Rhein-Wupperkreis und Sport: A. Schaberg; für Wirtschaft H. Heinen; für Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigenteil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. M. Kruse. Berliner Anzeigen-Vertretung: J. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1, Stemplatz 6813. Druck und Verlag: B. Boll, Solingen. Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 207 || Dienstag, den 5. September 1933 || 125. Jahrgang

Der Reichstag des Dritten Reiches.

Epilog zu Nürnberg.

Der Nürnberger Parteitag bot, rein äußerlich gesehen, den Anblick eines Triumph- und Siegesfestes, für dessen psychologische Grundlagen jeder Verständnis aufbringen wird, der jemals in seinem Leben ein politischer Kämpfer gewesen ist. Es hätte aber nicht dem Wesen des Führers entsprochen, wenn Nürnberg nichts anderes gezeigt hätte als nur die berechtigte Freude über den mit vielen Mühen, Kämpfen und Opfern errungenen Sieg. Gerade wer sich mit Adolf Hitler näher vertraut gemacht hat, weiß, daß ihm der Erfolg nichts anderes bedeutet als eine Staffel zum neuen Aufstieg. Gewiß, Rückschau und Bilanzziehung waren notwendig. Aber wichtiger, ja ausschlaggebend war für den Führer die Vorschau und die Wegweisersetzung für die Straße der Zukunft, auf der Volk und Reich hinfort gehen müssen.

Wägt man die innen- und außenpolitischen Momente gegeneinander ab, die das Merkmal der zahlreichen Proklamationen, Kundgebungen und Reden darstellen, ergibt sich einwandfrei, daß diesmal der Innenpolitik der Primat zuerkannt wurde. Hitler stellt sie unter die ideelle Trias der Autorität, der Führung und der Verantwortung. Das Leitmotiv ist die Forderung nach völliger Absage des Egoismus und die Einfühlung und Einstellung auf die Idee der Nation. Am klarsten hat dies der Führer in seinen Worten an die Jugend ausgedrückt, als er ihnen zurief: „Ihr kennt nichts von den Unterschieden!" Das ist es ja gerade, was uns im letzten Jahrzehnt der jüngsten Vergangenheit so bedrückt hat, daß wir unter der Last der alten Probleme schließlich miteinander in fremden Sprachen redeten und uns überhaupt nicht mehr verstanden. Einheit in der Vielheit und Vielheit in der Einheit, das ist gewissermaßen der Mittelpunkt, von dem alles ausgeht und zu dem alles wieder zurückkehrt. Und das ist mit die wichtigste Erkenntnis, die man erlangt, wenn man die Gedankengänge, die nicht nur auf dem Hauptkongreß, sondern auch in den Nebentagungen behandelt wurden, noch einmal durchgeht, und die sich auf eine einfache Form bringen läßt: Der Einzelne ist nichts, das Volk ist alles!

Die politische Revolution, die in der Erringung der Macht ausmündete, ist vorüber. Nunmehr hat Nürnberg dem deutschen Volk die Richtung gewiesen, in der sich die geistige Revolution vollziehen soll. Die alten staatlichen Formen sind dahin. Was noch besteht in der äußeren Form der Länder, wird ebenfalls verschwinden. Es gibt hinfort nur noch ein einiges und einziges Deutsches Reich, in dem die Stämme in natürlichen Gliederungen bestehen bleiben können. Ist so der äußere Rahmen geschaffen, muß sich auch hinfort der Inhalt entsprechend gestalten. Mit anderen Worten, der Führer hat den Weg gewiesen, auf dem die Umwertung der geistigen Werte vor sich gehen kann. Das Ringen um die deutsche Seele wird täglich von neuem erfolgen müssen. Keiner ist sich dessen klarer bewußt als Adolf Hitler. Bewußt lehnt er es ab, diesem Siege um die Seele eine Endmarke in naher Zeit zu setzen. Aber gerade Adolf Hitler kann eine Frist auf längere Zeit stellen, weil er auf fester Plattform zum Anfang steht. Rein persönlich genommen war der Nürnberg-Tag ein Bekenntnis der Treue und Hingabe an den Führer und seine Idee. Die innere Vollendung der geistigen Einheit des Reiches ist daher Hitlers geschichtliche Sendung.

Wenn auch die Außenpolitik naturgemäß zurücktrat, blieb sie dennoch nicht unbeachtet. Mit der ihm eigenen glücklichen Formulierungsgabe hat Hitler jedes kriegerische Gelüste der neuen Reichsführung abgelehnt. Nicht neue Lorbeeren auf Schlachtfeldern wollen wir erwerben, weil kein Krieg uns jemals mehr Ehre geben kann, als wir sie im letzten erworben haben. Hitler ist kein Machiavell, der seine Gedanken in Worte kleidet, die das Gegenteil enthalten von dem, was er verkündete, sondern Hitler ist ein Deutscher, der zu seinem Wort steht. Das mag man endlich einmal im Ausland bedenken. Wer ehrlichen und guten Willens ist, kommt um die anerkennende Feststellung nicht herum, daß trotz mancher Knappheit der Formulierung der Grundton versöhnlich ist. Die Regierungen Europas und der übrigen Welt werden deshalb fortan bei ihren Kabinettsbeschlüssen darauf Rücksicht nehmen müssen, daß das neue Deutschland, das bewußt mit der Welt in Frieden leben will, im Innern seinen eigenen Weg geht und sein Haus so aufbaut, wie es ihm behagt.

So war der große Reichstag des Dritten Reiches in der alten Stadt stolzer deutscher Kultur Rückblick und Vorschau, Atempause und Kräftesammeln, Abschluß und Beginn. Zu den Daten und Orten, nach denen sich der neue Abschnitt unserer Geschichte orientiert, gehören nunmehr auch die Tage vom 1. bis 4. September 1933 in Nürnberg.

Jetzt wieder Völkerbund.

Die neue Genfer Tagung steht bevor.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. **Berlin,** 4. Sept. Am kommenden Freitag in 14 Tagen wird der **Völkerbundsrat** zu seiner **Herbsttagung** zusammentreten und am 25., also in drei Wochen, beginnt die **Vollversammlung** des Völkerbundes, die seinerzeit auf Wunsch der Mehrzahl der Mitgliedsmächte um drei Wochen verschoben wurde. Die Vollversammlung wird dann übergehen in die **Abrüstungsverhandlungen,** die am 17. Oktober ihren Anfang nehmen, so daß wir also wieder einmal zwei Monate hoher internationaler Politik erleben werden. Deutschland wird wieder durch Botschafter Nadolny vertreten, der seinen Moskauer Posten erst nach diesen Verhandlungen antreten wird. Im übrigen wird Deutschland selbstverständlich auch noch durch eine Reihe von Fachbeamten der einzelnen Abteilungen des Auswärtigen Amtes im Völkerbund vertreten sein, zumal ja wiederum eine ganze Reihe von Fragen auf der Tagesordnung stehen, die eine Fachbearbeitung verlangen.

In der Ratstagung wird vor allem die Frage des **Völkerbundskommissars für Danzig** geklärt werden müssen, und ferner stehen wieder einmal verschiedene Petitionen auf der Tagesordnung, die **deutsch-polnische Fragen** betreffen. Die größeren politischen Debatten werden allerdings erst im Rahmen der Vollversammlung des Völkerbundes zu erwarten sein, die sich ja wie üblich an den Jahresbericht anschließen werden. Dabei ist auch schon Gelegenheit gegeben, **das Abrüstungsproblem** zu erörtern, da ja der Jahresbericht auch auf diese Dinge eingeht.

Im übrigen wird aber wohl Frankreich die kommende Vollversammlung zu einer **Kraftprobe** ausnützen; ist doch die gegenwärtige Pressekampagne der französischen Blätter nicht anders zu verstehen als eine Vorbereitung für einen französischen Vorstoß, der selbstverständlich nur Deutschland gelten soll. Auf jeden Fall **werden die kommenden Genfer Verhandlungen die internationale Politik diesmal ganz besonders in den Vordergrund rücken,** so daß die außenpolitischen Fragen damit die Weltlage beherrschen werden.

Englisch-französische Besprechungen vor Beginn der Tagung.

WTB. **Paris,** 5. Sept. Die französische Presse scheint einem Stichwort zu folgen, wenn sie behauptet, aus dem Nürnberger Parteitag die Schlußfolgerungen ziehen zu können, daß Deutschlands Macht und Aufrüstungswillen klar zutage trete und eine Verschärfung der Völkerbundskontrolle notwendig sei. „Petit Parisien" kündigt an, daß vor Wiederaufnahme der Völkerbundsverhandlungen am 18. September in Paris **zwischen** dem englischen Außenminister Sir John Simon und Unterstaatssekretär Eden einerseits und Ministerpräsident Daladier und Außenminister Paul-Boncour andererseits **wichtige Besprechungen** stattfinden würden. Die Besprechungen würden die Unabhängigkeit Oesterreichs, die wirtschaftliche Sanierung Mitteleuropas und des Balkans und vor allem die weitere Behandlung der Abrüstungsfrage umfassen. Eine Entscheidung sei bei diesen Besprechungen deshalb nicht zu erwarten, weil ein Meinungsaustausch noch mit anderen Regierungen **geplant** sei, namentlich mit Italien, und in der Abrüstungsfrage mit dem Vertreter der Vereinigten Staaten, Norman Davis. Das Blatt glaubt erwarten zu dürfen, daß insbesondere bezüglich der **Schaffung einer ständigen effektiven Rüstungskontrolle** eine Annäherung zu erzielen sein werde.

Betrachtungen der „Times" zur Abrüstungsfrage.

WTB. **London,** 5. Sept. In einem der Abrüstungskonferenz gewidmeten Leitartikel der „Times" heißt es: Allerseits bestehe eher die Neigung zur Vermehrung als zur Verminderung der Rüstungen. In Europa herrsche so viel Erbitterung zwischen den einzelnen Ländern, daß **die erste Voraussetzung der Abrüstung, gegenseitiges Vertrauen, einfach nicht vorhanden sei.** Europa stehe vielleicht erst am Anfang einer langen Periode politischer Ruhestörung. Trotzdem dürften die Delegierten keinesfalls auseinandergehen, bevor irgendwelche Vereinbarung erreicht sei. **Mit einer beträchtlichen Rüstungsverminderung sei zwar nicht mehr zu rechnen.** Aber trotzdem sei eine Konvention möglich, die die Begrenzung der Rüstungen zu Lande und in der Luft, die Kontrolle der Rüstungen durch einen Ueberwachungsausschuß und die Beaufsichtigung der Waffenherstellung und des Handels in Waffen einschließen würde. Eine solche Konvention würde beschwichtigen und trotzdem sehr wichtig sein, weil ohne sie die Gefahr eines sinnlosen Rüstungswettbewerbs eintreten würde. Zum **französischen Kontrollplan** sagt „Times", es heiße, daß Norman Davis beauftragt sei, ihn zu unterstützen. **Großbritannien** sei für einen weniger weitgehenden und weniger starren Plan gewesen, werde aber **dem französischen Plane keine Opposition machen,** wenn die anderen Länder mit ihm einverstanden seien.

Die österreichischen Grenzschutzverstärkungen.

wtb. **Innsbruck,** 4. Sept. Von dem hiesigen Alpenjägerregiment werden je eine Kompanie **nach Seefeld und Landeck** zur Verstärkung des Grenzschutzes verlegt werden, an deren Stelle zwei Kompanien eines Wiener Infanterieregiments nach **Innsbruck** kommen. Morgen treffen in Innsbruck drei Polizeiflugzeuge aus Wien ein, die ebenfalls in den Grenzschutzdienst eingereiht werden.

Eröffnung der Generalsynode.

Feierlicher Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche.

CNB. **Berlin,** 5. Sept. **(Funkspruch.)** Anläßlich des Zusammentrittes der neuen Generalsynode fand heute vormittag ein **Festgottesdienst** in der Dreifaltigkeitskirche statt, an dem die Mitglieder der Synode teilnahmen. Generalsuperintendent Dr. Eger-Magdeburg hielt die Festpredigt. Er führte u. a. aus: Da die Kirche in den vergangenen Jahren in einer anderen Zeitperiode als das Volk gelebt habe, hätten sich beide nicht mehr verstehen können. Da jedoch die Kirche um des Volkes willen da sei, müsse sie Opfer bringen. Nicht im Heute und Gestern liege der Sinn des Lebens, sondern im Kommenden. Der Nationalsozialismus habe sich zum Ziel gesteckt, daß das deutsche Volk wieder ein frommes Volk werde.

Landesbischof Müller hob in seiner Ansprache hervor, daß der Führer Adolf Hitler niemals den Gedanken gehegt habe, in das Eigenleben der Kirche einzugreifen. Das Volk solle von sich aus frei bezeugen, wie es die Kirche gestalten wolle. Dies sei der Sinn der Wahlen gewesen. Der Landesbischof umriß dann kurz die Aufgaben der neuen Generalsynode, die der Kirche **ein neues Gewand und einen neuen Geist** geben solle. Aufgabe der Kirche, die stets überzeitlich sein müsse, sei es, die Seele des deutschen Menschen zu suchen und die Kirche mit dem Volk wieder in engste Fühlung zu bringen.

Um die Nachfolgeschaft Leygues.

WTB. **Paris,** 5. Sept. Höchstwahrscheinlich wird Kolonialminister **Sarraut** den durch das Ableben Leygues freigewordenen Posten des Kriegsmarineministers übernehmen. Der bisherige Minister für die Handelsmarine, **Frot,** würde in diesem Falle der Nachfolger Sarrauts werden und selbst durch den Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium, Guy la Chambre, ersetzt werden.

Abenteuerliche Atlantikfahrt deutscher Seeleute.

London, 4. September. Drei deutsche Seeleute — und zwar Heinrich Gieselmann aus Emmerich, Oskar Meier aus Bremerhaven und Reinhard aus Hof — sind am Montag mit einer **10-Tonnen-Jacht,** Frithjof, von London **zu einer Reise über den Atlantik abgesegelt,** die sich nach Spanien, Nordafrika, den Kanarischen Inseln, Brasilien, Westindien, Nordamerika, Neufundland und dann wieder zurück nach Europa führen soll. Sie haben für die Fahrt **ein Jahr veranschlagt.** Gieselmann und Meier haben bereits eine abenteuerliche Atlantiküberquerung hinter sich.

Kurznachrichten.

WTB **Dublin,** 5. Sept. **(Funkspruch.)** In einem **Munitionslager** in Phönix-Park ereignete sich gestern eine **Explosion.** Die Detonation war so stark, daß sie in der ganzen Stadt vernommen wurde.

WTB. Chicago, 4. Sept. Die Fliegerin **Florence Klingensmith** aus Minneapolis, die an einem Wettbewerb um den Phillips-Preis von 10 000 Dollar teilnahm, **stürzte ab und wurde getötet.**

Holland kündigt den Zollwaffenstillstand.

WTB. **Haag,** 4. Sept. In einem Schreiben an den Vorsitzenden der Weltwirtschaftskonferenz, Macdonald, hat heute **die niederländische Regierung mit einmonatiger Frist den Zollwaffenstillstand gekündigt.**

In der Begründung heißt es, daß die niederländische Regierung den Zollwaffenstillstand in der Erwägung angenommen habe, daß die Bemühungen der Wirtschaftskonferenz zur Stabilisierung, der Valutaverhältnisse und zur Herabsetzung der internationalen Handelsschranken nicht im voraus durch neue Hemmnisse zum Scheitern gebracht werden dürften. Da jedoch diese Bemühungen der Konferenz zu keinem greifbaren Ergebnis geführt hätten, sehe sich die niederländische Regierung genötigt, ihre völlige Handelsfreiheit zurückzunehmen.

Die neue holländische Handelspolitik.

CNB. **Berlin,** 5. Sept. Die Kündigung des Zollwaffenstillstandes durch Holland ist **die erste praktische Folgerung,** die ein Land **aus dem Mißerfolg der Weltwirtschaftskonferenz** gezogen hat. Sie ist gleichzeitig auch die erste ausdrückliche Feststellung dieses Mißerfolges in einem amtlichen Schriftstück. Der Zollwaffenstillstand, der den Regierungen die Verpflichtung auferlegte, keine neuen Maßnahmen zu treffen, die die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Welthandels vermehren könnten, galt ursprünglich **bis zum 31. Juli** und sollte nach diesem Datum mit einmonatiger Frist gekündigt werden können. Auf der Londoner Konferenz einigte man sich dahin, daß er für die Dauer der Konferenz in Kraft bleiben solle. Holland machte schon damals weitgehende Vorbehalte und hat durch seinen jetzigen Schritt bekundet, daß es **die Konferenz,** die formell nur vertagt ist, **als nicht mehr bestehend betrachtet.** Das ist die zweite Konsequenz, die die niederländische Regierung innerhalb weniger Wochen aus dem unverkennbaren Scheitern der mehrseitigen Verhandlungsmethode in der Handelspolitik zieht.

Am 10. August hat Holland bereits das **Abkommen von Ouchy,** das zwischen Holland, Belgien und Luxemburg durch schrittweisen Zollabbau eine engere Wirtschaftsgemeinschaft herstellen sollte, aber noch nicht in Kraft getreten war, fallen lassen, indem es sich der englischen Auffassung anschloß, daß dieses Abkommen der Meistbegünstigungsklausel des englisch-holländischen Schiffahrtsvertrages von 1837 zuwiderlaufe. So hat sich Holland von allen mehrseitigen Bindungen, die es bisher eingegangen ist und die seine Vertreter auf den internationalen Konferenzen früher lebhaft befürwortet haben, zurückgezogen, um **seine Handlungsfreiheit nach allen Seiten auf dem Boden der Meistbegünstigung wiederzugewinnen.** In dieser Entwicklung liegt die Bestätigung dafür, daß gerade die kleineren Staaten bei den neuen Methoden der internationalen oder wenigstens regionalen Wirtschaftsvereinbarungen ihre Interessen nicht wirksam geschützt sehen.

Eine französische Stimme zur Saarangelegenheit

CNB. **Paris,** 5. Sept. Zur Saarangelegenheit schreibt die katholische Zeitung „L'Aube": Die französische Presse hat stets die Tendenz gehabt, die Lösung des Saarproblems in einem für Frankreich günstigen Lichte hinzustellen und zu behaupten, daß 1935 die Saarbevölkerung mit großer Mehrheit, wenn nicht für den Anschluß an Frankreich, so doch für die Beibehaltung des Status quo stimmen würde. Nur eine völlige Verkennung der Lage kann zu einem so gefährlichen Urteil führen. Unsere Landsleute und vor allem unsere Politiker sind über die Lage im Saargebiet schlecht unterrichtet. Wenn es noch Kreise in Frankreich geben sollte, die an die Möglichkeit einer Vereinigung des Saargebiets mit Frankreich glauben könnten, dürfte die Kundgebung am Niederwald-Denkmal sie von der Gebrechlichkeit ihrer Behauptungen überzeugt haben. **Die Saarländer,** die wir als ruhig und überlegt kennen und die wenig geneigt sind, vorbehaltlos und kritiklos die Ideen des Dritten Reiches anzunehmen, **sind begeistert von dem, was sie am Niederwald-Denkmal gesehen haben, zurückgekehrt** und völlig zur nationalsozialistischen Lehre bekehrt. **Die Volksabstimmung 1935 wird den Franzosen,** die immer noch an gewisse Möglichkeiten glauben, **die Augen öffnen.** Wir sind nicht der Ansicht, daß die Frage des Anschlusses des Saargebietes in Frankreich noch ernstlich gestellt werden kann.

Deutschland.

Reichsgrundbesitzerverband für Landabgabe.
Ein Aufruf an den Besitz.

CNB. **Berlin,** 5. Sept. Der Reichsgrundbesitzerverband hat an seine Mitglieder einen Aufruf gerichtet, in dem es heißt: Die Neubildung deutschen Bauerntums ist neben der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit eine der wichtigsten Aufgaben, vor denen die Reichsregierung steht. Hier mitzuarbeiten, ist vornehmste Pflicht des Reichsgrundbesitzerverbandes.

In diesem Sinne hat der Verband die Verpflichtung übernommen, vorerst **im Osten** zusammen mit den Landlieferungsverbänden **den Siedlungsgesellschaften das Land zur Verfügung zu stellen, das diese brauchen.** Der Reichsgrundbesitzerverband begrüßt die Aufforderung des Sonderbeauftragten des Reichsernährungsministers für die Fragen der Siedlung und der Oberpräsidenten an den größeren Besitz, **freiwillig** Land zur Verfügung zu stellen, und fordert seine Mitglieder auf, diesem Rufe ebenso Folge zu leisten, wie es der ostpreußische Großgrundbesitz getan hat.

Bevorzugte Einstellung Wehrverbandsangehöriger bei der Reichsbahn.

WTB. **Berlin,** 4. Sept. Wie bekannt, hatte der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vor einiger Zeit mit der Obersten SA-Leitung und der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände eine Vereinbarung über die **bevorzugte Arbeitsvermittlung von Angehörigen der nationalen Wehrverbände** getroffen, die nicht selten seit Jahren arbeitslos sind, weil sie ihre ganze Kraft für die nationale Bewegung eingesetzt hatten. Hierbei hat sich gezeigt, daß die einheitliche, planvolle und wirtschaftlich zweckmäßige Zusammenfassung dieser Vermittlungsaktion bei den Dienststellen der Reichsanstalt (Arbeitsämter) die Grundlage für ihre erfolgreiche Durchführung bildet, und daß jede Zersplitterung den vollen Erfolg verhindert. Auch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat sich den Vereinbarungen angeschlossen.

Wieder ein Kreis frei von Arbeitslosen.

WTB. **Olpe** (Westf.), 4. Sept. Auch der **Kreis Olpe** ist jetzt frei von Wohlfahrtserwerbslosen geworden. Diese Tatsache verdient besondere Beachtung, da in diesem Kreis die Industriearbeiterschaft stark überwiegt.

Beileidstelegramm zum Tode Bischof Schreibers.

WTB. **Berlin,** 4. Sept. Vizekanzler von Papen richtete anläßlich des Hinscheidens des Bischofs Dr. Schreiber an den Generalvikar Prälat Steinmann, Berlin, ein Beileidstelegramm, in dem es u. a. heißt, mit Bischof Dr. Schreiber verliere die junge Diözese Berlin einen der hervorragendsten geistlichen Führer des katholischen Deutschland, einen Priester, dessen ganzes Herz dem deutschen Vaterlande gehörte, der klar erkannte, wie notwendig es war, das geistige Leben der Nation neu zu ordnen, damit die Kirche, befreit von allem Ballast der Politik, ihrer hohen geistigen Mission mit allen ihren Kräften dienen könne.

WTB. **Berlin,** 4. Sept. **Reichskanzler Adolf Hitler** hat zum Tode des Bischofs Dr. Christian Schreiber dem Kapitularvikar Steinmann und dem Domkapitel zur Hl. Hedwig sein herzliches Beileid ausgesprochen.

Not als Schicksalswende.

Von Josef Magnus Wehner.

Ein Führer der Jugend, der um die Tiefe, die Herkunft und die Zukunft unseres Volkes weiß, spricht aus dem Buche „Das unsterbliche Reich" (Albert Langen-Georg Müller. München).

Es bleibt eine durch die Geschichte unerschütterliche Tatsache, daß gerade das deutsche Volk seine hellste Kraft in den Zeiten tiefster Not schöpft. Kein anderes Volk ist so dem Werden verpflichtet wie wir, kein Stamm der Erde so den Wehen des Wachstums unterworfen. Durch alle Epochen unserer Geschichte scheint das rätselhafte Antlitz der Natur hindurch, unruhig, ihrer selbst unbewußt, doch beladen mit den metaphysischen Kräften einer ewigen Wandlung, in der immer nur der Tod das Leben zeugt.

Unser geschichtliches Dasein ist eine ununterbrochene Reihe von Auferstehungen. Die große deutsche Kunst hat diesen geisterhaften Gang gestaltet, keiner aber erschütternder als Grünewald in seinem Isenheimer Altarbild. Sein schwerer, erdrückender Christus am Kreuz, dessen Leib vom Gifte des Todes bis in die letzte Ader getränkt scheint, umwittert vom Hauche hoffnungsloser Verwesung, und dann der leicht wie Licht schwebende Auferstandene, der seine eigene irdische Geburt und das magische Engelkonzert längst vergessen zu haben scheint und bereit ist zu einem höheren, unaussprechlichen Dasein — dieses Bild erschöpft die weltweiten Spannungen, deren die deutsche Seele fähig und an die sie gebunden ist.

Unser gewaltiger Stern heißt weder Sonne noch Mond noch Erde, er heißt Notwendigkeit. Unter ihm sind wir geboren, er ist unsere Lebens- und Todesleuchte. All unsere Verwandlungen geschehen durch ihn, und wie sein Wortbild beides umfaßt: die tötende Not und die lebendige Wende, so ist unser Leben in seinen Sinn hineingebunden, so zwar, daß immer nur die tiefste Not unser Schicksal wendet.

Gegrüßt sei dieser Stern! Er strahlt in heiliger Armut am Himmel unseres Volkes, unbestechlich und streng. Immer, wenn wir in Gefahr waren, hat er rund um uns Wollust, Ueppigkeit und jeden Ueberfluß zerschlagen, er hat uns nackt und stark gemacht und uns vor die letzten Dinge des Menschen gestellt. Er bläst uns das zornige Feuer der Gerechtigkeit ein, er zeugt unsere Tugenden, und in der Nacht der Not hören wir die heilsamen Hammerschläge, die am Antlitz unseres Volkes meißeln, und hören die Gerüste ächzen, die sich langsam und nur in Blitzen sichtbar zu unserem irdischen Wesensbild, dem Staate, aufbauen wollen.

Wir sind das Volk, das sterbend Gottes ganze Kraft voll aufsprengt. Unser Himmelreich leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich. Was ist uns die Süße der Welt? Der Flug unserer Geister reißt uns über ihre Grenzen empor, und wie das deutsche Volk — voll Ehrfurcht sei es gesagt — das Herz der Völker ist, so treiben uns die Feuer ewiger Auferstehung immer höher in das Herz der Welt, der Gottheit.

Herbst und Winter werden vergehen. Der Frühling ist das Siegeszeichen unseres Volkes. Der brausende Chor unserer Arbeit, die die Welt fürchtet, weil sie ihr nicht gewachsen ist, antwortet dem himmlischen Licht, das alle Kräfte aus der Erde hervorruft. Ist unsere Not nicht nur eine dämonische Verfinsterung der Stufen, die uns wieder in die Höhe führen wollen? Ich habe niemals aufgehört, an die Unsterblichkeit meines Volkes zu glauben, auch damals nicht, als mein Leben am tiefsten stand. Ewig werden mir jene drei Tage ein Sinnbild sein, als ich schwer verwundet in einem Granattrichter vor Verdun lag, von aller Welt verlassen und ohne Hoffnung auf Rettung. Als mein geschwächter Körper drei Tage lang versucht hatte, die rieselnden Wände des Trichterkraters hinaufzuklettern, ergab er sich. Ich bedeckte mich bis zum Halse mit Erde wie zum Begräbnis. Nur schwach noch fragte mein Geist die Gottheit, ob sie mich retten wolle. Da aber, ehe meine Sinne schwanden — oder war es schon die wohltätige Dämmerung des Todes? — tat sich vor dem inneren Auge ein weites, lichtbeschienenes Meer auf, und ein schöner, großer Vogel flog von dem einen Ende des Meeres schräg und ruhig gegen die Höhe des Himmels, wo die Sonne stand. Kurz darauf wurde ich gerettet.

Und so ist es immer gewesen. Wenn mir das Herz stillstehen wollte vor innerer und äußerer Not, schwebte leise eine Macht heran, die mich rettete. Ich lege Zeugnis dafür ab, daß mir nichts geschehen kann, was mich gänzlich zerstören könnte. Jeder Schmerz, jeder Untergang wird nur den Knoten zu einem neuen Wachstum bilden.

Eine wahrhaft unendliche Zeit liegt vor dem deutschen Volke. Es hat den Namen Gottes niemals mißbraucht, es ist in seinem Grunde fromm und gläubig geblieben. Manchmal scheint ihm der Weg zur rettenden Gottheit unendlich zu sein. Aber gerade aus dem ungeheuren Abstande wächst ihm die faustische Kraft zu, das Ungeheure zu wagen. Die überweltlichen Dome und Fugen seiner Meister, die Himmel seiner Mystiker und Glaubenslehrer, die Weltkugeln seiner großen Kaiser, die Gebirge, Ströme und Ebenen seines alten, jungen Landes können ihm unerschütterte Wegweiser sein, die Zukunft aber wird es, wie immer, aus eigener Kraft aufbauen wie die Natur selber. Unverbraucht werden unsere Gezeiten zusammentreten und unsere neue Gestalt wirken wie einem Genesenden nach schwerer Krankheit den neuen Leib.

Das schlägt mein Herz. Es braucht kein Pfand. Sein Glaube ich wehrhaft in sich selber.

Ausrottung der Augsburger Jungkommunisten.

CNB. **Augsburg,** 5. Sept. **(Funkspruch.)** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, die letzten zehn kommunistischen Funktionäre festzunehmen, die in letzter Zeit in entlegenen Heuschobern, Kiesgruben, Getreidefeldern u. dgl. nächtliche Zusammenkünfte veranstalteten. Bei der Führerin des Verschwörernestes, der 17jährigen Funktionärin Anna Roland wurde bei einer Mitgliederaufführung ein Namensverzeichnis der Augsburger Jungkommunisten gefunden. Auf Grund dieser Namensliste besteht die Augsburger Jungkommunistengruppe zur Zeit noch aus 12 Untergruppen mit insgesamt etwa 70 Mitgliedern.

Nach dem Ergebnis der polizeilichen Erhebungen, so teilt auch der Polizeibericht mit, steht fest, daß mit dieser Aktion die gesamte Leitung der Augsburger KPD- und der RGO-Jugend endgültig ausgerottet ist.

Gespannte Lage auf Cuba.

WTB. **Havanna,** 4. Sept. Wie aus Santiago de Cuba gemeldet wird, kam es dort zwischen Streikenden und Arbeitswilligen zu Reibereien, in deren Verlauf **ein Soldat und zwei Zivilpersonen getötet** wurden. Militär, das zur Bekämpfung der Unruhen aufgeboten worden war, wurde mit Schüssen empfangen und erwiderte das Feuer. Die Lage ist gespannt.

Die Gewerkschaftsfrage in Amerika.

WTB. **Washington,** 4. Sept. (Reuter.) Der Präsident der Handelskammer der Vereinigten Staaten hat sich dafür eingesetzt, daß das **Open-Shop-Prinzip von allen Mitgliedern der Kammer anerkannt** werde. Danach beabsichtigen die Unternehmer, **die Arbeitnehmer lediglich nach Verdienst und Leistung** einzustellen und zu entlassen ohne Rücksicht darauf, **ob sie einer Gewerkschaft angehören oder nicht.**

Fünf Hitlerjungen von einem Auto überfahren.

Ein Toter.

WTB. **Düsseldorf,** 5. Sept. **In Holzheim** bei Neuß ereignete sich gestern abend ein **schweres Verkehrsunglück.** Ein Kraftwagen, der mit großer Geschwindigkeit herankam und eine **Kurve** nicht mehr nehmen konnte, überfuhr **fünf Hitlerjungen,** darunter einen Teilnehmer an der Kundgebung der Hitlerjugend in Nürnberg, die auf dem Sockel eines Kreuzes saßen und sich unterhielten. Alle fünf Ueberfahrenen wurden erheblich verletzt, **einer von ihnen so schwer, daß er bald darauf gestorben ist.** Der Führer des Wagens, der betrunken gewesen sein soll, wurde festgenommen und der Wagen beschlagnahmt.

Kurznachrichten.

WTB. **Dessau,** 5. Sept. **(Funkspruch.)** Bei der Einfahrt in den **Dessauer Hauptbahnhof** stieß am Montag abend ein **Güterzug mit einer Rangiermaschine zusammen.** Die elektrische Lokomotive des Güterzuges und die nachfolgenden drei Wagen wurden aus dem Gleise geworfen und vier Zugbedienstete leicht verletzt.

WTB. **Bremen,** 4. Sept. Die polizeilichen Ermittlungen über die Herstellung und Verbreitung der **kommunistischen Hetzschrift „Die Wahrheit"** sind nunmehr vorläufig zum Abschluß gelangt. Insgesamt sind in dieser Sache **64 Personen festgenommen** worden. — Die letzte Nummer dieser Hetzschrift wurde in 3000 Exemplaren **in England gedruckt** und dann auf dem Seewege nach Bremen befördert.

wtb. **Metz,** 2. Sept. Bei Sprengarbeiten in einem Steinbruch bei Merlebach wurden heute nachmittag **ein Ingenieur** und **sechs Arbeiter getötet** und neun Arbeiter schwer verletzt.

WTB. **Rom,** 4. Sept. Der Text des **italienisch-russischen Freundschafts-, Nichtangriffs- und Neutralitätsvertrages** ist heute veröffentlicht worden. Der Vertrag, der aus sieben Artikeln besteht, hat eine **Gültigkeitsdauer von fünf Jahren,** nach deren Ablauf er mit einer **Frist von einem Jahr gekündigt** werden kann.

Christoph Martin Wieland.

Zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages am 5. September.

Von Friedrich Berka.

Unter den Klassikern, die den Höhepunkt der deutschen Dichtung bezeichnen, gehört Wieland mit Klopstock und Herder zusammen zu denen, für die Lessings Wort gilt: „Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein". Und doch gibt es im deutschen Schrifttum kaum einen Schriftsteller, der auf allen literarischen Schaffensgebieten eine solche Vielseitigkeit und Fruchtbarkeit entfaltet hätte wie der schwäbische Pfarrerssohn. Literarisch viel beschäftigt, wissenschaftlich und dichterisch rastlos tätig, bürgerlich und gesellschaftlich hoch angesehen, diente er von seinen Jünglingsjahren bis ins hohe Greisenalter unermüdlich den Musen. Daneben war Wieland als fleißiger Uebersetzer der griechischen Klassiker ein kongenialer Vermittler der antiken Geisteswelt und der erste, der Shakespeares Dramen den Deutschen zugänglich gemacht hat. Man tut seiner Bedeutung keinen Abbruch, wenn man Wieland den ersten populären „gesellschaftlichen" Schriftsteller nennt, der mit seinem leichten, weltmännischen Plauderton und der bestechenden Anmut seiner Darstellungen das Interesse des gebildeten Lesepublikums für das deutsche Buch zu erwecken wußte. Stand doch dieses Publikum zunächst der heimischen Literatur völlig gleichgültig gegenüber und befriedigte sein Lesebedürfnis ausschließlich mit französischer Lektüre, weil die gebildete Gesellschaft Deutschlands die deutsche Sprache als poetisches Ausdrucksmittel nicht gelten lassen wollte.

Wieland trug viel zur Glättung und Schmeidigung der Sprache, des Stils und des Verses bei. Sein unsterbliches Verdienst bleibt es, die deutsche Literatursprache geschaffen zu haben. Was ein Gottsched, ein Geller, ein Bodmer vor ihm versucht hatten, das alles trat in den Schatten gegenüber seinen Mustern und Formen, die das Wesen des deutschen Schrifttums von Schwere und Pedanterie befreiten.

Durch alle Ekstasen ästhetischer, religiöser und sinnlicher Schwärmerei ist Wieland hindurchgegangen, um schließlich, von der Welterfahrung bekehrt, in einer gutmütigen Ironie phantasievolle Schwärmerei und nüchterne Vernunft zu einem versöhnenden Ausgleich zu führen. Pietismus und Aufklärung, Schwärmerei und Frivolität, Lebensstrenge und Lebenslust stritten um die Seele des jungen Schwaben, dem es vorbehalten war, für Deutschland die Kunst der Prosaerzählung neu zu schaffen.

In Oberholzheim bei der schwäbischen Reichsstadt Biberach wurde Wieland am 5. September 1733 als Sohn eines Predigers streng pietistischer Richtung geboren. Schon als Student begann er in Nachahmung Klopstocks Verse zu schreiben, die ihm schließlich eine Einladung Bodmers nach Zürich eintrugen. Im Kreise der Schweizer Richterschule nahm die religiöse Schwärmerei des überschwenglichen Jünglings mehr und mehr die Form eines mystischen Fanatismus an der sich an pietistischen Verzückungen nicht genug tun konnte. Aber in all diesen Deklamationen des frommen Wieland glüht doch bereits der Funke einer heißen Sinnlichkeit. Die christliche Mystik widerstrebt im Grunde seiner auf das weltliche gerichteten Natur. Er wird der Sänger der sinnlichen Schönheit. Bodmer erlebt denn auch an seinem verheißungsvollsten Schüler die gleiche Enttäuschung, die ihm eben erst Klopstock bereitet hatte. Wieland fällt aus dem Extrem religiöser Inbrunst in das andere ungehemmter Weltfreude. Seine „Moralischen Erzählungen" trugen ihm die Mißgunst des entrüsteten Göttinger „Hainbundes" ein. Der Umschwung erfolgte, als Wieland einem Rufe als Ratsherr seiner Vaterstadt Biberach gefolgt war. Wegweisend war ihm dabei Shakespeare, von dem er 22 Dramen übersetzte. Dieser Uebersetzertätigkeit, die den Deutschen zum erstenmal die Kenntnis der Werke des großen Briten vermittelte, hatte im übrigen das Städtchen Biberach die Auszeichnung zu danken, daß es als erster Platz in Deutschland ein Stück Shakespeares, wenn auch nur im Rahmen einer Liebhaberaufführung, auf der Bühne sah.

Nach Ueberwindung der schwärmerischen Richtung entstand „Musarion", ein geistreiches Gedicht, das halb episch, halb lehrhaft die wahre Liebe als Siegerin über philosophische Verstiegenheit, grillenhafte Verbitterung und rohe Sinnenlust feiert. Wie dieses spielt in der stark modernisierten altgriechischen Welt „Agathon", der erste deutsche Bildungsroman, der das innere Werden eines geistig bedeutenden Menschen schildert. Wieland war nun der gelesenste und einflußreichste deutsche Schriftsteller. Diese Tatsache fand auch äußerlich in der Berufung als Professor der Philosophie an die Universität Erfurt ihren Ausdruck. Er las hier über die Geschichte der Menschheit und setzte seine Lehrtätigkeit fort, bis ihn 1772 die Herzogin-Regentin Anna Amalie auf Grund seines Romans „Der goldene Spiegel" nach Weimar berief und ihn mit der Erziehung des Erbprinzen betraute. Der wirkliche Erzieher des späteren Herzogs Karl August sollte dann Goethe werden.

Das pädagogische Mittel in der Hand Wielands war vor allem der „Teutsche Merkur", eine vielgelesene und einflußreiche Monatsschrift. Ihr Begründer und Herausgeber spielte am Weimarer Hofe die tonangebende Rolle bis zum Erscheinen Goethes, der den Herzog bald darauf auch bestimmte, Herder nach Weimar zu berufen. Die Beziehungen zwischen den drei Großen des Weimarer Kreises gestalteten sich um so herzlicher, als Wieland mit klugem Takt alles vermied, mit Herder und Goethe in künstlerischen Wettbewerb zu treten. Wieland erreichte unter Goethes Einfluß erst den Höhepunkt seines Könnens. Unter der starken geistigen Anregung seiner Umgebung entstand der umfangreiche „Oberon", ein romantisches Heldengedicht in 12 Gesängen. Die Dichtung wurde durch die sittliche Idee von der über Verführung, Not und Tod triumphierenden Gattenliebe ein einheitliches Kunstwerk. Goethe nannte den Oberon ein Meisterstück poetischer Kunst und überlandte dem Dichter einen Lorbeerkranz.

Wieland starb im 80. Lebensjahr zu Weimar am 20. Januar 1813. Goethe hielt ihm eine meisterhafte Gedächtnisrede.

Neuer Direktor des Wallraf-Richartz-Museums in Köln. Dr. Otto Helmut Förster, der bisherige Leiter der Gemäldegalerie, ist als Nachfolger des nach München berufenen Dr. Buchner zum Direktor des Wallraf-Richartz-Museums ernannt worden. Dr. Förster steht im 39. Lebensjahre und seit zwölf Jahren im Dienste der Kölner Museen.

Preußisches Theater der Jugend. Der preußische Ministerpräsident hat nach veranlaßter Prüfung durch den preußischen Theaterausschuß die Errichtung eines „Preußischen Theaters der Jugend" verfügt.

Gegen Horst-Wessel-Theaterstücke. Staatskommissar Hinkel wendet sich in einem Rundschreiben gegen Bühnenwerke, die die Person Horst Wessels in den Gang der Handlung einschieben.

Theater-Spielpläne.

Köln. Opernhaus. Beginn der Spielzeit am 9. September 1933. Samstag: Oberon (Neuinszenierung). Sonntag: Der Vogelhändler. Montag geschlossen. Dienstag: Tiefland.

Schauspielhaus (Deutsches Theater am Rhein). Beginn der Spielzeit am 12. September 1933. Dienstag: Wilhelm Tell (Neuinszenierung).

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Solinger Tageblatt
Nr. 207 — 125. Jahrgang

Solinger Stadtanzeiger

Dienstag, den 5. September 1933

Die Reichshandwerkswoche in Solingen.

Das **Handwerksamt Solingen** befaßte sich in seiner **letzten Vorstands- und Obermeistersitzung** eingehend mit den **Vorbereitungen für die Reichshandwerkswoche.** Festgelegt wurde der Bezug der **Werbeabzeichen,** der Werbeplakate und der aufklärenden Werbeschrift. Eingehend besprochen wurde ferner die **Frage der Bearbeitung** der Kunden des einzelnen Handwerkers, die **Ausschmückung der Wohnung und Werkstätten,** die Veranstaltung eines Handwerkerzuges und einer Abendveranstaltung im Kaisersaal, das Zusammenarbeiten mit der hiesigen Presse und die **Veranstaltung von Sondergottesdiensten.** Vorgesehen ist ferner ein **öffentliches volkstümliches Konzert,** dessen Programm in enge Beziehung zum deutschen Handwerk, seiner Kultur und seiner Geschichte gebracht wird. Auch mit den hiesigen Lichtspieltheatern ist die Verbindung aufgenommen worden, um während der Handwerkswoche auch durch das Lichtbild zu werben. Durch **Verhandlung mit dem RWE.** ist erreicht worden, daß der **zusätzliche Strom,** der während der Werbewoche für Reklamezwecke oder zur Beleuchtung der Häuser verbraucht wird, zu einem verbilligten Preis abgegeben wird. Weitere Veranstaltungen werden vorbereitet.

Rundfunk-Propaganda in Solingen.

Gründung von Ortsgruppen in allen Stadtteilen bevorstehend.

Die Propaganda für den Rundfunk hat jetzt auch in Solingen eingesetzt und wird durch die Ernennung eines Kreisfunkwarts mit aller Kraft voran getrieben. Zum Kreisfunkwart wurde Hans Möller, Ohligs, Rathausstraße, eingesetzt. Für die einzelnen Stadtteile sind eine Reihe von Ortsfunkwarten bestellt worden. Es sind: für die Altstadt Solingen Wilhelm Danielmeyer, Solingen, Feldstraße; für Höhscheid Karl Pütz, Widdert; für Wald Fritz Vossen, Hauptstraße 231; für Ohligs Karl Fuhlendorf, Mankhauserstraße 38; für Weyer Willi Voos, Weyer 71; für Solingen-Nord Referendar Müller, Wupperstraße; für Solingen-Dorp Willi Freund, Bülowstraße; für Aufderhöhe (wird von Ohligs mit übernommen); für Gräfrath Willy Wolter, Schulstraße 59. In allen Stadtteilen steht die Gründung von Ortsgruppen bevor. Diese müssen mindestens 30 Hörer zählen.

Herbstbeginn im Rheindampferverkehr.

Täglich sieben Bergfahrten. — Fünf Talfahrten.

Die Zeichen mehren sich, daß der Sommer zu Ende geht. Dazu gehört die **Einschränkung der Personendampferfahrt** auf dem Rhein. Am 10. September fahren die Köln — Düsseldorfer Schiffe zum letzten Male nach ihrem vollen Sommerfahrplan, den sie am 3. Juni aufnahmen. Aber es bleibt uns noch genug Gelegenheit zu Rheinfahrten, die ja gerade im Herbst, wenn die **Trauben reifen,** die Wälder sich färben und die Luft im Rheintal so wundervoll klar wird, ganz besonderen Reiz ausüben. Vom 11. September bis 1. Oktober verkehren immer noch auf der **Strecke Köln — Mainz sieben Schiffe täglich zu Berg,** davon vier ab Köln, unter ihnen die durchgehende Schnellfahrt bis Mainz, und fünf Schiffe zu Tal, davon vier ab Mainz. Sonntags kommen überall noch einige Fahrten hinzu. Doch auch im Oktober noch fahren die Dampfer; erst am 15. Oktober ist es vorbei mit den diesjährigen fröhlichen Rheinfahrten. Noch Zeit genug, sie zu genießen!

Die Solinger Nürnbergfahrer wieder in der Heimat

Feierliche Einholung des Feldehrenzeichens der Standarte 53.

Herzlicher Empfang durch die Bürgerschaft.

⊡ Ein überaus **herzlicher Empfang** wurde am gestrigen Nachmittag und Abend den **Solinger SA-Leuten,** welche vom **Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg** zurückkehrten, bereitet. Schon etwa eine Stunde vor Ankunft zogen Spielmannszüge durch die Straßen der festlich geschmückten Stadt. Eine halbe Stunde später begab sich der **Ehrensturm** der SA und der SS. sowie Abordnungen des Stahlhelms unter Vorantritt der Standartenkapelle 53 zum Solinger Hauptbahnhof. Hier hatte sich bereits eine große Menschenmenge eingefunden. Die zum Bahnhof führenden Straßen und der Vorplatz waren ebenfalls von Zuschauern umsäumt. Fleißige Hände hatten den **Bahnhof selbst** zum Empfang **mit reichem Blumenschmuck** versehen. Flotte Marschmusik der Standartenkapelle sorgte dafür, daß die Minuten des Wartens recht schnell vergingen. Gegen **6 Uhr** traf dann auch der **Sonderzug** mit den SA-Leuten, den **Sturmfahnen** und dem am Tage vorher von Reichskanzler Adolf Hitler neu geweihten **Feldehrenzeichen** der Standarte 53 ein. Mit großer Begeisterung wurden die SA-Leute schon auf dem **Bahnsteig empfangen.** Immer wieder ertönten Heilrufe und die Begrüßung wurde noch lebhafter, als die Nürnbergfahrer in gewohnter Disziplin das Stationsgebäude unter dem Läuten der Kirchenglocken verließen. Anschließend folgte Standartenführer Adolf Schönhoff mit seinem Stab und dem neuen Feldehrenzeichen. Eine Reihe von Fahnen der einzelnen Stürme schlossen sich an und wurden von der großen Menschenmenge mit erhobener Hand begrüßt.

Ansprachen gab es am Bahnhof nicht. Nachdem Standartenführer Schönhoff die Front abgenommen hatte, wurde sofort mit militärischer Kürze der Marsch zur Stadt angetreten. Der Zug bewegte sich unter Vorantritt der Musik durch die bekanntgegebenen Straßen, welche von jung und alt dicht umsäumt waren. Zeitweise war das Gedränge so stark, daß der Verkehr gesperrt wurde. Schupo und SA-Leute hielten aber trotz des gewaltigen Andranges die Ordnung aufrecht. Immer wieder wurden die Nürnbergfahrer von den vielen Menschen mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Bald war der Kaisersaal erreicht, der wohl noch nie einen derartig reichen Blumenschmuck gehabt hat, als gestern abend. In dem voll besetzten Saal konnten die SA-Leute, die trotz der langen und anstrengenden Märsche einen recht frischen Eindruck machten, sich zunächst einmal stärken.

Flotte Märsche spielte wieder Meister Pullem mit seiner Kapelle auf. Dann widmete der Ortsgruppenleiter Schüttelhöfer-Wald den eingetroffenen Kameraden einen herzlichen Willkommengruß. Er betonte die gewaltige Entwicklung der Bewegung und wies darauf hin, daß das von dem Führer verliehene **Feldehrenzeichen die Standarte Solingen mit großem Stolz erfülle.** Sein Sieg-Heil galt der Standarte und ihrem bewährten Führer. Standartenführer Schönhoff dankte in kurzen knappen Worten für den herzlichen Empfang und die Ehrungen. Er betonte, daß er seit dem Jahre 1923 **alle Parteitage** mitgemacht habe. Der verflossene Parteitag 1933 sei aber der **Höhepunkt in seinem Leben gewesen.** Unmöglich sei, die Gefühle und Eindrücke des Nürnberger Erlebnisses wiederzugeben. Man sei zurückgekommen, um mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen zum Segen des deutschen Volkes. Es müsse Arbeit geleistet werden für Jahrhunderte und Jahrtausende. Die **alten Kämpfer der Standarte müßten die Treue halten für ewige Zeiten.** Die Rede klang in ein Sieg-Heil auf den Volkskanzler aus, worauf die Anwesenden das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied sangen.

Noch lange Zeit waren der Kaisersaal und seine Umgebung von vielen Menschen umlagert, die später den SA-Leuten, als sie zum Heimweg antraten, lebhafte Sympathiekundgebungen darbrachten. Begleitet von Freunden und Angehörigen begaben sich dann die Nürnbergfahrer nach Hause.

Gegen 8 Uhr rückte ein **Sturm SA.-Leute von Wald** aus unter Musikbegleitung an, um die **Walder Kameraden** im festlichen Zuge nach Hause zu holen. Der Zug bewegte sich durch die **Solinger Nordstadt** und das **Krankenhausviertel** nach **Demmeltrath.** Dort wurden die **Fackeln angezündet** und leuchteten in den schönen Septemberabend. Groß war auch die Zahl derer, die in dem festlich geschmückten inneren Ortskern von Wald die Heimkehrer begrüßten. Auf dem Walder Marktplatz wurde der Zug nach einer Begrüßungsansprache von Obersturmführer Katterndahl aufgelöst.

*

Einige Stunden später trafen auch Oberbürgermeister Dr. Otto und die **Solinger Amtswalter,** welche am Parteitag teilgenommen hatten, wieder in Solingen ein. Obwohl der Zeitpunkt dieser Ankunft der Oeffentlichkeit nicht bekannt war, wurden das Stadtoberhaupt und sein Stab recht freudig begrüßt und von am Bahnhof weilenden Mitgliedern der NSBO. zum Mühlenplätzchen geleitet. Der Sonderzug mit den Amtswaltern war in Düsseldorf eingelaufen und von hier weiter geleitet worden. — Gleichzeitig trafen die Abordnungen der NSBO. wieder in der Heimat an. Ein Teil von ihnen hatte den Weg von Düsseldorf nach Solingen in Kraftwagen zurückgelegt die übrigen im Zuge. Angekommen war schon die **Hitlerjugend,** die auch in stattlicher Zahl aus unserer Klingenstadt in **Nürnberg** weilte.

*

Vorüber sind nunmehr die Nürnberger Festtage. Sie **werden** allen Teilnehmern unvergeßliche Eindrücke übermittelt **haben und** für viele ein einzigartiges Erlebnis gewesen sein.

Der nächste Kreis-Feuerwehrtag in Solingen.

⊡ Wie wir erfahren, wurde auf der Kreisfeuerwehrtagung in **Bergisch-Neukirchen** der Beschluß gefaßt, den nächstjährigen Kreisfeuerwehrtag für Solingen und den Rhein-Wupperkreis in **Solingen abzuhalten.** Es wird dies seit langen Jahren die **größte Feuerwehrveranstaltung** sein, die unsere Stadt gesehen hat. Mit der Uebernahme der Tagung durch die Solinger Wehr wird auch **einem allgemeinen Wunsche der Bürgerschaft** und besonders der **Geschäftsleute** entsprochen.

Zusammenschluß der Groß-Solinger Wirte?

Der **Ohligser Wirteverein** hält diese Woche eine Versammlung **ab,** in der die **Frage der Auflösung** zur Verhandlung stehen wird. Die 580 Wirte von Groß-Solingen, die bis jetzt noch in fünf Vereinen zusammengeschlossen sind, sollen nach den neuesten Forderungen zu einem einzigen Verein zusammengezogen werden.

Aus dem Solinger Bezirk

Großfeuer in der Waffenfabrik E. & F. Hoerster.

Ein Fachwerkgebäude niedergebrannt.

Gestern abend 21¼ Uhr wurde Großfeuer in der Waffenfabrik E. & F. Hoerster, Katternbergerstraße, gemeldet. Der dort wohnende **Werkmeister** und Nachbarn hatten den Ausbruch des Brandes zuerst bemerkt. Der Meister veranlaßte die Inbetriebnahme der eigenen Schlauchleitungen des Werkes. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Nach kurzer Zeit traf der Löschzug Solingen ein und griff den Brandherd mit der Motorspritze, sieben Schlauchleitungen sowie allen Geräten an. Es brannte das hinter dem massiven Vordergebäude stehende, etwa 20 Meter lange, zweistöckige Fachwerkhaus. Im Erdgeschoß wird es als Beizerei und im Obergeschoß als Wasch- und Ankleideraum für Arbeiterinnen sowie zur Materiallagerung für die Waffen- und sonstige Fabrikation der Firma Hoerster benutzt.

Nach der **Solinger Wehr** traf auch der **Löschzug Katternberg** auf der Brandstelle ein, dessen Mitglieder zur Zeit des Ausbruches des Brandes im Gerätehaus Stübchen zur Monatsversammlung vereinigt waren. Hier erfolgte aber kein telephonischer Anruf, sondern es mußte eine mündliche Alarmierung erfolgen. Dadurch setzte eine gewisse Verzögerung ein, die sich aber durch

Der „Düsseldorfer Gießerjunge" ein Solinger.

Joh. Pet. Ermerz aus Balkhausen.



Allen Bewohnern des Bergischen Landes ist das auf dem Marktplatz zu Düsseldorf befindliche Reiterstandbild des Kurfürsten Johann Wilhelm (Jan Wellem) 1658—1716 bekannt. Es wurde im Jahre 1711 von der Stadt Düsseldorf dem Landesherrn gestiftet und von dem am Düsseldorfer Hofe tätigen Bildhauer Gabriel de Grupello geschaffen.

Ueber die Entstehung dieses Denkmals sind allerlei Geschichtchen überliefert, von denen eines dahin lautet, daß der Gießerlehrling des Künstlers, nachdem der erste Guß mißlungen war, kurz vor Beendigung der Vorbereitungen zum zweiten Guß dem Schmelztiegel noch eine kleinere Menge Metall hinzugesetzt haben soll, **das der Lehrling** in aller Eile ohne Wissen seines Meisters bei der Düsseldorfer Bevölkerung einsammelte. Darunter soll sich, wie die Sage berichtet, auch Gold und Silber befunden haben. Der aufmerksame Lehrling hatte die in seiner Stellung allerdings unmaßgebliche Ansicht gewonnen, daß der Guß auch beim zweiten Male mißlingen würde, wenn nicht etwas mehr Material zur Verfügung stände. Meister Grupello hat den Lehrling wegen seiner Eigenmächtigkeit strafen wollen dessen Handlung erwies sich jedoch nach gelungenem Guß als richtig.

Bei gelegentlicher Erwähnung des Düsseldorfer Reiterstandbildes hörte ich von älteren Solinger Einwohnern, daß es hier das „silberne Perd" genannt wird. Diese Ausdrucksweise scheint mit der vorstehend gebrachten Auffassung zusammenzuhängen, daß der Düsseldorfer Gießerjunge bei seinen eiligen Bemühungen, das fehlende Gußmaterial zusammenzubekommen, auch kleinere Gold- und Silbergegenstände zum Einschmelzen erhielt.

Als Dank für die Aufmerksamkeit des Lehrlings ist, wie in einem in den „Düsseldorfer Nachrichten" vom 10. Juni 1931 erschienenen Bericht von Dr. Paul Kauhausen zu lesen ist, später eine wahrscheinlich von Grupello geschaffene kleine Statuette eines Gießerjungen hergestellt worden, die bis vor etwa 50 Jahren auf dem Dache des früheren Gießhauses am Düsseldorfer Marktplatz (Ecke Zollstraße) als ein Wahrzeichen der Stadt angebracht war. Auf älteren Ansichten ist dieses Standbild zu erkennen. Das Bildwerk verschwand jedoch aus unbekannten Gründen, und alle Bemühungen, es wieder zu finden, waren in den letzten Jahrzehnten erfolglos. Vor einigen Jahren ist es jedoch dem Verfasser des oben erwähnten Berichtes und Mitgliedern der Gesellschaft „Alde Düsseldorfer' gelungen, die Statuette oder eine Nachbildung in Langenfeld wiederzufinden, wohin sie inzwischen von Düsseldorf gelangt war. Sie stellt eine 105 Zentimeter hohe aus Eisen gegossene Figur eines Gießerjungen in witziger barocker Stellung dar, dessen rechte Hand einen Klumpen Metall versteckt hält.

Für Solingen könnte das Wiederauffinden dieser Figur nicht besonders interessieren, wenn nicht Geschichtsquellen vorhanden wären, nach denen der „Düsseldorfer Gießerjunge", der zum Gelingen des Gusses des Reiterstandbildes des „Jan Wellem" in Düsseldorf beitrug, **ein zu Balkhausen bei Solingen geborener Johann Peter Ermerz** gewesen sein soll.

In Eduard Hölterhoffs „Vaterlandskunde" Solingen, 1841, heißt es auf Seite 39: „Die Ortschaft Balkhausen ist der Geburtsort des Johann Peter Ermerz, der als Lehrling bei dem Gusse der Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm zu Düsseldorf noch die zum vollständigen Gusse erforderliche Quantität Metall zusetzte; später machte er Münzgerätschaften zu Bonn und Koblenz. Ferner schrieb der bekannte Heimatforscher F. W. Oligschläger (gest. 1877) in einem im Solinger Kreis-Intelligenzblatt (1873, Nr. 72) erschienenen Aufsatz „Pflanzenjagd" folgender Satz: „Bald ist Ober-Balkhausen erreicht, wo einst der Mann wohnte, welcher als Lehrling beim Gusse der Düsseldorfer Reiterstatue mit tätig war."

Vielleicht ist in einer der in Solingen mehrfach vertretenen Familien Ermerz (Ermertz) die Erinnerung an einen ihrer Vorfahren noch wach, aus der das eine oder andere über die Persönlichkeit des ehemaligen Düsseldorfer Gießerjungen geschöpft werden könnte.

Julius Günther.

Die Einheitskleidung für den Arbeitsdienst.



Vorder- und Rückansicht der Einheitskleidung,

die für die Insassen der deutschen Arbeitsdienstlager geschaffen wurde. Die Kleidung **vereinigt** ein gefälliges Aussehen **mit** praktischer Formgebung.

Fahnenweihe der 256er in Ohligs.

Glückwünsche des ehemaligen Regimentskommandeurs.

Die **Fahnenweihe der 256er** am vergangenen Sonntag in Ohligs gestaltete sich zu einer vaterländischen Kundgebung, die den zahlreich erschienenen Gästen und Kameraden unvergleichlich bleiben wird. Der Ortsgruppenführer Fritz Roggenkemper, Solingen, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Ortsgruppe im Gedenken an die toten Kameraden und im Gedenken an die Waffentaten des Kriegsregiments die Feier schlicht und einfach begehen werde. Einem sinnigen Prolog folgte der Weiheakt, vollzogen durch den 2. Bundesvorsitzenden Leutnant d. R. Rudolf Wenske, Duisburg, der die Glückwünsche des ehemaligen Regimentskommandeurs und jetzigen Bundesführers Oberst a. D. von Wiesmann übermittelte. Sie lauteten:

„Der Gruppe Bergisch Land entbiete ich im Namen des ganzen Bundes R.-J.-R. 256 zur Fahnenweihe herzlichste Grüße und Glückwünsche. Nachdem die Gruppe Bielefeld als erste eine Fahne ihr eigen nennen konnte, hat nun auch die vortreffliche, vom besten vaterländischen Geiste beseelte Gruppe Bergisch Land sich **das hohe Sinnbild der Truppenehre erwerben können. Ich bin** überzeugt, daß die **Gruppe Bergisch Land,** die schon immer zusammenhielt, **Kameradschaft, Treue als Inbegriff aller Soldatentugenden gepflegt und betätigt hat,** nun, wenn möglich, noch mehr diesen herrlichen Geist hegen und pflegen wird, eingedenk der Mahnung unseres Feldmarschalls von Hindenburg, daß Deutschland nur zu retten ist, wenn wir alle fest entschlossen und bereit sind, alles für seine Verteidigung einzusetzen. In diesem Sinne grüße ich zum Tage der Fahnenweihe die Gruppe Bergisch Land in Dankbarkeit und Treue!"

Der **enthüllten Fahne** erster Gruß galt **den toten Kameraden.** Gedämpft erklang das Lied „Ich hatt' einen Kameraden". „Heilig", vorgetragen von Ohligser Sängern, umrahmte würdig diese Handlung. Dem Regiment galt der zweite Gruß, dessen Kampfhandlungen von 1915/1918 in kurzen Umrissen besonders hervorgehoben wurden. Der dritte Gruß klang aus in einem dreifachen Hurra auf die vorbildlichen Führer von Hindenburg, Adolf Hitler und das **deutsche Vaterland.**

---

das schnelle **Eintreffen der Solinger Wehr nicht nachteilig** auswirkte. Unter der gemeinsamen Leitung der Oberbrandmeister Groß und Kürten gelang es mit großer Mühe, **den Brand auf seinen Herd zu beschränken.** Diese Arbeit war bei der eng bebauten Nachbarschaft außerordentlich schwierig. Die **Motorspritze** konnte nicht unmittelbar an das Gebäude heran; auf weite Strecken mußten Schläuche gelegt werden. Nur durch Zufuhr größter Wassermengen wurde der Brand lokalisiert. Das **Gebäude brannte völlig aus,** Teile des Dachstuhls und die verbogenen Umfassungswände stehen noch. Diese müssen niedergelegt werden.

Die Hauptgefahr war **um Mitternacht beseitigt.** Die Wehr mußte jedoch die ganze Nacht hindurch arbeiten, um die immer wieder aufkommenden Feuerstellen zu dämpfen.

Die **Entstehungsursache** des Brandes ist vorläufig unbekannt, der angerichtete **Gebäudeschaden** erheblich. Erfreulich ist es, daß der Betrieb keine Unterbrechung zu erleiden braucht. Dank der Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehren konnten das **Hauptgebäude** und die **Maschinenhallen** erhalten werden. (Das ausgebrannte Gebäude liegt zwischen diesen.)

Viele Menschen hatten sich auf der Katternbergerstraße eingefunden, um dem Schauspiel beizuwohnen.

•

⊡ **Rückkehr von Solinger Ferienkindern.** In die Heimat zurückgekehrt sind gestern nachmittag **29 Ferienkinder,** welche vom **Vaterländischen Frauenverein Solingen** zu einem **einmonatigen Kuraufenthalt** geschickt wurden. 22 Kinder befanden sich in **Nieder-Mülheim** an der Mosel, 7 in **Marburg** an der Lahn. Sie haben sich alle gut erholt und Gewichtszunahmen zu verzeichnen. Der Zufall wollte es, daß sie ungefähr um die gleiche Zeit, als die Nürnbergfahrer in Solingen eintrafen, hier ankamen und von Damen des Vaterländischen Frauenvereins sowie Familienangehörigen abgeholt wurden. Der schön mit Blumen geschmückte Solinger Hauptbahnhof machte der frohen Kinderschar sichtliche Freude. Am **morgigen Mittwoch** sind sie mit ihren **Müttern vom Vaterländischen Frauenverein** Solingen zu einem **Kaffeetrinken** in den Saal des **evangelischen Gemeindehauses** eingeladen und sollen dort ihre Ferieneindrücke wiedergeben.

⊘ **An dem Erntedankfest am 1. Oktober** dieses Jahres werden sich auch die hiesigen Gartenbauvereine beteiligen. Vorgesehen ist gemeinsamer Kirchgang mit den Kreisen der Landwirtschaft und Kleingärtner, und zwar für Evangelische in der Alten Kirche, für Katholiken in der St. Clemenskirche. Nachmittags findet ein Festzug statt. Bei dem zu erwartenden Andrang sind die Abendveranstaltungen getrennt vorgesehen und zwar für die Landwirtschaft in der **Stadthalle,** für die Obst- und Gartenbauer bei **Menne-Rauenhaus.** Eine vom Verein Gräfrath für den 1. Oktober vorgesehene Ausstellung konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden und soll dem Erntedankfest angegliedert werden.

⊘ **Die N. S. Kriegsopferversorgung e. V., Ortsgruppe Dorp** hält am Mittwoch, dem 6. September, abends bei Kamerad Göddert, Schützenstraße 191, eine Monatsversammlung ab. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

⊘ **„Straßen-Fußballvereine"** haben sich jetzt die Vorspeler Anlagen als ihren Sportplatz ausgesucht. Abends herrscht besonders großer Betrieb. Gestern wurde sogar ein Wettspiel dort ausgetragen: „Vorspel gegen Teufelsinsel." Die Anlagen leiden dabei sehr. Jeden Augenblick fliegt der Ball ins Gesträuch, und zwanzig Beine trampeln darin herum, um ihn wiederzuholen. Hier sollten die zuständigen Behörden einmal eingreifen.

⊘ **Unnötiger Alarm.** In der Sonntag-Nacht wurde die Freiwillige Feuerwehr gegen 3 Uhr nach der **Florastraße** gerufen. Dort war in den Hausruinen, die zum **Abbruch** bereits bestimmt sind, von unbekannter Hand ein Strohsack in Brand gesteckt worden. Solche Streiche sollte man wirklich unterlassen; denn es ist keine Art und Weise, die Feuerwehrleute, die oft genug Zeit und Nachtruhe der Allgemeinheit opfern, durch unnötigen Alarm zu narren.

⊘ **Der reisende Kaufmann an die Front!** Man schreibt uns: Die besondere Wesensart der Tätigkeit des reisenden Kaufmanns (Handelsvertreter und Geschäftsreisende) wird auch beim nunmehr im Gange befindlichen **Neuaufbau der deutschen Wirtschaft** gemäß der Bedeutung des Berufsstandes Berücksichtigung finden. Seine **Verankerung in der Deutschen Arbeitsfront** und sein Einbau in den Ständestaat sind wichtige Momente für seine Entwicklung. Hierüber wird von berufener Seite in einer Versammlung referiert, die die Sektion Solingen des Verbandes reisender Kaufleute Deutschlands am Sonnabend in das Restaurant Deutsche Arbeitsfront, Solingen, Kölnerstraße 45, einberufen hat und zu der auch Nichtmitglieder des V. r. K. D. Zutritt haben. Es wird auch über die besonderen beruflichen, fachlichen und sozialen Kasseneinrichtungen des V. r. K. D. Auskunft erteilt.

-,- **Waffenfunde bei Kommunisten.** Heute morgen wurden von Beamten der politischen Polizei **Wohnungen kommunistischer Anhänger** einer **Durchsuchung** unterzogen. Dabei wurden gefunden: Eine Mauserpistole mit Anschlagschaft, ein Trommelrevolver mit Munition und ein Seitengewehr. Die Mauserpistole lag versteckt unter dem Fußboden und war in Oelpapier eingewickelt.

Aus dem Ohligser Bezirk

-o- **Die Niederlegung der großen Fabrikschornsteine** der abgebrochenen Fabrik von **Bremshey** ist zum Teil schon **heute vormittag erfolgt.** Man wandte dabei **nicht das Sprengverfahren** an, sondern ein **Bohrverfahren.** Unter Benutzung von Preßluft wurden die Schornsteine angebohrt und stürzten dann von **selbst zusammen.** Für die Zuschauer sah die Sache etwas gefährlich aus, jedoch waren die ausführenden Arbeiter hinreichend geschützt. Der erste Schornstein fiel nach 16 Minuten zusammen, die beiden nächsten eine Stunde später. Der vierte wird heute nachmittag niedergelegt. Da der Termin des Abbruches nicht bekannt war, hatte sich nur eine kleine Anzahl von Schaulustigen angesammelt.

-o- **Beamtenversetzungen bei der Reichsbahn.** Mit Wirkung vom 10. September d. Js. ab ist der Reichsbahninspektor Jeinghaus von hier an den Hauptbahnhof in **Hagen** (Westfalen) versetzt worden. An seine Stelle hier wird Reichsbahninspektor Herzogenrath von **Neviges** treten. Bahninspektor Jeinghaus war nur kurze Zeit hier in Ohligs als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Bahnoberinspektors Biebricher tätig. Wie wir hören, stehen die Versetzungen auch **mit bevorstehenden Beförderungen** in Zusammenhang.

-o- **Wallfahrt nach Kevelaer.** Zahlreiche katholische Mitbürger aus dem Bergischen Lande unternahmen heute eine Wallfahrt nach Kevelaer.

-o- **Zur Leiterin der neugegründeten Kindergruppe** der hiesigen NS.-Frauenschaft wurde Fräulein Akva, Tochter des früheren Pfarrers Akva, bestimmt. Die Gruppe zählt etwas über 20 Kinder im Alter von 5—10 Jahren. Es sind aber inzwischen schon eine Anzahl weiterer Anmeldungen erfolgt.

-o- **Rückkehr der Ferienkinder.** Heute kommen die Kinder, die von dem Evangelischen Frauenverein in **Luisendorf** bei **Calcar** während der großen Ferien bei Familien untergebracht waren, wieder zurück, da Freitag der Schulunterricht wieder seinen Anfang nimmt.

-o- **Ein Einbruch** wurde in der **Nacht zum Montag** im Hause des Arztes Dr. Bock auf der **Schulstraße** verübt. Die Bewohner wurden nachts durch verdächtige Geräusche aufgeweckt und benachrichtigten sofort die Polizei. Die Vermutung, daß die Einbrecher sich noch im Hause befanden, bestätigte sich nicht. Dagegen fand man auf dem Hofe eine **Anzahl Weinflaschen.** Es war beobachtet worden, daß ein Dieb in einer naheliegenden Häusergruppe verschwunden war. Diese wurde sofort durchsucht und tatsächlich fand man einen Mann in angekleidetem Zustande im Bett liegen. Die Ermittlungen müssen noch ergeben, ob dieser Mann mit dem Einbruch in Verbindung steht.

Aus dem Walder Bezirk

Die Heimkehr der Walder Nürnbergfahrer.

Wald in reichem Flaggenschmuck erwartete gestern gegen Abend die Nürnbergfahrer. Die hiesigen Stürme der **SA.** und **SAR.** traten um 7 Uhr am Bahnhof an, um in Solingen ihre Kameraden abzuholen. Auch der **Stahlhelm,** der bei dem Empfang am Hauptbahnhof zugegen war, beteiligte sich an dem **Fackelzug.** Tausende umsäumten die Straßen, als der **imposante Zug** von Demmeltrath aus mit Marschmusik anrückte und mit brennenden Fackeln zum Kirchplatz zogen. Obersturmführer Katerndahl begrüßte die Heimkehrer und bat, die Idee des Nationalsozialismus weiter ins Volk zu tragen. Vergessen sei der Klassenkampf, die **Jugend** von **Flandern** und **Langemarck** sei wieder erwacht. Mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf Volk und Führer schloß der Obersturmführer seine Ansprache. Mit dem Gesang des **Deutschland-** und des **Horst-Wessel-Liedes** schloß die schöne Kundgebung.

•

-wa- **Feuerwehrübung bei Rautenbach.** Bei einer gestrigen **Uebung** der **Feuerwehr** in der Rautenbach'schen Fabrik zu Mangenberg wurden die einzelnen Abteilungen des Werkes begangen und die Lagepläne der verschiedenen Gebäude eingehend studiert, damit im Ernstfalle die Wehr mit ihren Geräten sofort richtig eingesetzt werden kann.

-wa- **Unwahre Gerüchte.** Um allen Gerüchten, die von interessierter Seite verbreitet werden, ein für alle Male die Spitze abzubrechen, wird mitgeteilt, daß das **nationale Keglertreffen** im Restaurant „Zur Stadt Wald" unter **Kontrolle des Deutschen Keglerbundes** und im Einvernehmen mit der **Stadtverwaltung** nach wie vor durchgeführt wird. Keller, der Führer der Ortsgruppe Solingen des Deutschen Keglerbundes, hat sich gestern persönlich am Serienkegeln mit Erfolg beteiligt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß wertvolle Ehrenpreise von prominenten Firmen des Bezirkes gestiftet wurden.

-wa- **Wieder Kinderschützenfest im Ittertal.** In dieser Woche gehen die Herbstferien zu Ende. Zum Abschluß der Ferientage wird am Mittwoch, dem 6. September, im Ittertaler Tier- und Vergnügungspark das beliebte **Kinderschützenfest** veranstaltet. Diesmal wird das Fest ein besonders großzügiges Gepräge erhalten: Bonbonregen, Ballonaufstieg, Umzüge usw. folgen in bunter Reihenfolge, und der Höhepunkt wird die feierliche Einsetzung des jungen Königspaares sein, wofür die Ittertaler Jungschützen besondere Ehren vorgesehen haben.

Aus dem Höhscheider Bezirk

Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung e. V. Stützpunkt Höhscheid.

Ein schönes Wohltätigkeitskonzert in Widdert.

Am vergangenen Samstag veranstaltete der Stützpunkt Höhscheid der NSKOV. in den Räumlichkeiten des Lokales Meis, Widdert, ein **Wohltätigkeitskonzert.** In rühriger Vorarbeit hatten die Kameraden ihr Möglichstes getan, um einen vollen Erfolg zu erzielen. Und er wurde erreicht! — Schon in den Nachmittagsstunden fanden sich viele Anwesende mit ihren Angehörigen und Freunden der Bewegung ein, um in den großen Gartenanlagen ihr Glück beim Schießen, am Schnurrad und bei sonstigen fröhlichen Belustigungen zu versuchen. Der Wettergott machte keinen Strich durch die Rechnung, und so sammelten sich immer mehr Leute an, so daß bei Beginn des Konzerts der große Saal überfüllt war. Kein leeres Plätzchen war mehr zu finden. Allen wird das Konzert einige frohe Stunden gebracht haben. Mit frisch-fröhlichen Weisen eröffnete die Höhscheider Stadtkapelle unter Leitung von Musikdirektor Iffland den Abend. Alte, in der Garnison und im Feld so oft gehörten Weisen ertönten und zeigten, daß die Kapelle unter ihrem tüchtigen Leiter wahre Musikkunst pflegt. In dankenswerter Weise hatte der Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe Dorp der NSDAP., der Pg. Brecher, die Festansprache übernommen und zwar in **Vertretung** des in Nürnberg weilenden Kreisobmannes Pg. Picklein. In treffenden Bildern malte er das Einst und Jetzt und besprach den Weg von dem gewaltigen Völkerringen bis zum jetzigen Dritten Reich. **Einst waren die Kriegsopfer verzweifelt,** daß man ihnen den versprochenen Dank nicht gab. Heute aber können sie froh in die Zukunft schauen. Im **Dritten Reich** sind sie nicht mehr länger Bürger zweiten Grades. Nein, sie sind **Ehrenbürger des Staates,** der alles tun wird, ihr für das Vaterland erlittenes Leid zu mildern. In stillem Gedenken erhoben sich dann die Versammelten von den Plätzen, um der Toten zu gedenken. Die ersten Strophen des Horst-Wessel-Liedes erklangen und herzlicher Dank wurde dem Redner zuteil, als er seine Rede beendet hatte. — Viele Kräfte hatten sich zur Verfügung gestellt, um den Abend zu verschönern. Vor allem sei dem Konzertsänger Sträter, Solingen, gedankt, daß er sich für den verhinderten 1. Operettentenor Emil Frickartz (Stadttheater Düsseldorf) in den Dienst der Sache stellte. Am Flügel, begleitet von seiner Gemahlin, gab er Proben seiner Kunst, die immer wieder neue Beifallsstürme hervorriefen und mancher wird bedauern, ihn nicht des öfteren hören zu können. Es war ein wirklicher Genuß, seiner herrlichen Stimme lauschen zu dürfen. — Anerkennung sei auch der **Damenriege des Turnvereins 1883, Solingen-Widdert,** gezollt, die nicht zurückstehen wollte und ihr Bestes zur Verschönerung des Abends bot. Viele Vorarbeit haben ihre dargebotenen Leistungen gekostet, und ehrlicher Dank aller Anwesenden zeigte der Riege, daß man voll und ganz ihre turnerischen Künste bewunderte. Leider verflogen bei all dem Guten, das geboten wurde, die Stunden zu schnell. Dank sei auch den Gönnern der Kriegsopfer gesagt, die manchen schönen Gegenstand zur Verlosung spendeten. Alle waren über den erlebten Abend des Lobes voll, und vor allem die kriegsbeschädigten Kameraden werden sich gesagt haben, daß solche Feste dazu angetan sind, gemeinsam Leidende immer enger miteinander zu verbinden. Mancher wird den Wunsch haben, öfter einen solchen Abend zu begehen. Nicht zu vergessen sei, daß der **gesamte Ertrag für Höhscheider erwerbsunfähige Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene** bestimmt war.

Herzlicher Dank den Veranstaltern, denen zum Wohl der zu betreuenden Kameraden das Wort galt: **Gemeinnutz geht vor Eigennutz.**

•

-h- **85 Jahre alt** wird heute unsere Mitbürgerin Frau Clauberg, wohnhaft **Platzhof 5.** Die alte Dame ist noch geistig auf der Höhe und körperlich frisch. Sie besucht noch ständig ihre in Solingen wohnenden Kinder und nimmt an allen Geschehnissen des öffentlichen Lebens regen Anteil. Seit über 60 Jahren liest sie ununterbrochen das „Solinger Tageblatt". Das von ihr bewohnte **Haus am Platzhof** hat für **Solingen und Höhscheid eine historische Bedeutung,** da sich hier die von unserem Heimatschriftsteller Max Kayser in der bekannten Platzhof-Novelle und dem gleichnamigen Schauspiel geschilderten Ereignisse zur Zeit der französischen Besatzung abspielten. An dem Geburtstag von Frau Clauberg, die sich in der Bürgerschaft allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird man jedenfalls regen Anteil nehmen. Das Geburtstagskind ist übrigens eine der ältesten Bürgerinnen im Stadtkreis Höhscheid.

Aus dem Gräfrather Bezirk

Obst-, Gemüse- und Blumenausstellung in Gräfrath.

Für Samstagabend hatte der Gartenbauverein Gräfrath seine Mitglieder zu einer wichtigen Tagung zusammengerufen. Der Verein beteiligt sich mit **70 Personen** an dem Besuch der **landwirtschaftlichen Ausstellung in Essen.** Am 1. Oktober, dem Erntedankfest, veranstaltet er im Saale von **Menne, Ketzberg,** eine **Obst-, Gemüse und Blumenausstellung.** Der Vorsitzende, Rektor Baumeister, gab die Richtlinien für die Ausstellung bekannt. Sie soll eine Werbung bedeuten für hiesiges Obst und Gemüse. Der einzelne Aussteller tritt zurück, auch findet keine Prämiierung statt. Das Ganze wird nach Sorten geordnet und soll den Besuchern vor Augen führen: **Es gibt auch hier im Bergischen einwandfreies Qualitätsobst und -Gemüse,** darum weist ausländische Ware zurück und **kauft deutsches Obst und Gemüse.** Der neugebildete **Verband der Obst- und Gartenbauvereine** des **Stadtkreises Solingen** beteiligt sich mit einer Sonderschau. Er stellt die vom früheren Verbande in langwieriger Arbeit ermittelten Obstsorten des „Obstsortenverzeichnisses" in mustergültiger Qualität und Verpackung (rheinische Obstliste) aus. Ferner wird eine **Schädlingsbekämpfungsschau** damit verbunden sein. Am Samstag (30. September) um 5 Uhr wird die Ausstellung eröffnet, wozu die Mitglieder aller Gartenbauvereine eingeladen werden. Der Verbandsvorsitzende wird dabei einen Vortrag halten über die **neuen Ziele und Aufgaben** der Obst- und Gartenbauvereine. An dem Sonntag beginnenden Umzug durch Solingen (Erntedankfest) will sich der hiesige Verein mit einem geschmückten Wagen und einer Abordnung beteiligen.

•

-g- **Alte Gräfratherin.** In geistiger Frische **feierte** gestern unsere Mitbürgerin Wwe. Gustav Hammesfahr, **Focherstraße,** ihren **86. Geburtstag.**

-g- **Rasch tritt der Tod . . .!** Den in der Bürgerschaft bekannten Bäckermeister Karl Wirths traf am Samstag abend, als er nach Wald ging, um mit seinen Freunden einen Skat zu spielen, ein Herzschlag. Wirths stand im 68. Lebensjahr. Seit langen Jahren wohnte er am „Täppken", wo er seine Bäckerei betrieb und in der Bürgerschaft durch seine Bauernplätze (Weißbrot) bekannt war. Der Verstorbene war auch Kassierer der Sterbekassen „Hoffnung" und „Georgu", die vor einigen Jahren zusammengelegt wurden.

Kohlfurterbrücke

⊘ **Fuchsjagd.** Am Samstag berührte die Fuchsjagd des Cronenberger Reitervereins den Bezirk Kohlfurterbrücke. Es waren etwa **40 Teilnehmer zu Pferde,** die in ihrer Tracht und besonders mit den roten Röcken ein farbenfrohes Bild in der freien Natur darstellten. Auf den Wiesen an der Wupper und den Berghang nach Cronenberg hinauf wurde ein **Zwischenrennen über Hürden** usw. ausgeführt. Die Einwohnerschaft von Kohlfurterbrücke sah der Veranstaltung mit regem Interesse zu.

Mehr Schutz der Natur.

⊘ Ein alter Naturfreund schreibt uns: Von verschiedenen Seiten wird immer wieder gewünscht, unsere heimische Natur, seien es nun Tiere oder Pflanzen, zu schützen. Doch vergebens. Alle Ermahnungen, auch Strafandrohungen haben keine Wirkung und werden nicht beachtet. An dieser Stelle möchte ich einige Fälle erwähnen. Z. B. wäre dieses Jahr ein **Rekordjahr in Haselnüssen** gewesen, wenn diese nicht mit rohen Händen oder aus Unwissenheit längst vor der Reife abgerissen würden. Jeder Strauch, der noch bis Ende Juli voll beladen hing, ist kahl. — Dann muß man sehen, wie einige Jungens von 8 bis 10 Jahren auf der Jagd nach Tagfaltern diese totschlagen oder zwischen den Fingern zerdrücken. In diesem Falle waren es Rot- und Bläulinge, welche in der hiesigen Gegend immer seltener werden, auch andere bunte Falter, wie z. B. Kohlweißlinge, Eulen u. dergl. In einer größeren Blechschachtel wurden die farbenprächtige Tierchen in traurigstem Zustande massenweise eingepackt, die meisten davon halbtot. Auf meine Frage, zu welchem Zweck sie die Tiere fingen, wurde mir zur Antwort, „die spannen wir auf". Dann zogen die Burschen ab und die Jagd ging weiter. Ein Vater der solche Rohheit oder Unverstand seines Sprößlings sieht, sollte doch eingreifen. Alle Ermahnungen fruchten nichts. Hier müßte die Behörde ein deutliches Wort sprechen.

•

Beschädigt wurden auch in letzter Zeit wieder die Anlagen **und Einrichtungen des Verschönerungsvereins Solingen.** So sind von **10 Wegweisern,** die vor einiger Zeit zur Orientierung des Publikums von dem Verein angebracht wurden, **nicht weniger als 6 von zerstörungslustigen Menschen abgerissen** worden. Weiter hat sich die Unsitte, das **Butterbrotpapier in den Waldungen** und auf den **Wegen achtlos fortzuwerfen,** wieder stark bemerkbar gemacht. Um die Anlagen in sauberem Zustande zu halten und die Papiermengen zu sammeln, müssen sogar besondere Kräfte beschäftigt werden. Das **Publikum wird gebeten,** selbst **zur Abstellung dieser Mißstände beizutragen** und für Ordnung zu sorgen.

Hinweis.

Der Solinger Lehrergesangverein nimmt seine Proben für den Kinderchor am kommenden Donnerstag wieder auf. (Siehe Anzeige.)

Im Strandbad Ittertal findet ein großes **Kinderfest** unter Leitung von Onkel Tom statt. (Siehe Anzeige.)

Nr. 207
125. Jahrgang

Solinger Tageblatt

Dienstag,
5. September 1933

Die Zukunftsarbeit im neuen Staat.

Ein Rückblick und Ausblick.

CNB. **Berlin,** 3. Sept. Alfred Rosenberg gibt unter der Ueberschrift „Zielsetzung für die Zukunftsarbeit im neuen Staat" einen Rückblick und Ausblick über den Nürnberger Parteitag.

In den Mittelpunkt stellt Rosenberg die drei großen Kundgebungen des Führers, seine Proklamation, die Rede über die Grundlagen der Kultur und die Schlußansprache auf dem Kongreß. In allen diesen Reden sei Grundsätzliches und Zukunftweisendes für die gesamte Bewegung und damit auch für den ganzen Staat enthalten, aus diesen Kundgebungen werde sich die bereits eingesetzte seelisch-geistige Revolution immer mehr vertiefen und aus den Grundgedanken des Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet klare Folgerungen ziehen.

In einem einzigen Satz ist, so führt Rosenberg aus, in der Proklamation des Führers wohl das enthalten, was für die Staatsgestaltung kommender Jahrzehnte und Jahrhunderte entscheidend sein wird: Daß nämlich das jetzt gegründete **Deutsche Reich nicht ruht auf Ländern und Stämmen, sondern auf der nationalsozialistischen Bewegung,** d. h., daß die nationalsozialistische Bewegung vor der Geschichte nunmehr die Aufgabe und die Pflicht trägt, unter sorgsamer Behütung des geschichtlich Gewordenen und organisch Berechtigten die Volkwerdung der Deutschen in die Hand zu nehmen, um das einige Deutsche Reich zu gründen auf einer alle Deutschen umfassenden Welt- und Staatsauffassung.

Die wuchtige Rede über das Wesen der Kultur war eine einzige **Absage an den ganzen Kunstkrampf der letzten Jahrzehnte,** war das Bekenntnis eines menschengestaltenden Künstlers zu den gesunden Urinstinkten der deutschen Nation, vor allen Dingen aber eine Feststellung, daß das Wesentliche eines Nationalcharakters und einer Einzelpersönlichkeit kaum verändert werden kann und daß, wenn gewisse Künstler führend in der ganzen vergangenen schmähbeladenen Zeit tätig gewesen seien, sie jetzt sich unmöglich bei absolut veränderten politischen und geistigen Verhältnissen nochmals als Führer anbieten könnten. Die Proklamation des Führers verbindet sich mit diesem Kulturbekenntnis zu einem einzigen Ganzen. **Volkstum, Staat und Kultur müssen eine untrennbare Einheit bilden,** wenn die Nation als solche einen echten Lebensstil schaffen und für kommende Generationen forterben möchte.

Die dritte große Kundgebung war eine einzige Verpflichtung der Gesamtbewegung auf diese grundlegenden Erkenntnisse, sie war eine Mahnung an alle Nationalsozialisten Deutschlands, vor allen Dingen aber an jene, die führend in ihr tätig sind. Allen ist mit dieser letzten Führerrede die ernste Verpflichtung auferlegt worden, **nicht rückwärts zu schauen, sondern suchend vorwärts zu blicken,** ob sich innerhalb der kämpfenden deutschen Nation Menschen finden, fähig und bereit, den eingeleiteten und siegreich durchgeführten Kampf weiterzutragen.

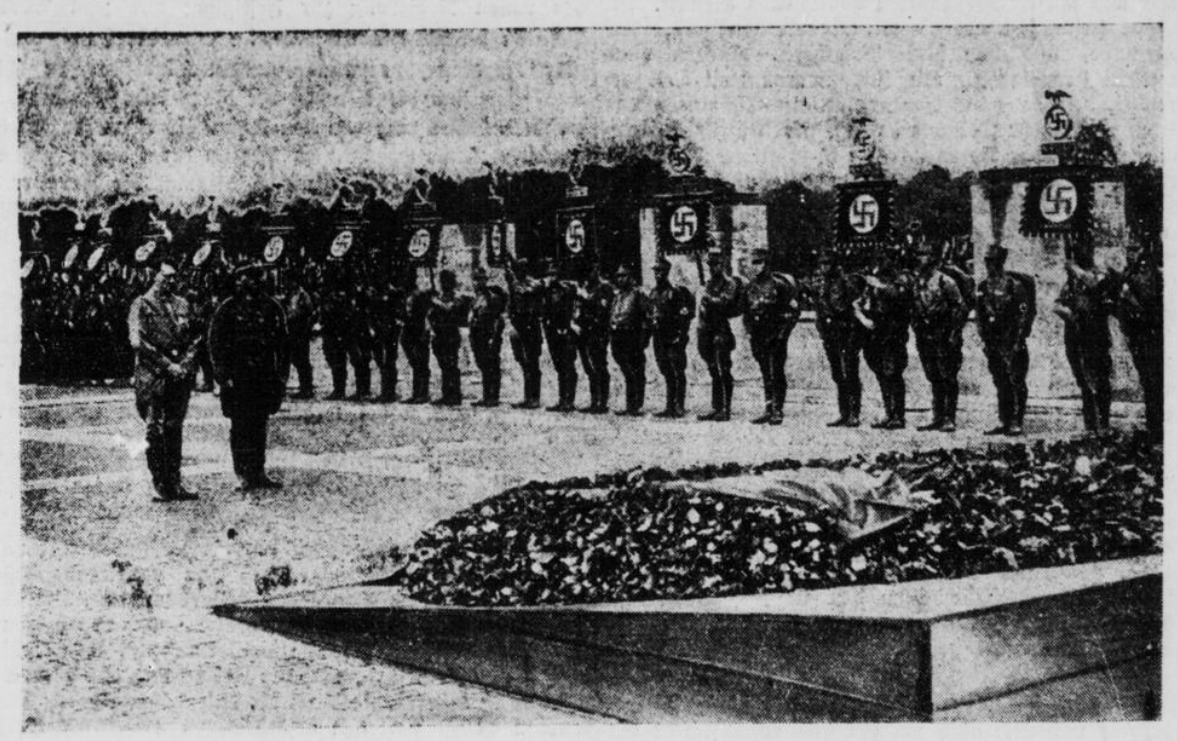
Auf diesen drei Pfeilern: **Volkwerdung, rassische Kultur und Pflichtauffassung** ruhte das Gesamtgebäude dieses Parteitages, und was durch den Führer an Grundsätzlichem verkündet wurde, nahm symbolische Gestalt an auf allen Straßen der ehrwürdigen Stadt Nürnberg, auf allen Aufmarschplätzen der Bewegung.

Dieser Reichsparteitag der NSDAP. war somit in Wahrheit **ein Reichstag der deutschen Nation,** eine noch festere Untermauerung des ganzen Gebäudes der großen Bewegung, und alle, die diese Tage miterlebt haben, werden das lebendige Bewußtsein besitzen, daß diese Septembertagung in Nürnberg mit in erster Linie zu der großen Jahrtausendwende gehört, an der wir stehen. Die deutsche Nation aber kann den Dank an den Führer, der ihr die Einheit und das Selbstbewußtsein der Ehre wiedergegeben hat, am besten dadurch abtragen, daß sie in dem Sinne seiner großen Kundgebung wirkt und mit ihm kämpft für eine lichtere Zukunft, für ein einziges deutsches Volk und für ein starkes germanisches Reich.

„Intransigeant" über Nürnberg.

„Hitlers größter Sieg."

WTB. **Paris,** 1. Sept. Zum Abschluß des Nürnberger Parteitages schreibt der Sonderberichterstatter des „Intransigeant", **das erwachte junge Deutschland marschiere jetzt Hand in Hand mit dem alten Deutschland.** Diese herrliche Feier habe Hitlers Triumph bestätigt, man müsse erklären, daß viele noch zögernde Elemente jetzt überzeugt seien und sich dem Kanzler angeschlossen haben. Hitler habe in Nürnberg seinen **größten Sieg** davongetragen.



Adolf Hitler mit dem Stabschef Röhm vor dem Nürnberger Ehrenmal, an dem die Totenehrung stattfand.

Deutschland.

Beileid des Reichspräsidenten zum Tode des Bischofs Dr. Schreiber.

WTB. **Berlin,** 2. Sept. Der Reichspräsident hat telegraphisch dem Domkapitel des Bistums Berlin in herzlichen Worten seine Teilnahme an dem Hinscheiden des Bischofs Dr. Schreiber zum Ausdruck gebracht.

Abt Schachleitner feierlich eingeholt.

CNB. **Rosenheim,** 4. Sept. Der feierlichen Einholung des der Standarte 4 (Chiemgau) vom Führer verliehenen Feldzeichens wohnte heute früh auch **Abt Schachleitner** bei. Sonderkommissar **Meder** teilte mit, daß er am Sonntag in **Kloster Ettal** im Auftrage der Obersten SA-Führung den Abt Schachleitner abgeholt habe. Von jetzt an werde der Abt dank der Bemühungen des Führers Adolf Hitler und des Münchener Erzbischofs Kardinal von Faulhaber wieder die Messe zelebrieren. Abt Schachleitner dankte in seiner Ansprache dem Reichskanzler und dem Erzbischof, daß sie die Aufhebung des Zelebrierverbots für ihn erwirkt hätten. Damit ist dem tapferen Vorkämpfer der nationalsozialistischen Idee wieder die ihm gebührende Ehre zurückgegeben worden.

Versetzung von Präsidenten der Strafvollzugsämter in den Ruhestand.

CNB. **Berlin,** 4. Sept. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurden nach Aufhebung der Strafvollzugsämter auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand versetzt: die Präsidenten der Strafvollzugsämter Wutzdorff in Berlin, Dr. Humann in Breslau, Muntau in **Celle, Lemkes in Düsseldorf,** Dr. Thiel in Hamm i. W., Groß in **Köln,** Schulze in Naumburg a. d. Saale.

Marxist ersticht NSBO.-Mann.

WTB. **Cosel** (OS.), 4. Sept. In Matzkirch wurde heute früh der 30jährige Tischlergeselle Pyrkocz, der der NSBO. angehört, von dem als Marxisten bekannten Strzullik im Verlaufe einer Auseinandersetzung **durch einen Messerstich in die Brust getötet.** Der Messerstecher wurde verhaftet.

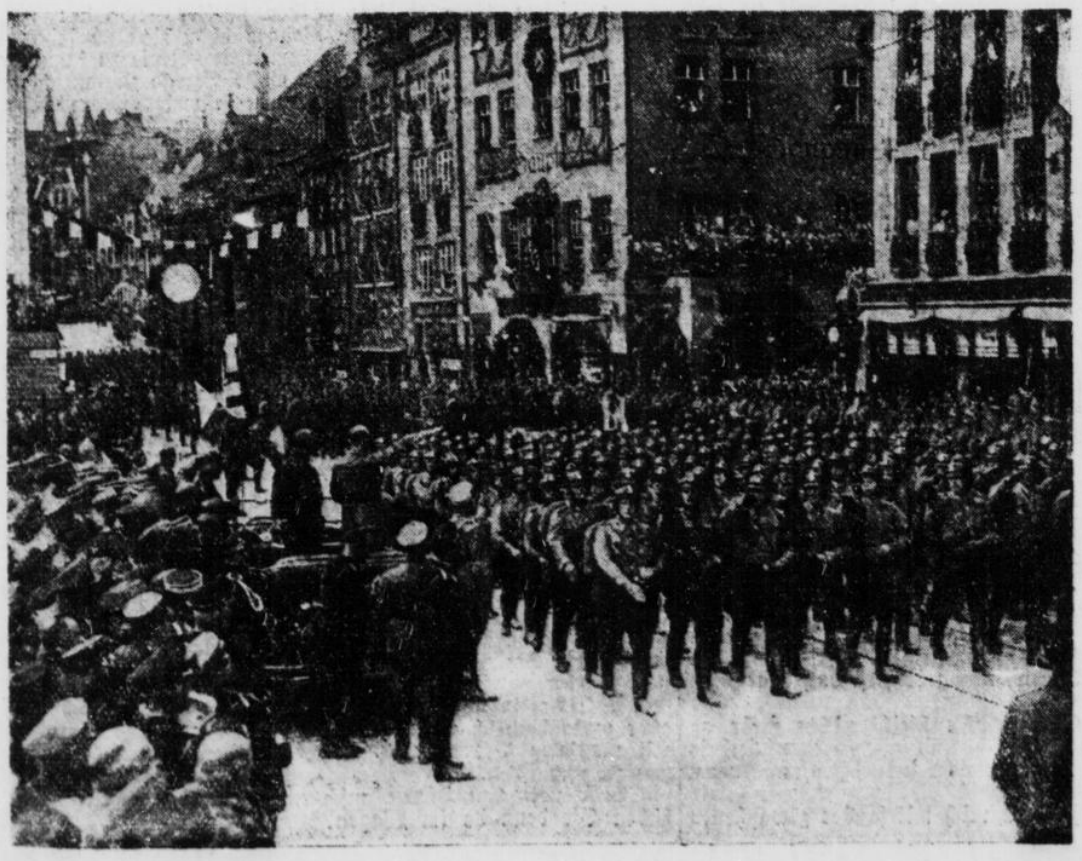
Politik im Donauraum.

Sind alle Donaustaaten notleidend, so nimmt Ungarn unter ihnen insofern eine besondere Stellung ein, als es sich von Staaten umgeben sieht, die seit Kriegsende zur Abwehr ungarischer Ansprüche sich zu einem politischen Bund, der Kleinen Entente zusammengetan haben. Die politischen Beziehungen zu diesen drei Staaten sind auch heute nicht besonders herzlich zu nennen. Eine Gemeinsamkeit der Außenpolitik läßt sich nur durch eine Zwangslage herbeiführen. Ob eine solche Zwangslage heute gegeben ist, erscheint kaum glaubhaft. Ungarn hat politisch jedenfalls die Hand frei in der Richtung auf Italien und in der Richtung auf Deutschland. Die Besuche des Herrn Gömbösch beweisen das aufs deutlichste.

Es ist aber notwendig, die Entwicklung zu betrachten, die sich seit einem Jahr vollzogen hat, und zwar ist es der Tardieu-Plan gewesen, der damals in Ungarn besonderes Aufsehen erregt hat. Dieser Tardieu-Plan hat in vielem die Diskussion über die Probleme des Donauraumes gesteigert. Es darf daran erinnert werden, daß Bethlen als Ministerpräsident seinerzeit erklärte, der Tardieu-Plan sei etwas schwierig, und man solle statt seiner eine Kombination mit Oesterreich und Italien anstreben. Diese Rede aber hat damals nicht den vollen Beifall in der ungarischen Oeffentlichkeit gefunden. Man darf die Augen nicht darüber verschließen, daß große Kreise in Ungarn in einem Zusammenschluß der Donaustaaten die Rettung sehen. Zu diesem Kreise gehören die Legitimisten, die Demokraten und die Sozialdemokraten, und es gehören weiter dazu die Kleinlandwirte. Dieser Wunsch und Wille geht hervor aus dem Entschluß, sich selbst zu helfen, und deshalb ist ja auch so oft früher schon der Gedanke einer mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz gefordert worden.

Man sieht in Ungarn die österreichische Situation von heute, und man sieht sie, besonders nach der wirtschaftlichen Seite, keineswegs sehr rosig an. Der Anleiheerfolg dient in erster Linie den Anleihezeichnern, aber er dient erst zuletzt den Oesterreichern. Wer hilft, ist willkommen, und wir dürfen uns in Deutschland nichts darüber vormachen: Helfen kann in erster Linie Frankreich, wenn es helfen will. Es kann zwar nicht handelspolitisch viel helfen, aber die finanzpolitische Vorherrschaft Frankreichs in den Donaustaaten darf keineswegs verkannt werden. Dabei ist man in Ungarn keineswegs deutschfeindlich, wie die Aufnahme der deutschen Gäste in den letzten Tagen gezeigt hat. Die wirtschaftspolitischen Tatsachen sprechen aber eine andere Sprache als die Stimmungen von Mensch zu Mensch, und die guten Erinnerungen gemeinsamer Freundschaft. Es wird darauf ankommen, die Verhältnisse in den Donaustaaten in der nächsten Zeit genau zu prüfen und zu beobachten. Auch in Rumänien herrscht keine deutschfeindliche Stimmung, wenn man von gewissen Kreisen absieht. Aber auch diese Tatsache schließt nicht aus, daß im Donauraum eine Politik des Zusammenschlusses betrieben wird. Die rumänische Regierung ist im Besitze einer ungarischen Note, die eine enge Zusammenarbeit zwischen Ungarn, Südslawien und Rumänien in Hinblick auf den Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse vorschlägt. Die ungarische Regierung hat die rumänische Regierung eingeladen, Fachleute nach Budapest zu entsenden, die dort über die Errichtung eines gemeinsamen Getreideverkaufsbüros der drei Donauländer verhandeln sollen. Das sind also schon praktische Vorschläge, die zeigen, welche Zusammenschlüsse möglich sind. Die Tschechoslowakei lebt einstweilen im offenen Handelskrieg mit Ungarn. In Budapest aber kümmert man sich nicht viel um das politische System der Kleinen Entente, sondern man nützt die Agrarnot der südlichen Donaustaaten und die politische Bedrängnis des westlichen Nachbarn aus. Ungarn entwickelt eine bemerkenswerte Aktivität gerade in den Fragen der Handelspolitik. Es darf daran erinnert werden, daß seit einiger Zeit auch Besprechungen mit Oesterreich geführt werden.

Angesichts der ganzen Entwicklung in den Donaustaaten wird sehr entscheidend sein, zu welchen Handlungen sich Mussolini entschließt. Die letzten Veröffentlichungen haben ja den Standpunkt Italiens zum Ausdruck gebracht, das auch ein Donauland sein will. Die Frage Hamburg—Triest spielt in diesem Zusammenhang eine sehr erhebliche Rolle, und es wird für Deutschland darauf ankommen, ob es verhindert werden kann, daß der ungarische Handel nach Triest statt nach Hamburg geht. Mussolini dürfte sich ja darüber klar sein, daß von keiner Neuordnung im Donauraum geredet werden kann, wenn diese Neuordnung eine Ausschaltung Deutschlands beabsichtigt. Das sieht man wohl auch in Ungarn ein. Vorherrschend ist in Ungarn aber heute nur eine Tendenz: gefürchtet, oft gehaßt von den Nachbarn, will man sich doch mit ihnen treffen, wenn daraus die Heilung für die schweren Wirtschaftswunden entstehen kann, aus denen Ungarn blutet.



Vorbeimarsch der Motorstürme an dem Führer.

Reichsbahnzahlen von Nürnberg.

CNB. Nürnberg, 4. Sept. Nicht ohne Sorgen sahen die beteiligten Stellen dem Riesenaufmarsch zum 5. Reichsparteitag in Nürnberg entgegen, zumal nur wenige Wochen für die Vorbereitung zur Verfügung standen. Aber diese größte verkehrstechnische Aufgabe, die jemals der Reichsbahn bisher gestellt wurde, ist glänzend gelöst worden. Der Antransport der Sonderzugteilnehmer war am Samstagmittag vollkommen beendet. Die **rund 340 Züge** liefen fast auf die Minute pünktlich ein. Auf dem Hauptbahnhof und den Vorortbahnhöfen wurden **rund 350 000 Personen ausgeladen.** Die Züge waren zum Teil gewaltig überfüllt, besonders die Sonderzüge aus Thüringen und Sachsen wiesen weit mehr Teilnehmer auf, als ursprünglich angemeldet waren. Daß der Aufmarschplan in so glänzender Weise abgewickelt werden konnte, ist in erster Linie auf die hervorragende Disziplin der Teilnehmer zurückzuführen. Die Sonderzüge, mit einer Mindestbesetzung von 1000 bis 1500 Personen, waren jeweils in fünf bis sieben Minuten entleert.

In gleicher Weise vollzog sich auch **der Abmarsch** vollkommen reibungslos. Bis 10 Uhr vormittags waren bereits 200 Züge, also rund zwei Drittel aller, von Nürnberg wieder abgerollt. Von den 350 000 Teilnehmern fuhren 307 000 bereits wieder ihrer Heimat zu. Vor allem in der Nacht von Sonntag auf Montag wurden in der Stunde auf den einzelnen Nürnberger Bahnhöfen zehn bis zwölf Züge abgefertigt.

Zu dem bewunderungswürdigen Gelingen der Eisenbahntransporte hat das ausgezeichnete Verhalten der Bahnpolizei und der zur Hilfsbahnpolizei herangezogenen SA-Mannschaften wesentlich beigetragen. Sie hatten den Ansturm der Abfahrenden aufzuhalten, der neben den Sonderzügen auch zu den fahrplanmäßigen Zügen einsetzte. Aber auch den Schlachtenbummlern muß bescheinigt werden, daß sie ihrerseits tadellose Disziplin hielten und auch darin mit den Braunhemden zu wetteifern versuchten.

Es muß berücksichtigt werden, daß der gesamte übrige öffentliche Verkehr, der natürlich auch um ein Vielfaches stärker als in normalen Zeiten war, ebenso mitbewältigt werden mußte, und daß, wie sich am Montagfrüh herausstellte, auch im allgemeinen Zugverkehr keinerlei Rückstände oder Verspätungen eingetreten waren. Der öffentliche Personenverkehr belief sich bis Montagfrüh auf 115 300 Personen, wovon allein auf den Hauptbahnhof Nürnberg 90 000 entfallen. Insgesamt darf man sagen, **daß über eine halbe Million Menschen nur mit der Reichsbahn befördert wurden.**

Unschwer kann man sich nach diesen Ziffern vorstellen, welche Arbeitsleistung von dem Personal zu bewältigen war, das natürlich verdoppelt und verdreifacht werden mußte, und für das aus Sicherheitsgründen ausreichende Reserven zur Verfügung zu stehen hatten. Die schwerste Aufgabe fiel dem Betriebsleiter Oberbahnrat Mausser von der Reichsbahndirektion Nürnberg zu, der in voller Selbstaufopferung seit vier Wochen die Vorarbeiten geleistet hat, deren volle Verantwortung auf ihm ruhte. Ein Stab erfahrener Mitarbeiter, vor allem des mittleren und unteren Betriebsdienstes, stand ihm dabei zur Seite. Das gesamte beteiligte Personal setzte seinen ganzen Stolz darein, zum Gelingen des Reichsparteitages beizutragen.

Die Niederwald-Kundgebung in Zahlen.

WB. **Rüdesheim,** 4. Sept. Der 27. August 1933 hat die gewaltigste Kundgebung des Saardeutschtums gebracht, die je außerhalb der Saargrenzen stattgefunden hat. Staunend hat die Welt gesehen, wie ein von seinem Vaterland abgetrenntes deutsches Grenzvolk, in seiner eigenen Heimat in den naturgegebenen Rechten beschränkt, zu Zehntausenden die künstlich gezogene Grenze überschritten hat, um auf freier deutscher Erde sein Deutschtum zu bekennen.

An der Saarkundgebung am Niederwaldenkmal haben nach den sorgfältigen Erhebungen des Saar-Arbeitsausschusses 82 000 Personen aus dem Saargebiet teilgenommen. Die Gesamtzahl der Teilnehmer aus dem Saargebiet und dem übrigen Deutschland wird von der Organisationsleitung auf 150 000 bis 180 000 geschätzt. Die Beförderung der Teilnehmer aus dem Saargebiet erfolgte in erster Linie durch die Eisenbahn. In 43 Sonderzügen wurden 44 000 Personen befördert, weitere 13 000 Personen benutzten die verstärkten Züge des fahrplanmäßigen Verkehrs und 2000 fuhren als Freischeininhaber. In **3500 Kraftwagen und Omnibussen** und 500 Motorrädern erreichten 18 000 Teilnehmer den Rhein. Mit dem Fahrrad oder Faltboot gesellten sich weitere 5000 dazu. Die Gesamtbeteiligung aus dem Saargebiet beziffert sich somit auf 82 000 Personen oder genau 10 Prozent der Saarbevölkerung.

Welch ungeheure organisatorische Aufgaben zur Durchführung dieser Veranstaltung zu leisten waren, ergibt sich aus folgenden Angaben: Da das rollende Material der Saarbahnen für diese Massentransporte nicht ausreichte, wurden bei den benachbarten Reichsbahndirektionen 28 Lokomotiven, 40 Packwagen und 820 Personenwagen entliehen. Sämtliche Omnibusse des Saargebiets und der Pfalz bis zu dem gesamten verfügbaren Wagenpark der OPD. Karlsruhe und Stuttgart waren ausverkauft. Die Lautsprecherübertragung vom Niederwalddenkmal erfolgte durch 48 Lautsprecher mit einem Netz von 80 000 Meter Länge. Die Regelung des Auf- und Abmarsches erfolgte von einer Befehlszentrale aus, die über ein eigenes Fernsprechnetz von 70 000 Meter Länge verfügte. Zur Verpflegung dienten 14 Feldküchen in denen insgesamt 60 000 Essenportionen verausgabt wurden. Die Zahl der allein im Saargebiet verkauften Festabzeichen beträgt 90 000 Stück.

Kurznachrichten.

cnb. **Prag,** 4. Sept. Die Erhebungen in der Angelegenheit der **Ermordung des Professors Lessing** sind nach Blättermeldungen soweit fortgeschritten, daß die Tat in kürzester Frist vollständig aufgeklärt sein dürfte. In Marienbad wurden inzwischen drei weitere Personen verhaftet. Die **Zahl der Verhafteten hat sich dadurch auf elf erhöht.**

wtb. **Chikago,** 4. Sept. J. R. Weddell aus Patterson (Louisiana) hat mit einer **Stundengeschwindigkeit von über** 480 **Kilometer** einen neuen Rekord für Landflugzeuge aufgestellt

Gaselbstmord verursacht schweres Unglück.

cnb. **Berlin,** 4. Sept. In der Hofwohnung eines Hauses im Osten Berlins wurde heute die 37jährige Buchhalterin Elsa Schirmke **durch Gas vergiftet tot aufgefunden.** In der darüber gelegenen **Wohnung** wurde durch das einströmende Gas die **40jährige Ehefrau Else Waeka getötet.** Deren Ehemann und die zu Besuch weilende 38jährige Marie Gertach aus Ostpreußen wurden **schwer vergiftet.** Bei beiden besteht jedoch keine unmittelbare Lebensgefahr.

Eine Notlandung mitten in Wien.

cnb. **Wien,** 3. Sept. Als heute ein Polizeiflieger mit einem Doppeldecker über dem Stephansdom einen Privatflug ausführte, bemerkte er einen Motordefekt. Da er keine Landungsmöglichkeit hatte, ging er schließlich **im Gleitflug im Donaukanal nieder.** Vor dem Niedergehen **sprang ein Passagier ins Wasser und erreichte schwimmend das Ufer.** Ein zweiter Passagier, eine Dame, wurde durch das harte Aufsetzen des Flugzeuges herausgeschleudert und von dem Piloten so lange gehalten, bis die mittlerweile herbeigeeilte Feuerwehr sie übernehmen konnte. **Der Flieger trieb mit der Maschine stromabwärts, bis diese unterging.** Erst durch Polizei und Feuerwehr konnte er veranlaßt werden, das Flugzeug zu verlassen.

Das Gordon-Bennett-Wettfliegen.

Der deutsche Ballon gelandet.

wtb. **Chikago,** 4. Aug. **Das 21. Gordon-Bennett-Wettfliegen,** zu dem am Samstag sechs Freiballons in Chikago gestartet waren, gestaltete sich infolge der ungünstigen Windverhältnisse **recht schwierig.** Die Ballons kamen am Sonntag nur schwer weiter. Als erster landete der Ballon Frankreich, der nur 250 Kilometer zurücklegen konnte. Der **Ballon Deutschland** mit der Besatzung **Schütze — Körner,** der als einziger die deutschen Farben vertritt, legte etwa 500 Kilometer zurück. Um die Gefahr des Niedergehens auf dem Huron-See zu vermeiden, mußten sich die Führer schon **vorher zur Landung entschließen,** die 70 Kilometer nördlich der Ortschaft Flint bei Kingston (Michigan) durchgeführt wurde.

Stürme und Unruhen auf Kuba.

WTB. Havanna, 4. Sept. Seit Wochen kommt Kuba, die „Perle der Antillen", nicht zur Ruhe. Kaum ist **nach der Flucht des Präsidenten Machado eine gewisse Ruhe eingekehrt, die von** der neuen Regierung zur Festigung und zum Ausbau ihrer Position benutzt werden sollte, da wird die Insel, vor allem an der Nordküste, **von verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht.** Und schon sind die Straßen der Hauptstadt Havanna, in denen zerstörte Läden noch von den letzten Unruhen zeugen, **Schauplatz erneuter Tumulte.** Wie zu Beginn der Kämpfe gegen die Regierung Machado, scheinen auch diesmal die Arbeiter der Verkehrsunternehmungen eine führende Rolle bei diesen Vorgängen zu spielen. In mehreren Vororten Havannas wurden **Bahnhöfe, Gleisanlagen und Depots der Eisenbahn zerstört.**

Während so die Regierung Cespedes sich gegen revolutionäre Umtriebe wenden muß, ist sie andererseits damit beschäftigt, die Vergangenheit zu liquidieren. Alle Offiziere der Armee sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden, weil sie die Regierung Machado unterstützt und dabei weder Blutvergießen noch Martern gescheut hätten. 17 Offiziere, darunter drei Obersten und zwei Kommandeure, dürften verurteilt werden.

Auch andere Inseln der Antillen sind von den Naturkatastrophen heimgesucht worden. Besonders gilt dies von den **Bahama-Inseln,** deren Hauptstadt Nassau auf New Providence nicht, wie man ursprünglich annahm, von dem Wirbelsturm verschont geblieben ist. Der Sturm, der mit 120 Meilen Stundengeschwindigkeit über die meist sehr flachen und schutzlosen Inseln dahinbrauste, hat auch auf Eleuthera sowie Groß- und Klein-Abaco schwere Verheerungen angerichtet.

Die Opfer der Sturmkatastrophe auf Kuba.

wtb. **Habanna,** 3. Sept. Die Zahl der Personen, die bei dem schweren Sturm vor Tagen ums Leben gekommen sind, ist — den letzten Meldungen zufolge — auf 100 gestiegen. Man befürchtet aber, daß sich diese Zahl noch erhöhen wird, da bisher aus vielen kleinen Städten noch keine Nachrichten eingegangen sind. **Tausende von Personen erlitten Verletzungen und ungefähr 100 000 Menschen sind obdachlos geworden.** Die Städte längs der Südküste, wo der Sturm am schwersten gewütet hatte, sind von Hungersnot und Epidemien bedroht. Lastkraftwagen mit Medikamenten sind nach diesen Städten unterwegs.

Gabriele Eckehard:

Die allzu ordentliche Elisabeth.

(Copyright bei Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.)

18

Sie überlegte, ja, so würde sie es vorschlagen: entweder Donnerstag oder Sonnabend, dann hatten die Leute zu Montag ein neues Fenster und brauchten am Sonnabend-Abend, an dem der Laden immer am meisten durchwühlt war und an dem erfahrungsgemäß, außer im Sommer, am meisten Kundenverkehr war, nicht erst lange aufzuräumen, sondern ihr nur die Sachen, die sie dekorieren sollte, auf den Verkaufstischen liegen lassen.

Ach, und morgen war wieder Montag, und zwar der Montag mit der Tour Bernau—Eberswalde—Schwedt—Angermünde—Königsberg, dieser gräßliche Tag, an dem sie nicht zu früh weg konnte, sonst wäre sie vor Ladenöffnung in Bernau gewesen, und an dem sie den Spaß hatte, abends, wenn sie müde war, fast hundert Kilometer von Königsberg zurückzufahren — meistens in der Nacht, und wieder stellte sie die schon oft probierte Rechnung an, wie es wäre, wenn sie Kajetan „abstoßen" und sich einen neueren Wagen an seiner Stelle anschaffen würde; sie kam sich treulos vor, aber mit Kajetan dauerte eben doch alles reichlich lange. Und wieder ergab die Rechnung, daß die Wagen, die sie sich würde leisten können, doch nicht mehr schaffen würden, als der gute alte — also war Kajetan für dieses Mal wieder gerettet.

Aber diese Montags-Tour, grauenhaft! Ueberall, außer in Eberswalde, nur schlecht bezahlte Kleinigkeiten und dafür diese Anstrengung und der Betriebsstoff- und Oelverbrauch, der ja schließlich gleich groß war, ob man an dem Bestimmungsort gute oder schlechte Einnahmen hatte! Sie grübelte, ob sie diese Tour überhaupt aufgeben sollte. Eberswalde allein bedienen, Spesen sparen und sich weniger anstrengen.

Bevor sie noch mit diesen Ueberlegungen zu Ende gekommen war, läutete das Telephon. Elisabeth langte ärgerlich nach dem Hörer.

„Hier photographisches Atelier Ilma Wentt — bist du es, Beth?"

„Höchst persönlich — wie gehts denn, meine Gute?"

„Ach, garnicht gut, und deswegen rufe ich dich an."

„Nanu, was ist denn los?"

„Ich habe die Geschicklichkeit besessen, vorgestern auf der Straße zu stolpern, hinzufallen und mir einen Kapselriß samt herrlich marmorierten Blutergüssen am linken Fußgelenk zu holen. Erstens tuts weh — —"

„Armes Kind!"

„Zweitens kann ich nicht arbeiten — und heute bekomme ich einen Eilbrief von meinem Leipziger Kunden — du weißt schon — daß sie übermorgen früh ein Bild dahaben müssen, ein Kaffeevorgarten mit Leuten an den Tischen, von oben gesehen. Was soll ich machen? Ich kann doch meine Angestellten deswegen Sonntag nicht losjagen! Es ist ja keine Angelegenheit, wegen deren nicht Erledigung ich verarme, aber heutzutage hält man sich doch seine Kunden gern warm — schlimmstenfalls müßte es morgen gemacht werden, aber früh sitzt doch kein Mensch vor einem Kaffee, und wenn wir das Bild erst mittags machen, dann kann es doch nicht fix und fertig Dienstag früh in Leipzig sein — und außerdem ist womöglich morgen wieder schlechtes Wetter — —"

„Also mit anderen Worten möchtest du, daß ich das Bild mache."

„Natürlich möchte ich das, aber wenn du nicht willst oder kannst, dann muß es eben bleiben, ich wollte dir nur mein trauriges Los klagen."

„Können kann ich, aber wollen will ich eigentlich nicht — na dann werde ich mir eben ein Kleid anziehen und zu dir runterkommen, einen Spiegelreflex holen, mit meinem dofen Apparätlein ist man ja nie sicher, was man überhaupt aufs Bild bekommt."

„Du bist ein Engel, Beth — also natürlich fünfzig zu fünfzig!"

„Nein mein Kind, auf derlei Geschäfte laß ich mich nicht ein, meine Sonntagsarbeit ist für dich überhaupt unbezahlbar, also fangen wir erst garnicht an, davon zu sprechen."

„Das geht nicht, Beth, das nehme ich auf keinen Fall an."

„Ich bin also in etwa einer Stunde bei dir, weil ich mich erst fertig machen und etwas telephonieren muß. Leb wohl bis dahin!"

„Schönsten Dank, meine Gute."

Eve erklärte, das Mittagessen zurechtmachen zu wollen, damit sie essen können, wenn Elisabeth zurückkäme. Sie hatte diesen Vormittag so ein seltsames aktives Wesen — Elisabeth begann dem Seelenfrieden zu mißtrauen. Sie zog sich rasch an und machte dann eine Verbindung mit Stefan Weidmann, den sie schon seit ein paar Stunden anrufen wollte.

Stefan schien aus dem tiefsten Schlaf zu kommen, aber er freute sich sehr, daß Elisabeth sich meldete, denn verschiedentlich habe er versucht, sie telephonisch zu erreichen, aber es habe sich niemals jemand gemeldet. Er entnehme daraus, daß Elisabeths Geschäft glänzend gehe — das freue ihn wirklich.

„Na, der Glanz läßt sich halten", sagte Elisabeth, „aber man muß ja heutzutage froh sein, wenn man überhaupt zu tun hat. Was ich von Ihnen wollte, Stefan, ist Folgendes: Meine Schwester Eve ist aus Karlsruhe bei mir auf Besuch, und ich möchte ihr doch was „bieten" — und es ist so albern, wenn Frauen allein rumziehen — würden Sie den Sonntagabend, den heutigen, für uns opfern? Ich würde Sie bitten, bei mir zu essen und dann könnten wir zusammen losgehen."

„Großartig", sagte Stefan, „Sie kommen mir vom Himmel — ich liege hier und dusele vor mich hin, aus lauter Verzweiflung, was ich heute machen soll, furchtbar gern gehe ich mit Ihnen aus — fomos!"

„Ihre Bereitwilligkeit freut und bestürzt mich — sollten Sie, eleganter junger Mann, am Sonntagabend wirklich nichts Besseres vorhaben als mit uns auszugehen?"

„Na, erlauben Sie, mit Ihnen auszugehen, ist doch das Beste, was man vorhaben kann!"

„Sie verausgaben sich, Stefan! Es bleibt nichts mehr an Nettigkeit für heute abend übrig — und wir rechnen doch so damit! Also kommen Sie kurz vor acht zum Essen, und dann werden wir ja sehen, wie es weitergeht."

„Vielen schönen Dank, ich werde mich mit sauber gewaschenen Händen einfinden."

„Also auf Wiedersehen!"

„Auf Wiedersehen, liebe Freundin, und nochmals schönsten Dank."

Elisabeth legte den Hörer hin und bemerkte: „Komisch, der freut sich mit uns auszugehen."

„Wer ist denn das eigentlich?"

„Das ist ein sehr hübscher, sehr netter, sehr kluger, sehr gebildeter und dazu sehr reicher und obendrein noch junger Kunsthändler — kurzum eine Märchengestalt."

„Könntest du den nicht vielleicht heiraten?"

„Du gefällst mir! Weil du so viel Glück mit Heiraten gehabt hast, hast du ja noch recht, mir zuzureden — und außerdem: Stefan denkt gerade an mich, der ist nur für die Mondänen wie aus „L'Art et Mode" oder „Vogue", der findet mich sicher grausig — und nochmals außerdem habe ich ihn sehr gern, alle halbe Jahre mal, aber meinen Mann, den stelle ich mir eben anders vor."

„Na, du mußt ja wissen, was du tust."

„Eve, ich möchte mich totlachen, manchmal hast du einen Ton wie Mama! Und in der Tat, ich weiß auch, was ich tue beinahe immer jedenfalls — Aber „Auf sprach der Fuchs zum Hasen", ich muß mich beeilen. Ich verlasse mich also darauf, daß du mich absetzt, wenn ich wiederkomme, es wird nicht lange dauern da ja nur ein Aufnahme zu machen ist, ich werde zwei, drei Bilder knipsen und fertig."

An diesem Sonntag des schönen Wetters und der guten Jahreszeit ging Dr. Matthias Vollger schon ziemlich früh aus dem Haus. Er hatte sich vorgenommen, ins Freie zu fahren, zu laufen schweigend und allein eine weite Strecke zu marschieren, vielleicht würde er dann seine Nerven so weit ordnen können, daß er zu irgendeiner Handlung fähig wäre, die Klarheit in das Geheimnis brächte, das um Dorothees Verschwinden war.

Er setzte sich in einen Stadtbahnzug, fuhr nach Erkner, stieg dort in ein Motorboot, das ihn nach Grünheide führte, ging dann nach Alt-Buchhorst und gestand sich dort ein, daß die Fülle im Stadtbahnzug ihn nur noch nervöser gemacht hatte, daß er weinen könnte, wenn er nicht zu erwachsen dafür wäre, und daß er sich nichts so wünschte, als zu Haus im großen Sessel zu sitzen und keinen Laut um sich zu hören als das gedämpfte Tönen von Frau Prusiks Radioapparat drei Zimmer weiter.

Er stand mitten auf der Straße und überlegte, wie er leichtest zu der Erfüllung dieses Wunsches kommen könnte — da hörte er mehrmaliges Hupen hinter sich und eine ärgerliche Stimme rief, als ein schwerer Wagen an ihm vorbeifuhr: „Aufgepaßt junger Mann!"

Matthias sah dem Wagen nicht sehr geistvoll nach und reagierte innerlich, daß man ihn mit „junger Mann" anredete, da bemerkte er, daß der Wagen gestoppt hatte und erkannte gleich darauf einen Bekannten, den Baumeister Sellehn, der ausgestiegen war und auf ihn zukam.

„Menschenskind Vollger", rief er, „warum stehen Sie denn hier auf der Straße und döseln noch dazu mitten auf dem Fahrdamm?"

„Ich döse garnicht" entgegnete Matthias und gab dem Baumeister die Hand, „ich überlege nur eben, wie ich schnellstens nach Berlin und nach Hause komme."

„Nach Berlin mit uns", sagte Sellehn lachend. „Nach Hause aber wahrscheinlich nicht, denn wir haben vor, uns einen Tag mit richtigem Bubenzauber zu machen, den ganzen Tag essen, pennen und blödeln."

„Sehr nett von Ihnen, mich mitnehmen zu wollen. Wen haben Sie denn da im Wagen?"

(Fortsetzung folgt.)



(14. Fortsetzung.)

Der andere riß sich los und trat beiseite. Ein schrilles, scharfes Lachen brach von seinen Lippen, das in einem starken Hustenanfall verröchelte. Heftig kämpfte er an gegen die Unbotmäßigkeit des Leibes.

„Das freut dich doch, mir das alles sagen zu können, nicht wahr!“ keuchte er und rang mühsam den Husten nieder. „Du hast ja nun dein Ziel erreicht, was willst du noch mehr? — Du bist ja der tüchtige, kräftige Mann! Du redest ja vor allem Volk wie ein neuer Prophet! Wer könnte wohl einen größeren Eindruck machen auf Friederike als du? Hahaha?“ Er lachte bitter. „Wer fragt denn nach dem, der keine Freude kannte und kein Glück, das er nicht restlos mit ihr geteilt hätte, und der sein Leben nur noch als den Widerschein ihres Daseins empfand! Fragst du etwa danach? Du? — du? — Pah!“

Seine Lippen zuckten wie unter einem zerbissenen Schrei.

„Hast du dich auch nur einen Augenblick lang gefragt, ob nicht ein anderer da sein könnte, der größere Anrechte auf das Mädchen besitzt als du? — Hast du dabei auch nur ein einziges Mal an mich gedacht, an den Freund, der dich so innig —“

Die mit heiserer Stimme hervorgepreßten Worte starben in seiner Kehle und versanken in der Qual des Schmerzes, der ihn überwältigte. Aufschluchzend warf er sich über das Bett und vergrub das Gesicht tief in das kühle Linnen.

Hermann war neben ihn getreten, umfaßte zärtlich seine Schulter und strich ihm sanft über das dunkle Haar. Er wollte zu ihm reden und konnte nicht, da er nicht wußte, was er ihm hätte sagen sollen. So teuer wurde seine Liebe erkauft? — Ein Zucken lief über seine Züge und setzte sich in den Mundwinkeln fest. Der Schmerz des Freundes griff an seine Seele.

„Nicht weinen, nicht weinen“, flüsterte er dann und neigte sich zu des Freundes Ohr. „Du mußt doch vernünftig sein, Heinrich, und ruhig darüber nachdenken! Wie könntest du denn Friederike heiraten wollen, da du doch so sehr, so — so — sehr krank bist!“

Als das Wort heraus war, biß er sich auf die Lippen, da er sogleich fühlte, daß er sich einer Taktlosigkeit schuldig gemacht hatte. Doch das Ohr des Freundes hatte seine Worte aufgefangen. Das Schluchzen verstummte. Es kam eine Lautlosigkeit in das Zimmer wie die unheimliche Stille, die beim Ausbruch eines Gewitters dem Toben der Elemente voranzugehen pflegt.

Heinrich hob den Kopf, als müsse er die Worte nochmals auffangen, um sie zu erfassen. Dann schoß er empor, wie von einem stichartigen Schmerze getroffen. Sein Gesicht war verzerrt. Das Weiße seines Auges glänzte unheimlich. Die blassen Lippen zuckten wie im Fieber.

„Krank, sagst du? Krank?“ schrie er gellend. „Und du nimmst sie, weil du gesund bist?“ Er hob die mageren Arme und spreizte seine knochigen Finger. „O, ich hasse dich, du du — — ich hasse deine Gesundheit, ich hasse dich, weil du so bist, du Unausstehlicher, du! Du Entsetzlicher! Geh doch, ich mag dich nicht mehr sehen! Geh doch, oder ich vergreif mich — —“

Seine Hände fuhren nach vorne und griffen krallend nach des Freundes Kehle. In instinktiver Abwehr faßte Hermann zu. Ein schneller, fester Ruck, dann hatte er die dürren Arme des Angreifers heruntergerissen. Ein kräftiger Stoß, und der schmale Körper Heinrichs flog so heftig über das zerwühlte Bett, daß das alte Holzgestell in allen Fugen krachte.

Er schritt zur Tür.

Noch einmal wandte er sich um und blickte zu dem Freund hinüber, der ihm ein gelindes Grauen eingeflößt hatte.

Dann lag das kleine Zimmer hinter ihm.

Als er wieder auf der Straße stand, atmete er tief.

Das war kein gutes Ende! Fürwahr, ein häßlicher Abschluß! Und Heinrich, sein Freund? — Jetzt nicht urteilen! — Er schob den Gedanken, der sich ihm aufdrängen wollte, beiseite. Er mußte Zeit haben, das Geschehene ruhig zu überdenken.

Dann zwang er seine Gedanken auf einen anderen Weg. Die Kameraden warteten auf ihn. Und rasch schritt er den Nordwall entlang, um zur rechten Hand im Gäßchen zu verschwinden.

11. Kapitel.

Im „Roten Ochsen“ herrschte an dem Tage, der dem Ausbruch der Revolte gefolgt war, reges Leben. Das größte Zimmer, das der Wirt außer der Gaststube zur Verfügung hatte, war mit Beschlag belegt worden, und alle überflüssigen Möbel hatte man, um mehr Platz zu schaffen, daraus entfernt. Auf die Türe waren mit Kreide die hochtönenden Worte „Russisches Hauptquartier“ geschrieben, und die gleiche Bezeichnung trug ein riesiges Schild, das man an der Front des Hauses angebracht hatte. Zwar war von Hermann, der bald gemerkt hatte, daß die Leute gerne ein Hauptquartier besaßen, die Bezeichnung „Bergisches Hauptquartier“, und als das verworfen wurde, weil es keinen Eindruck mache, „Preußisches Hauptquartier“ vorgeschlagen worden. Die jedoch, die mitzureden hatten — und so ziemlich redeten alle mit, die Platz finden konnten — verwarfen auch diesen Vorschlag, und einstimmig wurde die Bezeichnung „Russisches Hauptquartier“ gewählt. Alle hatten ihre ganzen Hoffnungen auf die Russen gesetzt, die ja Hilfe bringen mußten, und der Kaiser Alexander wurde als der Befreier Deutschlands gefeiert. Die Aufrührer, die sich als Verbündete der Russen fühlten, nannten sich darum kurzerhand selbst auch „Russen“, steckten sich ein großes „R“, aus allen möglichen Stoffen gefertigt, an ihre hohen, seidenen Mützen und empfanden dieses Kennzeichen, das sie ja zu Russen machte, als eine Steigerung des Wertes ihrer Persönlichkeit. Hermann sagte nichts darüber, denn er fühlte, daß diese Dinge mit dazu beitrugen, die Leute bei guter Stimmung zu erhalten, Grund genug, die harmlose Spielerei als Bundesgenossen zu werten. Der selbstbewußte Stolz, mit dem diese sogenannten Russen einherstolzierten, wurde etwas herabgestimmt durch den dicken Knüppel, mit dem sich jeder an Stelle eines Gewehrs bewaffnet hatte, und es war schon verschiedentlich zu einer Prügelei gekommen, wenn ein vorwitziger Gaffer geglaubt hatte, sich ungestraft über diese Art der Bewaffnung lustig machen zu dürfen. Wohl hatte man durch einen Aufruf an die Bevölkerung eine kleine Anzahl von Gewehren aufgetrieben, die wohl bedrohlich aussahen, mit wenigen Ausnahmen aber zum Schießen nicht zu verwenden waren. Sie mochten in der Zeit Friedrichs des Großen oder gar im Dreißigjährigen Kriege ganz gute Dienste getan haben, zur Befreiung des Landes von der Franzosenherrschaft schien aber nur noch ihr Kolben einigermaßen verwendungsfähig zu sein. Immerhin exerzierte man bereits fleißig mit diesen Waffen, damit jeder Aufrührer Klarheit darüber bekam, was überhaupt ein Gewehr war. Die drei oder vier noch schußfähigen Gewehre gab man zur Vorsicht einer Abteilung mit, die außerhalb der inneren Stadt unter der sachkundigen Leitung des Unteroffiziers Hammerschmidt Schießübungen veranstaltete, und in gewissen Zeitabständen erklang von dorther ein scharfer Schuß, den man abgab, um die Mannschaft an das Losgehen eines Schusses und den darauffolgenden Knall zu gewöhnen. Diese Schießerei und die anderen Uebungen hatten natürlich zahlreiche Menschen vor das Nordtor gelockt, und an der Windmühle versammelten sich die Zuschauer, die das militärische Schauspiel mit lebhaftem Interesse verfolgten.

Hermann war sich vollständig im klaren darüber, daß die mangelhafte Bewaffnung der Leute der wundeste Punkt der ganzen Bewegung war, und er konnte sich den Selbstvorwurf nicht ersparen, dieser Angelegenheit eine viel zu geringe Beachtung geschenkt zu haben. Gewiß, er weilte ja erst seit einigen Wochen wieder in Solingen, und diese Zeitspanne war viel zu kurz gewesen, um in ihr alle Fragen gründlich durchdenken zu können, besonders auch, da er die meiste Zeit dem Wiederaufbau des Geschäftes hatte widmen müssen. Außerdem erlebte er gerade jetzt das Emporblühen einer großen Liebe in seinem Herzen, einer Liebe, die für ein Menschenleben reichen sollte; und all dieses reiche Geschehen drängte sich zusammen in den Zeitraum weniger Tage.

In der Morgenfrühe, als er nach Solingen ging, hatte er seinen Plan gedanklich nochmals durchgearbeitet und wieder als Angelpunkt des Ganzen die unbedingte Notwendigkeit erkannt, möglichst bald und in größter Zahl nach Düsseldorf zu marschieren. Er hoffte, daß Hammerschmidt bis dahin doch so viel Manneszucht in die zusammengeströmten Scharen würde bringen können, um diesen Zug in ziemlicher Ordnung zu wagen. Seit der gestrigen Revolte im Aushebungslokal und dem darauffolgenden Durcheinander waren doch einige Bedenken in ihm aufgestiegen, denn er hatte erfahren müssen, daß es viel schwerer war, eine Menge ungeschulter Menschen in Ordnung zusammenzuhalten, als er das vorher geglaubt hatte. Doch schaffen mußte man das jetzt, da gab es keine andere Wahl, und er bedauerte nur, daß er selbst keinerlei militärische Vorbildung besaß. Wenn er in Berlin geahnt hätte, was ihm im Bergischen bevorstand, so wäre er sicher der Aufforderung einiger preußischer Jünglinge gefolgt, die ihn gebeten hatten, mit ihnen an den Uebungen teilzunehmen, die in der Hasenheide der Lehrer Friedrich Ludwig Jahn ins Leben gerufen hatte. Er bereute sehr, eine Absage gegeben zu haben, da ihm solcherlei Kenntnisse jetzt gut zustatten kommen würden. So mußte er die Ausbildung der Leute dem Soldaten Hammerschmidt überlassen, und es war ein Glück, daß dieser dabei die Unterstützung einiger alter Invaliden gefunden hatte; dadurch wurde es möglich, in verschiedenen Abteilungen zu üben.

Bei seiner Ankunft war er im Hauptquartier von zahlreichen Kameraden begrüßt worden, und auch auf dem Markt ging es trotz der frühen Stunde schon lebhaft zu. Die Bewegung erhielt einen größeren Zulauf, als man vorher zu hoffen gewagt hatte, und man sah sich gezwungen, aus den Neuankömmlingen weitere Kompanien zusammenzustellen

Eine gewisse Schwierigkeit entstand allerdings, als die Unterführer bestimmt werden sollten, da sich jeder zum Unterführer berufen fühlte; doch hatte Hermann einen Ausweg gefunden. Er hatte vorgeschlagen, die Führerschaft wöchentlich zu wechseln, damit auf solche Weise jeder einmal an die Reihe komme, Führer zu sein. Für den Augenblick hatte er mit diesem Vorschlage auch die Leute beruhigt und eine drohende Uneinigkeit im Keime erstickt. Daß ein so lächerlich plumper Gedanke undurchführbar war, brauchte man jetzt nicht zu sagen, und wie die Dinge nach acht Tagen lagen, konnte man heute nicht wissen. „Kommt Zeit, kommt Rat“, mit diesem Sprichwort hatte er sich an die Durchführung anderer Maßregeln gesetzt, da noch mancherlei Fragen der Lösung harrten. So waren die Leute, die aus entfernt gelegenen Gehöften und aus den Wupperbergen kamen, mit dem Wunsch hervorgetreten, nach französischem Muster in Bürgerquartieren untergebracht zu werden, und Hermann war mit gemischten Gefühlen dazu übergegangen, Quartierzettel auszustellen, damit diese Leute bei der Hand blieben und nicht fortliefen.

Im Hauptquartier hatte er dann seinen Plan, nach Düsseldorf zu marschieren, nochmals vorgetragen, die großen, ausschlaggebenden Vorteile dieser Unternehmung ins rechte Licht gerückt und darauf hingewiesen, daß der Angriff auf Düsseldorf die einzige Möglichkeit biete, einen schnellen, durchschlagenden Erfolg zu erzielen und damit dem zu erwartenden Gegenstoß der Franzosen zuvorzukommen. Seinem Vorschlage war man mit auffallendem Stillschweigen begegnet, und als sich Hermann für den Zeitraum einer knappen Stunde entfernte, um Friederike aufzusuchen, stieg das unangenehme Gefühl in ihm auf, daß er mit seinem Angriffsplan, den er doch bis ins kleinste durchdacht hatte, noch auf einige Schwierigkeiten stoßen würde. Da aber bisher alle auftretenden kleinen Hemmungen schnell von ihm überwunden worden waren, so dachte er nicht weiter darüber nach.

Hermann hatte jedoch kaum das Zimmer verlassen, als die anwesenden Männer mehr oder minder heftig ihrem Mißfallen gegenüber dem Plan des jungen Engels freien Lauf ließen.

Als Hermann einige Tage vorher zum ersten Male seinen Angriffsplan vorgetragen hatte, war durch die Reihen der Zuhörer ein dumpfes Erschrecken gegangen, doch hatte sich jeder befleißigt, um nicht ängstlich oder gar feige zu erscheinen, dieses Erschrecken hinter mehr oder weniger lauten Zustimmungsäußerungen zu verbergen. Düsseldorf war für die Bergischen das Zentrum der französischen Macht, die Stadt, in der sich die Staatsgewalt des herrschenden Regimes kristallisierte. Düsseldorf war Sitz der großherzoglichen Regierung. Dort saßen die Minister und die Vertrauensleute Napoleons, dort war die oberste Gerichtsbarkeit und die Oberleitung der Gendarmerie und der Truppen. Wenn jemand wegen eines Vergehens als Gefangener nach Düsseldorf gebracht wurde, so sagten die Leute, daß er weit genug gekommen sei — —, und diese Stadt, deren Bedeutung jeder mit der schuldigen Achtung zu betrachten gewöhnt war, wollte der junge Engels in den Besitz der Aufständischen bringen!

„Datt jeiht nit!“ hatte man schon am Samstagabend hinter seinem Rücken hören können, und heute waren sich die meisten der jungen Leute in dem Gedanken einig, daß der Angriff auf Düsseldorf eine zu ungeheuerliche Tat sei, als daß man es wagen könne, ihn in die Wirklichkeit umzusetzen.

Als Hermann geredet hatte, wäre wohl jeder gerne aufgesprungen, um kundzutun, daß ein so kühnes Vorhaben nicht durchzuführen sei; da jedoch niemand den Anfang machen und in den Augen des Führers als „Bangbörze“ erscheinen wollte, so war den Ausführungen Hermanns ein betretenes Schweigen gefolgt. Nach seinem Fortgang jedoch hatte man dem zurückgehaltenen Widerspruch freien Lauf gelassen, und in Backhaus entstand der Mann, der sich mit Behagen zum Sprecher der Mehrheit machte.

Backhaus war durchaus kein Mensch, in dem etwa die schlechten Eigenschaften die guten überwuchert hätten, denn er war ehrlich und einer schönen Begeisterung fähig. Seine Klugheit, die ihm eine schnelle Auffassung einbrachte, besaß allerdings einen Stachel, der ihn immer wieder antrieb: Das war sein brennender Ehrgeiz! — Als er die überragende Bedeutung des jungen Engels erkannt hatte und dazu sehen mußte, wie groß der Einfluß dieses Mannes auf seine Kameraden war, glaubte er sich in den Schatten gedrängt und zur Bedeutungslosigkeit verurteilt. Wie ein greller Funke flog in seine leidenschaftliche Seele, die nach Geltung hungerte, der brennende Wunsch, es dem andern gleichzutun, und dieser Funke wuchs zu einer so starken Flamme, daß er jetzt mit heißer Begierde die ersehnte Gelegenheit ergriff, den Plan des beneideten Führers durch einen eigenen, ihm besser dünkenden Plan zu ersetzen.

Mit lauter Stimme führte er aus, daß der Marsch nach Düsseldorf wohl das Verkehrteste sei, was sich nach Lage der Dinge anstellen ließe. In Düsseldorf säße die Regierung, und es hieße, sich in den Rachen des Löwen wagen, wenn man dieses Vorhaben ausführen wolle. Viel richtiger sei es, über Elberfeld nach Werden zu ziehen, um dort die Tabaksgefangenen zu befreien, oder ob man vergessen habe, wieviel unschuldige Brüder dort hinter Gefängnismauern schmachteten. (Die Tabaksschmuggler und die Leute, die gegen das französische Tabakmonopol verstoßen hatten, wurden von der französischen Behörde im Gefängnis zu Werden gefangen gehalten.) Der Hinweis auf die Tabaksgefangenen in Werden brachte die Gemüter, die nach einer guten Lösung suchten, in Bewegung, und nach kurzer Zeit bereits war eine große Mehrheit für den Zug nach Elberfeld und Werden.

Unterdessen langte im Hauptquartier ein Mann an, der angab, aus Wermelskirchen zu kommen, und der mit aufgeregten Worten ausführlich berichtete, daß es in Wermelskirchen toll zugegangen sei. Vor dem Hause des Maires wären Hunderte von Menschen versammelt gewesen, die mit Drohungen und Verwünschungen begonnen und zu guter Letzt das Haus erstürmt und verwüstet hätten. Auch die Salz- und Tabaksläden hätten daran glauben müssen, und gerade die letzteren seien ausgiebig geplündert worden.

Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht von diesen Vorgängen in der Stadt, und hier und dort wurden Stimmen laut, daß es sich so auch leichtlich anderwärts ereignen könne.

„Et jeit nirjes doller her als en der Welt“, meinte ein Alter, der am Markte stand, als er die Neuigkeit aus Wermelskirchen erfuhr. Ein anderer wies auf das bunte, kriegerische Treiben hin, das auf dem Marktplatz herrschte, und sagte leise: „Die hant ouch noch nit aller Daags Owend jesehnn! Et jeiht sulang jot, wie et duhrt!“

Als Hermann von dem Gange zurückkehrte, der ihn zuerst nach Rohls und dann zu Heinrich geführt hatte, wurde ihm im Hauptquartier sogleich von den Vorgängen erzählt, die sich in Wermelskirchen zugetragen hatten, und mit gerunzelter Stirne empfing er diese unliebsame Botschaft. Wenn man so anfing, schoß es ihm durch den Sinn, dann hatte man den Anfang vom Ende bereits erreicht, und ein huschender Gedanke sprang ihn an: Wenn es nun auch in Solingen so kam, was dann? Man wußte doch, welch üble Folgen ein böses Beispiel haben konnte! — Er ballte unwillkürlich die Faust. Solange er Führer war, kam das nicht! Dafür stand er ein!

(Fortsetzung folgt.)

Neu hinzukommenden Beziehern werden auf Wunsch die bereits erschienenen Fortsetzungen der Novelle nachgeliefert.



Tägliche Unterhaltungsbeilage

Dienstag, 5. September 1933 — zum Solinger Tageblatt — Nr. 207 — 125. Jahrgang

Im Lutherhaus zu Wittenberg.

Zu den Lutherfesttagen in der alten Stadt vom 9. bis 13. September.

Von Liesbet Dill.

Aus dem Frühnebel der Ebene steigt das alte Wittenberg auf, die geschleifte Festung und einst berühmte Universität. Der Postwagen hält vor Martin Luthers Haus, 1512 vom Kurfürsten Friedrich dem Weisen erbaut. Hier zog Luther als Mönch ein. Die kleine Zelle, in der er lebte, ist noch da. Durch vergitterte Fenster schaut man auf den verwilderten Garten. Der alte Lutherbrunnen im Hof rieselt träumerisch in der Morgenstille. Der alte Birnbaum reckt seine Aeste, unter dem sich Luther von Staupitz überreden ließ, von der Jura zur Theologie überzuschwenken. Als sich Luther verheiratete, wurde ihm das Haus zum Geschenk gemacht. Aus den Mönchszellen ließ Luther Wohnräume schaffen. In diesen großen, düsteren Räumen steht noch der schwere Eichentisch, an dem er seine Tischreden hielt vor Gästen, die er zu Frau Käthes Entsetzen freigiebig bewirtete. Frau Käthe war eine tüchtige Frau, die ihre Talglichter goß und das Bier selbst braute, sie hatte viele Durstige zu bedienen, und Luthers Einnahmen waren gering. Ihre Güter kosteten mehr Steuern, als Käthe aufbringen konnte. Daher verkaufte sie diese Güter. Sie starb in Armut. Große Menschen, die der Allgemeinheit leben, denken an ihre Familie meist zuletzt. Sie leben für den Staat, die Kirche und die anderen. Luthers Wahlspruch leuchtet in dem kalten Flur an getünchter Wand: „Ich werde nicht sterben, sondern leben . . ."

Auf einer steinernen, engen Wendeltreppe gehts zum ersten Stock. Da steht die Kanzel, von der Luther seine Reden hielt, da ist der Fensterstuhl, auf dem er sich ausruhte. Frau Käthe saß ihm gegenüber auf dem kleineren Stuhl ohne Lehne. Im Seitenflügel wohnten Frau Käthes Studenten in Pension, aber von Studenten wird man nicht reich. Wittenberg war damals eine der gesuchtesten Universitäten. Als Napoleon nach den Freiheitskriegen Wittenberg besetzte, erklärte er: „Wittenberg hat aufgehört, eine Bildungsstätte für junge Leute zu sein." Damals wurde die „Lutherkirche" niedergehauen, die ehemalige Universität wurde eine Kaserne. Heut ist sie ein Predigerseminar.

Im Unterstock liegt das Refektorium der Franziskaner, in dem sie ihre Mahlzeiten nahmen. „Schweigend, damit unnütz Geschrei und unzüchtige Reden vermieden würden." Luthers Wohnung ist klein, bescheiden, eng und dunkel. Durch vergitterte Fenster oder Butzenscheiben fällt spärliches Licht. Sein kleines Bierseidel, sein Rosenkranz, den er als Mönch auf der braunen Kutte trug, Seidenstickereien seiner Frau, die auch in Handarbeiten geschickt war. Man liest seinen Brief, in dem er Karl den Fünften um freies Geleit bat. Statt dessen wurde er gefangen und auf die Wartburg gebracht. Er wäre sonst wahrscheinlich in Wittenberg ermordet worden . . . Dieser Brief wurde in Leipzig versteigert und kam für hunderidreißigtausend Mark an den amerikanischen Multimillionär Morgan, der ihn anläßlich der Kieler Woche Kaiser Wilhelm dem Zweiten schenkte, der ihn wiederum der Stadt Wittenberg vermachte.

In den Sälen des ersten Stocks liegen unter Glas die Postillen gegen den „luther'schen Teufel", die berühmten Lutherschen „Thesen", gedruckt von Hans Lufft, scharfe Schriften Dr. Ecks gegen Luther, die ältesten lateinischen Bibeln, in Schweinsleder gebunden. Da die Bibel damals sehr teuer war, taufte man sie in einzelnen Teilen. Die Glanzstücke sind von Mönchen mit zierlichsten Bildern bemalt, Augenpulver, auf Pergament geschrieben. Große Holzschnitte Dürers hängen an den Wänden. Im ersten Saal hielt er seine Vorlesungen, im zweiten wartete man, im dritten speiste Luther. „Was gibt es Neues?" war immer seine erste Frage. Es kam immer etwas Neues.

„Ich mag nicht mit dieser Bestie reden", sagte Cajetan in Augsburg von Luther zu Staupitz, „denn er hat tiefe Augen im Kopf und wunderliche Speculationen". Er wurde gehaßt, gefürchtet, verspottet. Aber alles macht ihn nicht straucheln. Aus diesem Hause flogen seine Streitbriefe. Seine Thesen schlägt er an der schwarzen Tür der Schloßkirche an, die der Universität als „schwarzes Brett" diente. Und sie diente auch ihm.

Scharfe Streitschriften „Dem Wittenbergisch Ketzer" sind die Antwort. Indessen übersetzt er die Bibel volkstümlich, „man muß den Gemeinen aufs Maul sehen, wie sie reden und danach verdolmetschen, so verstehen sie's wenigstens". Da sind Briefe von Franz von Sickingen, von Ulrich von Hutten und Götz von Berlichingen, vom Brandenburgischen Kurfürsten, auch Spottlieder auf Luther, von naiven Malereien bedeckt, die damals das Land überschwemmten.

In dieser Wohnung dichtete Luther seine Weihnachtslieder, „Vom Himmel hoch . . ." Das gefällt, und sie singen es alle. Man verhaftet die Verkäufer seiner Schriften, aber sie werden trotzdem heimlich gekauft. Seine „Saat geht rasch überall auf . . ."

Die blutige Zeit der Reformation, der Bilderstürmer, das Mittelalter umgibt uns, eng, drohend, düster. „Vermanungen an den Teutschen und evangelischen Kriegsmann". „Ein neu Lied aus der Belagerung der Fürstlichen Stadt Leipzig", Melodie: Es geht ein frischer Sommer daher. Streitschriften Luthers. Die Antwort Zwinglis, seiner Feinde „offene Verwarnung gegen das hehsliche Laster der Trunkenheit". Luthers soziale Schriften: „Wie man das Volk zur Buß und wider den Türken von der Kantzel ermanen soll", „Wie Eheleut in Fried und Einigkeit leben sollen", „Maasregeln von dem „Priester" Ehstand" usw. „Wie sich Prediger und Laien halten sollen, so der Türk des Teutschen Land überfallen sollte", „Ein Trostspiegel wider unvernünftiges Trauern und die abgestorbene Freud". Eine Predigt aus dem Muenster zu Straßburg. Ueber Frauenfragen und Ehesachen hat Luther viel geschrieben: „Ueber der Weiber Haushalt", „Was ein redlich tapfer Weib tun und lassen soll". Die Frauenrechtlerinnen würden manches in seinen Schriften finden, was noch heute auf sie paßt. Scharf fielen die Entgegnungen der Feinde aus. Magdalenchen sieht betrübt und bekümmert mit ihren runden, schwarzen Augen aus dem kleinen Rahmen in der Ecke auf die Schriften herab, die in diesen Sälen liegen.

Neben Luthers kleinem Lesepult steht eine Sanduhr heute still. Er ist nicht alt geworden, der für seine Ueberzeugung kämpfte wie ein Löwe. — Krank, Gallenanfälle, Atemnöte, die Pest, die in der Stadt ausbrach, seine Flucht im Winter. Er stirbt in Eisleben auf der Reise. Seine Möbel wurden verbrannt, in Wittenberg herrschte die Pest, seine Frau floh, stürzte vom Wagen ins Eiswasser, erkältete sich schwer und starb.

Sein Freund Cranach hat Luther und auch Frau Käthe gemalt, aber nicht geschmeichelt. Ihr strenges, hageres, knochiges Gesicht ist von erschreckender Nüchternheit und so häßlich, daß man es nie vergißt, auch das arme Magdalenchen war keine Schönheit, aber einem Cranach zu Modell zu sitzen und unsterblich geworden zu sein, mit vierzehn Jahren, ist mehr wert . . .

Ueber dem Lutherhaus verglüht die Sonne. Luthers Wappen trug ein schwarzes Kreuz im roten Herzen, umarmt vom Ring der Ewigkeit. Zu seinem Hause wallfahrten sie noch immer von weit und breit, es ist nie leer, sogar Japaner kommen her, um das Haus des Mannes zu sehen, der die Reformation vollbrachte. Es erfüllte sich sein Wort: „Ich werde nicht sterben, sondern leben!"

Zum 200. Geburtstag des Dichters Wieland.



Am 5. September jährt sich zum 200. Male der Tag, an dem Christoph Martin Wieland in Oberholzheim bei Biberach geboren wurde. Wielands Dichtungen, von denen „Die Geschichte der Abderiten" und „Oberon" die bekanntesten wurden, haben zumeist in eleganter Weise den Stil des Rokko in die deutsche Dichtung übertragen. Sein Name glänzt neben Goethe, Schiller und Herder unsterblich in dem klassischen Viergestirn von Weimar weiter.

Deutsche Erntebräuche.

Von K. Winterfeld.

Schon weht überall der Wind über die Stoppeln. Die Ernte ist so gut wie vorüber, und der Landmann wartet auf ihren Ertrag. Diese Zeit wird in ganz Deutschland mit zahlreichen Sitten und Gebräuchen gefeiert, deren Ursprung noch in das Altertum zurückreicht. In unserer schnellebigen Zeit ist nun allerdings so manches verschwunden, was bei unseren Vorfahren ehrwürdiger, alljährlich wiederkehrender Brauch war; manches ist wesentlich verändert und kaum mehr zu erkennen, manches aber auch noch erhalten, so z. B. die „letzte Garbe" oder das „letzte Fuder", und auch der Hahn spielt bei den deutschen Erntefesten hier und da eine nicht unbedeutende Rolle. Schauen wir uns ein wenig um!

Eine eigenartige Sitte herrscht in Norddeutschland bei Schluß der Ernte. Bei dem letzten Schnitt werfen die Schnitter ihre Mützen und Hüte empor und rufen: „Waul! Waul! Waul!" — ein Wort, das wahrscheinlich als Schlußwort eines Dankgebetes an Wotan zu betrachten ist. Auch findet sich vielfach die Sitte, wenn der letzte Schnitt getan, einen grünen Baum aufzurichten, den man „Haskelmai" nennt. Der Chor der Schnitterinnen muß, nachdem sie die letzte Garbe gebunden, mit den Händen diesen Baum umreißen. Gelingt ihnen dies, so schleichen alle in lautloser Stille nach dem Gehöft des Besitzers unter Vorantritt eines jungen Mädchens, das einen grünen Kranz auf der Harke trägt. Die Bäuerin erwartet die Schnitterinnen mit einem Eimer voll Wasser, das sie ihnen, sobald sie sichtbar werden, entgegengießt, worauf die Begossenen der Bäuerin einen Kranz umzuwerfen versuchen und ihr dann, einem alten Brauch gemäß, das Haar mit der Harke, das bei den Versuchen des Kranzumwerfens in Unordnung geraten, wiederum ordnen. In einigen Gegenden Norddeutschlands bindet man zwei Garben zu einer Puppe zusammen, bei deren Aufstellung alle Schnitter und Schnitterinnen jubelnd ausrufen: „De Aula, de Aula!" gleichbedeutend mit „der Alte". Diese Puppe hängt man an einen Baum, der sich in der Nähe des Kornfeldes befindet, bis zur Einfahrt auf. Ganz ähnlich verfährt man auf den Dörfern bei Wolfenbüttel; hier heißt dieses Aehrenbündel „Korniungfer" und besteht aus drei Garben.

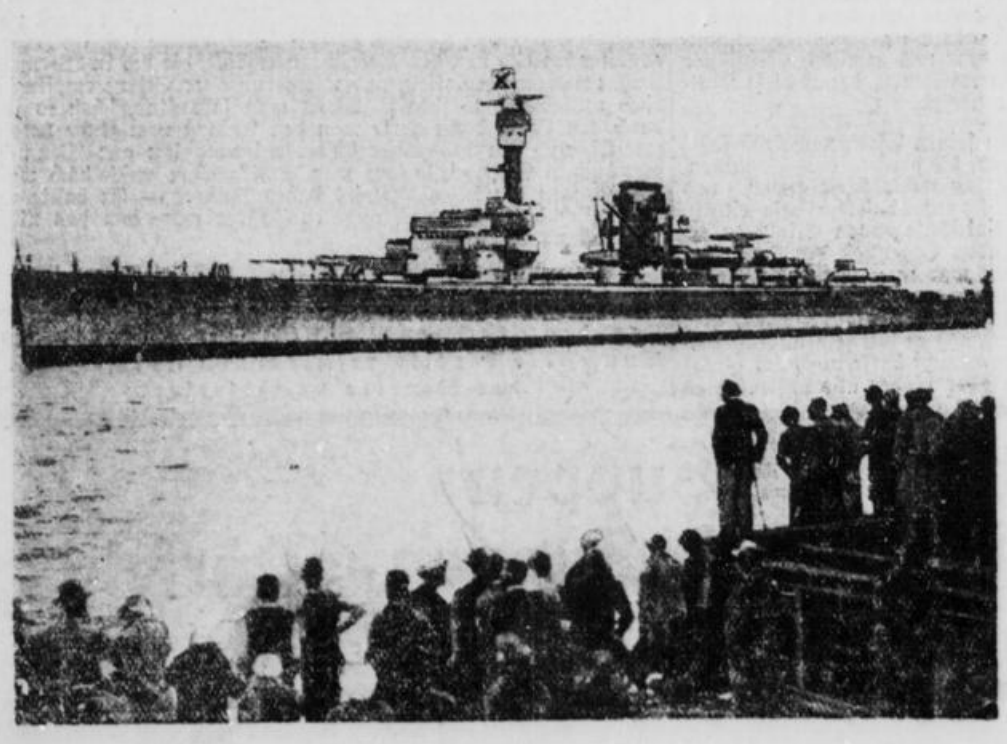
In vielen niederdeutschen Orten beschließen besondere Sitten die Ernte, bei denen der Hahn eine wichtige Rolle spielt. Im Lippeschen Gebiet setzt man auf die letzten Garben einen vergoldeten Hahn, der allerlei Früchte im Schnabel trägt und der später im Hause aufgehängt wird. Im Westfälischen dagegen befindet sich auf dem letzten Erntewagen ein grüner Busch, in dem eine große Hahnenfeder steckt; an anderen Orten bringt man auf die letzten Garben einen Nußzweig, mit Nüssen besetzt, und soviel Nüsse sich an demselben befinden, ebensoviel Gläser Schnaps erhalten die Knechte beim nächsten Schweinschlachten. Der Nußzweig führt den Namen „Stoppelhahn". Einen derartigen „Stoppelhahn" hat man aber auch anderweitig, nur bestimmt hier die Zahl der Nüsse die zu erwartenden Gerichte beim Erntefschmaus. Im Wittgensteinschen hat man, nachdem dort der Stoppelhahn aus der Mode gekommen ist, bei der Garbe, die zuerst geschnitten wird, noch heutzutage folgenden eigenartigen Brauch. Bei den Bauern, die noch streng auf alte Sitte halten, wird in die erste Garbe ein Käse eingebunden. Ein Knecht wird beauftragt, dieselbe in die Scheune zu tragen; doch bevor er geht, hat er den, der ihm die Garbe übergibt, zu fragen: „Wann haben wir Christtag?" Ihm wird geantwortet: „Ich weiß es nicht!" worauf jener entgegnet: „Dann wissen die Mäuse auch nicht, wo ich das Korn hinlege." Auf Grund dieser Unterredung sollen die Mäuse das Korn nicht finden. — Im Göttingenschen finden in der Erntezeit Wettläufe nach bunten Bändern und Tüchern statt; in Bayern wird unter allgemeinem Jubel ein Kuchen oder ein Brot in die erste Garbe gebunden, und in der Mark werden die Männer bei der Roggenernte während des Frühstücks von den Frauen gehänselt und schließlich — in die Zehen gebissen — ein Brauch, der in der Tat merkwürdig, aber nicht schön ist.

Eine schöne Sitte herrscht in Tirol nach der Ernte. Das Getreide wird hier von Männern auf der Schulter in die Scheune getragen, und derjenige, der die letzte Garbe heimträgt, hat nach ihrer Ansicht „die Braut gekriegt" und wird auf dem Gutshofe mit klingendem Spiel gleich einem Bräutigam erwartet. Wer nur irgend laufen kann, der geht mit Kuhglocken und Almschellen entgegen, und die Bäuerin bringt ihm auf einem Teller zur Erfrischung der müden Glieder Honig, Butterbrot und Branntwein entgegen; darauf geht der Zug unter beständigem Läuten einige Male um das Dorf herum. Dieser Brauch führt den zutreffenden Namen „das Dorfläuten".

Ein eigenartiger Brauch, aber, der — nebenbei bemerkt — viel zu denken gibt, findet sich im Kanton Bern (Schweiz) vor. Bei den letzten Garben binden hier die Mäher aus Halmen eine Puppe zusammen, die zuletzt von einer Magd in die Scheune getragen werden muß. Jede einzelne Schnitterin sucht nun, auf irgendeine Art, sich dieses Auftrages zu entziehen; doch die, an die nun zuerst die Reihe kommt, die Puppe fortzutragen, muß dieselbe still und bedutsam nach dem Bestimmungsorte bringen, und von dieser heißt es dann: „De hat det Hockind kregen!"

Wir schließen diese kleine Auslese noch vorhandener Erntebräuche mit einem die verschiedensten Teile der Erde umfassenden Erntekalender. Die Erntezeiten auf unserer Erde sind infolge der verschiedenn Zonen und der dadurch wieder bedingten verschiedenen Jahreszeiten ebenfalls sehr verschieden. In Australien, Neuseeland, dem größten Teil von Chile und in einigen Strichen der Argentinischen Republik findet die Ernte im Monat Januar statt; im darauffolgenden Februar beginnt sie in Ostindien und wird, weiter nach Norden fortschreitend, im März beendet. Mexiko, Aegypten, Persien, Syrien ernten im April, während dies im nördlichen Kleinasien, in China, Japan, Tunis, Algerien und Marokko sowie in Texas im Mai geschieht. Des weiteren erntet man in Kalifornien, Spanien Portugal, Italien, Griechenland, auf Sizilien und in einigen südlichen Departements von Frankreich im Monat Juni. Im übrigen Frankreich, in Ungarn, Südrußland und in einem großen Teil der Vereinigten Staaten von Nordamerika findet die Ernte im Juli statt; hieran schließen sich dann Belgien, Deutschland, Niederlande und Dänemark im August. Im September endlich kommen Schottland, Schweden, Norwegen, Kanada und Rußland an die Reihe; in Finnland findet das letzte Einbringen des dürftigen Ertrages gar erst im Oktober statt. Es bleiben also nur die Monate November und Dezember übrig, in denen auf unserem Planeten tatsächlich eine Erntetätigkeit, soweit sie Feldfrüchte anbetrifft, gänzlich ruht.

Panzerschiff „Deutschland" in Swinemünde.



Das stolze Schiff läuft in Swinemünde ein, wo es von den Einheimischen und den Badegästen begeistert begrüßt wurde.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Leichlingen

-le- **Den Leichlinger Teilnehmern an der Nürnbergtagung** der SA. und PO. wurde gestern abend ein schöner Empfang zuteil. Die gesamte SA. und Reserve sowie die Parteimitglieder hatten sich am Bahnhof eingefunden, wo die von Solingen kommenden Teilnehmer, die dort an den Empfangsfeierlichkeiten der Standarte 53 schon teilgenommen hatten, begeistert empfangen wurden.

-le- **Die Instandsetzungsarbeiten** auf der unteren **Kirchstraße**, die von der Apotheke bis zur katholischen Kirche mit einer Decke versehen werden soll, sind inzwischen aufgenommen worden.

-le- **Für die Arbeitsbeschaffung.** Zu einer Versammlung bei Stöver, Mittelstraße, sind die Führer und Vorsitzenden der Leichlinger Vereine auf Mittwoch abend eingeladen.

-le- **Fahrrad entwendet.** Ein vor einer Gastwirtschaft abgestelltes Fahrrad wurde in den Abendstunden gestohlen. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Herrenfahrrad der Marke Patria. Die Polizei ist dem Täter bereits auf der Spur.

-le- **Groben Unfug und ruhestörenden Lärm** verübte nächtlicherweise der wegen ähnlicher Sachen schon mehrmals bestrafte L. von hier.

Langenfeld

-la- **Verpflichtung von Stahlhelmkameraden.** In der Wilhelmshalle versammelte sich die Ortsgruppe des Stahlhelms B. d. F. Immigrath, um die Verpflichtung einer Anzahl von Kameraden vorzunehmen. Der Saal hatte ein Festgewand angelegt. Auf der Bühne waren in Grün- und Fahnenschmuck eine Figur der Germania und rechts und links die Bilder des Reichspräsidenten und des Führers angebracht. Mit einem Musikstück wurde der Abend eingeleitet. Dann entbot Ortsgruppenführer Rohloff allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen, besonders dem Kreisführer Kameraden Dr. Schindewolf, Opladen, und dem Kreisgeschäftsführer Dr. Freesen, Opladen. Der Kreisführer sprach dann zur Ortsgruppe. Dann traten 63 Stahlhelmkameraden an die Fahne und legten durch Handauflegen ihre Verpflichtung ab, während die Kapelle „Ich hab' mich ergeben" und das „Niederländische Dankgebet" spielte. Das anschließende Front-Heil galt dem Führer, dem Reichspräsidenten und dem Vaterlande. Dann gedachte man doch der gefallenen Kameraden. — Die weiteren Stunden waren dem Frohsinn gewidmet. Hier war es Kamerad Dißmann, der schnell Fröhlichkeit in die Reihen der Kameraden zu tragen wußte. Eine vorzügliche Erbsensuppe, die viele zum „Kapitulieren" veranlaßte, erhöhte die Stimmung.

*

Ein Dieb durch die Straßen der Stadt geführt.

wp. **Radevormwald**, 4. Sept. Samstagmorgen wurde ein Mitglied des Freiwilligen Arbeitsdienstes, der seine Kameraden bestohlen hatte, durch die Straßen Radevormwalds geführt. Um ihn als Dieb zu kennzeichnen, war ihm ein Schild mit den Worten „Ich bin ein Lump — ich habe meine Kameraden bestohlen" umgehängt worden.

Ein Kölner Tankstellenwärter ermordet und beraubt.

Die unbekannten Täter erbeuteten 300 Mark.

wp. **Köln, 4. Sept. Heute morgen wurde der Tankstellenwärter Peter Schmitz, der die Tankstelle gegenüber dem Deutzer Bahnhof betreute, ermordet aufgefunden. Er war durch einen Dolchstich in die Halsschlagader getötet worden. Die Mordkommission, die alsbald am Tatort erschien, nahm sofort die Ermittlungen nach den noch unbekannten Tätern auf.**

Dieses neuerliche Verbrechen nach dem Knabenmord in Königswinter ist eines der verwegensten, das sich in Köln ereignete, wenn man bedenkt, daß die **Tankstelle nur etwa 50 Meter vom Deutzer Bahnhof entfernt** liegt, wo auch zur Nachtzeit verhältnismäßig reger Verkehr herrscht. Hinzu kommt, daß sich der gesamte Kraftwagenverkehr vom rechtsrheinischen Gebiet, sofern er nicht über die Hindenburgbrücke geht, über die Hohenzollernbrücke in das Stadtinnere Kölns sich ergießt.

Die Annahme ist berechtigt, daß der **Mordplan bis in die kleinsten Einzelheiten genau vorbereitet** worden ist, und daß die Verbrecher mit den Oertlichkeiten und den Gepflogenheiten des Tankstellenwärters vertraut waren. Mutmaßungen gehen dahin, daß Schmitz von den Tätern auf dem Ruhebett liegend angetroffen wurde. Diese haben dann Schmitz in ein Gespräch verwickelt, worauf dieser auf einem Hocker Platz nahm, während der Mörder sich des Sessels bediente. **In einem günstigen Augenblick ist der Wärter dann durch einen wuchtigen Dolchstich in die Schlagader auf der Stelle getötet worden.** Mit welcher Kaltblütigkeit vorgegangen wurde, erhellt die Tatsache, daß die Banditen im Angesicht des Sterbenden mit dem Morddolch den **Schreibtisch erbrachen** und aus der Kassette einen Betrag von **etwa 300 Mark raubten.** Eine kleine Blechschachtel, in der sich etwa 100 Mark befanden, blieb unberührt; sie ist von den Tätern **nicht entdeckt worden.**

Heute früh gegen 2½ Uhr hatten zwei Freunde des Schmitz, die sich auf der gegenüberliegenden Straßenecke verabschieden wollten, an der Tankstelle einen Kraftwagen bemerkt. „Sonderbar", sagte der eine, „daß Schmitz so lange auf sich warten läßt. Das ist man bei ihm sonst nicht gewöhnt." **Im gleichen Augenblick hörten sie einen furchtbaren Schrei.** Die Frau des Kraftwagenbesitzers, die den Wärter zum Tanken herausholen wollte, hatte bei ihrem Eintritt in das Büro Schmitz in seinem Blute liegend vorgefunden. Die beiden Freunde eilten sofort herbei, konnten aber keine Hilfe mehr bringen, da bereits die Totenstarre eingetreten war. Sie benachrichtigten sofort die Mordkommission. Das zur Ausführung der Tat benutzte Messer ist nicht gefunden worden. Ebenso fehlen jegliche Anhaltspunkte. Sonderbar ist auch, daß die **Tankbehälter verschlossen** waren. Die Täter haben also nicht ihren Betriebsstoff aufgefüllt und dann die scheußliche Tat verübt, sondern **Schmitz sofort in seinem Büro getötet.**

Der Ermordete steht im 30. Lebensjahr und ist erst seit einem Jahr verheiratet. Am heutigen Montag hatte er seinen freien Tag, den er zusammen mit seiner Frau bei seiner Mutter verbringen wollte. „Morgen", so hatte er kurz vor seinem Tode einem Bekannten erklärt, „werde ich mich noch einmal recht amüsieren. Ich fahre mit meiner Frau zur Sürther Kirmes; meine Mutter hat uns eingeladen."

Obduktion der Leiche des ermordeten Tankstellenwärters.

wp. **Köln**, 4. Sept. Die bereits am Montagnachmittag vorgenommene Obduktion der Leiche des am Bahnhof Deutz ermordeten Tankstellenwärters Schmitz hat ergeben, daß es der Mörder nicht mit einem Stich in die Halsschlagader bewenden ließ. Nach der Entfernung der Blutkruste am Körper des Toten hat sich herausgestellt, daß neben dem Stich in die Halsschlagader mehrere Herzstiche den Tod des Mannes herbeigeführt haben. Im übrigen sind die Ermittlungen der Kölner Kriminalpolizei nach der Person des Täters noch nicht wesentlich fortgeschritten. Die Beamten des Mordkommissariats neigen aber in den Montagabendstunden zu der Auffassung, daß es sich bei dem Mörder nicht um den Besitzer eines Kraftwagens handelt, der etwa unter dem Vorwand, tanken zu wollen, die Tankstelle betrat.

500 Mark Belohnung.

wp. **Köln**, 4. Sept. Der Kölner Regierungspräsident hat für Angaben aus dem Publikum, die zur Ermittlung des Mörders des Tankwarts Peter Schmitz führen können, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Großfeuer in Duisburg.

Millionenschaden.

wp. **Duisburg, 4. Sept. Montag nachmittag 4 Uhr brach in den obersten Stockwerken der Lagerräume der Rheinisch-Westfälischen Speditionsgesellschaft am Schwanentor ein Brand aus, der in kurzer Zeit sich zu einem gewaltigen Großfeuer entwickelte, so daß die Feuerwehr, die mit sämtlichen Löschzügen herbeieilte, sich bei ihrer Arbeit auf die Rettung der umliegenden Gebäude beschränken mußte. Das Feuer hatte bis 17 Uhr bereits die drei obersten Stockwerke ergriffen. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß das ganze Gebäude vernichtet wird. Ueber die Ursache des Brandes und die Höhe des Schadens lassen sich im Augenblick noch keine Angaben machen.**

wtb. **Duisburg**, 4. Sept. Das **gewaltige Feuer** in dem Lagerhaus der Rheinisch-Westfälischen Speditionsgesellschaft, das nach erst etwa vierstündiger schwerer Löscharbeit auf seinen Herd beschränkt werden konnte, wurde von der gesamten Duisburger Feuerwehr und zahlreichen freiwilligen Wehren mit insgesamt 32 Rohren bekämpft. Leider sind bei den Löscharbeiten **einige Helfer verunglückt.** So trug ein Feuerwehrmann durch einen Sturz eine Schädelverletzung davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Brandingenieur erlitt einen Knochenriß. Zwei Feuerwehrleute und ein SA-Mann, die an Rauchvergiftung erkrankt waren, mußten ebenfalls ins Krankenhaus transportiert werden. **Die Brandstätte bietet einen trostlosen Anblick. Nur die kahlen Mauern ragen zum Himmel.** Unaufhörlich prasseln auch jetzt noch die Wassermassen in das noch leicht aufflackernde Feuer. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte sich der **Gesamtschaden auf zwei bis drei Millionen Reichsmark** beziffern.

Revision im Prozeß des Sparkassendirektors Krauß.

wp. **Wuppertal**, 4. Sept. Der z. Zt. zwangsbeurlaubte Sparkassendirektor Peter Krauß aus Wuppertal-Barmen, der am Montag vergangener Woche wegen Untreue in einem Fall zu 1000 Mark Geldstrafe an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen vom Wuppertaler Korruptionsgericht verurteilt worden war, hat gegen dieses Urteil Revision angemeldet. Auch der Staatsanwalt, der sechs Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe beantragt hatte, hat Revision eingelegt.

Aus Eifersucht erstochen.

wp. **Düsseldorf**, 4. Sept. Eine Eifersuchtstat, der ein Menschenleben zum Opfer fiel, spielte sich in der Sonntagnacht in Düsseldorf an der Ecke Ost- und Bahnstraße ab. Der 30jährige Arbeiter Karl Hallen versetzte der 27jährigen Hausangestellten Grunenberg mit einem Messer mehrere Stiche. Die Getroffene brach sofort zusammen und starb auf dem Transport in das evangelische Krankenhaus. Nach den ärztlichen Feststellungen hat die Erstochene vier Bauch- und zwei Bruststiche davongetragen. Der Täter wurde von SA-Männern festgenommen und der Polizei übergeben.

Senkung der Beiträge zur Krankenversicherung.

wp. **Düsseldorf**, 2. Sept. Der Landrat des **Landkreises Düsseldorf-Mettmann** hat als Vorsitzender des Versicherungsamtes für den Kreis Düsseldorf-Mettmann die Landkrankenkasse, die Allgemeinen Ortskrankenkassen und die Betriebskrankenkassen des Kreises zur **Prüfung aufgefordert**, ob eine Beitragssenkung ab 1. 10. 1933 möglich ist, da eine Beitragssenkung zur Krankenversicherung auf die Belebung des Arbeitsmarktes günstig einwirken und das Arbeitsbeschaffungsprogramm im Landkreise Düsseldorf-Mettmann erheblich fördern kann.

Schreckliches Ende einer Schwarzfahrt.

wp. **Viersen**, 4. Sept. Sonntag morgen gegen sechs Uhr löste sich an einem Personenkraftwagen das linke Hinterrad, wodurch sich der Wagen überschlug. Von den vier Insassen erlitten drei schwere Verletzungen, die ihre Ueberführung ins Krankenhaus erforderten. Hier ist am Sonntag nachmittag einer von ihnen seinen Verletzungen erlegen. Das Befinden der beiden übrigen Verunglückten ist sehr ernst. Die vier Insassen waren auf einer Schwarzfahrt begriffen, die dann zwischen Bockert und Hardt ein so schreckliches vorzeitiges Ende fand.

Schwere Bluttat in Gelsenkirchen.

wp. **Gelsenkirchen**, 4. Sept. Montagnachmittag betrat der seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt lebende erwerbslose Wilhelm Schult seine frühere Wohnung in der Wilhelminenstraße Nr. 183. Mit den Worten: „Ich schlag dich tot!" stürzte er sich auf seine Frau und **schlug mit einem Bügeleisen und einem schweren Hammer wie toll auf sie ein.** Mit schweren Verletzungen wurde die Frau ins Krankenhaus gebracht. Die Gehirnmassen sind bei ihr hervorgetreten, so daß der Tod stündlich zu erwarten ist. Der Täter flüchtete, stellte sich aber später freiwillig der Polizei. Der Beweggrund zur Tat ist in Eifersucht zu suchen.

Der Vater der Vogelschutzbewegung †.



Hans Freiherr von Berlepsch,
der Schöpfer der Vogelschutzbewegung, ist im Alter von 75 Jahren auf seinem Gut Seebach (Kreis Langensalza) gestorben.

Zwei Tage vor dem 100. Geburtstag gestorben.

wp. **Frankfurt** a. M., 2. Sept. Die älteste Einwohnerin von Fränkisch-Krumbach im Odenwald, **Frau Wwe. Dorothea Rauth**, geb. Seibert, die am kommenden Montag ihren 100. Geburtstag hätte feiern können, ist heute vormittag sanft entschlafen. Bis zu ihrer letzten Stunde hat sich die hochbetagte Frau einer für ihr Alter beispiellosen Rüstigkeit erfreut.

Stubenrauch beantragt Wiederaufnahme des Verfahrens.

wp. **Frankfurt** a. M., 2. Sept. Der wegen Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilte 21jährige Bäcker Robert Stubenrauch (Stubenrauch hat seine jugendliche Freundin, die sich in anderen Umständen befand, von der Mainbrücke ins Wasser gestoßen) hat beim hiesigen Gericht einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens und die Vernehmung neu benannter Zeugen gestellt. Ueber diesen Antrag wird die Beschlußkammer des Landgerichts demnächst zu entscheiden haben. Die beiden freigesprochenen Mitbeschuldigten des Stubenrauch, die Bäckerlehrlinge Lothar Eich und Walter Arzt, gegen die nach der Entscheidung des Reichsgerichts erneut verhandelt werden muß, sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Freitag erneut in Untersuchungshaft genommen worden.

Landung einer mit schweren Steinen belasteten weiblichen Leiche.

wp. **Mainz**, 3. Sept. In der Nähe des Feldbergtores verfing sich gestern die Angel eines Mainzer Bürgers an einem schweren Gegenstand, der nun mit Hilfe der anderen Anwesenden ans Ufer gezogen wurde. Es war eine weibliche Leiche, der um das eine Handgelenk eine Aktentasche gebunden war, in der sich **große Steine im Gesamtgewicht von 27 Pfund** befanden. Es handelt sich um eine noch ziemlich junge Frau.

Ausbruch aus einem Newyorker Gefängnis.

cnb. **Newyork**, 4. Sept. Aus dem bisher als ausbruchssicher betrachteten **Toms-Gefängnis entkamen** am Sonntag **drei Häftlinge**, die schwerer Verbrechen beschuldigt sind und dem Gerichtsverfahren entgegensahen. Sie ließen sich an einem aus zusammengeknüpften Bettüchern gedrehten Tau von der drei Stockwerke hohen Gefängnismauer auf die Straße herunter, hielten eine Taxe an und fuhren davon. Ihre Flucht war aber beobachtet worden, und bald jagte eine Anzahl Polizeiautos unter schrillen Sirenenklängen durch die engen Gassen des Chinesen- und des Italiener-Viertels. Die in die Enge getriebenen Flüchtlinge retteten sich schließlich in ein chinesisches Wohnhaus, wo **zwei von ihnen** von der Polizei **verhaftet** wurden, der dritte befindet sich einstweilen noch in Freiheit.

Orkane über Florida und Texas.

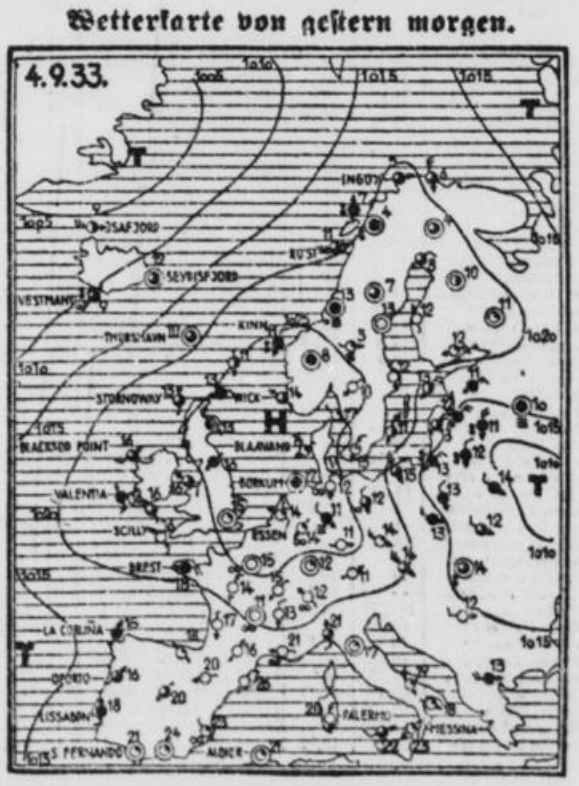
wtb. **Washington**, 4. Sept. Die Orkane, die über die Antillen und die Bahama-Inseln dahinfegten und auf ihrem Wege gewaltige Verheerungen anrichteten, haben die **Halbinsel Florida und den Staat Texas** erreicht. Mehrere Städte, darunter Sebring, im Innern der Halbinsel und Freeport am Strande von Texas, sind von der Außenwelt abgeschnitten. Die Stadt Houston in Texas ist bedroht.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Angehörige des ehemaligen 16. Armeekorps oder der in der Gründung begriffenen Vereine des ehemaligen 16. Armeekorps werden gebeten, dem Haeseler-Bund beizutreten. Derselbe gibt bei einem monatlichen Beitrag von 30 Pfg. ein Sterbegeld von 200 RM. Für Frauen und Kinder gelten die gleichen Sätze. Vertreter der betreffenden Vereine erhalten bereitwilligst jede Auskunft am Samstag, 9. September, im Vereinslokal der ehem. 131er, Restaurant Ernst Zimmermann, Solingen, Hauptstraße 267.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterkarte von gestern morgen.



Wetterlage von heute morgen.

Das mitteleuropäische Hochdruckgebiet hat an Umfang und Stärke gewonnen, besonders über Nordskandinavien. Es hat sich aber gegen gestern ostwärts verlagert, und seine Kammlinie verläuft von Spitzbergen in fast südlicher Richtung über Deutschland bis Sizilien. Westdeutschland liegt jetzt am Westabhang dieses Gebietes und die Winde wehen daher aus östlichen Richtungen. Ein neuer, kräftiger Wirbel liegt über Island und wird in östlicher Richtung vordringen. Er veranlaßt später in Westdeutschland südwestliche Winde und zunächst nur Bewölkungszunahme, da die absinkende Luftbewegung weiterhin anhält. Erst eine weitere Staffel von feuchter Kaltluft dürfte die Schönwetter-Periode beenden.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 5. Sept. 1933.

Zeit:	Barometer auf Meereshöhe ber. mm	Windricht. und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7½ Uhr morg.	770,2	O 2	11,6	7,3	71	heiter
12 Uhr mittags	769,4	OSO 4	19,3	6,4	38	heiter

Glüder: { Höchsttemperatur gestern: 21,5 Grad; Tiefsttemperatur heute nacht 4,4 „

Wetteraussichten bis Mittwoch abend.

Zunächst Fortbestand des warmen, heiteren Wetters, bei um Südosten schwankenden Winden. Später geringe Bewölkungszunahme.

Tomatensuppe. In eigroß frischer Butter oder Margarine läßt man 1 Eßlöffel feingeschnittene Zwiebeln und 40 Gramm Mehl anlaufen, rührt mit 1¼ Liter Wasser glatt, gibt 2 Maggi's Fleischbrühwürfel, 6—8 in Scheiben geschnittene reife Tomaten, etwas Salz, eine Prise weißen Pfeffer hinein und läßt eine halbe Stunde kochen. Dann streicht man die Suppe durch ein Sieb, bringt sie wieder zum Kochen und läßt 3—4 Eßlöffel Reis darin aufquellen. Vor dem Anrichten schmeckt man noch Salz ab. Wer es liebt, kann auch etwas Muskatnuß oder Zucker hinzugeben.

D. T.-Sport

Termine der 1. Bezirksklasse.

Kreis Remscheid – Solingen.

Termine der 1. Kreisklasse, Gruppe 1: 17. 9. (14. 1. 34): Opladen gegen Küppersteg (Belte, Lüttringhausen 08), **Weyer gegen Solingen-Gräfrath** (Buchholz), **Langenfeld gegen Wald** (Albermann), **Solingen 98 gegen Leverkusen** (Düllberg); 24. 9. (21. 1. 34): Geländesport; 1. 10. (23. 1. 34): **Solingen-Gräfrath gegen Küppersteg** (Schlingensiepen), Haan gegen Opladen (Otto Walther), **Wald gegen F. C. Ohligs** (Müller), Leverkusen gegen Langenfeld (Walter Esser); 8. 10. (4. 2. 34): **Ohligs gegen Solingen-Gräfrath** (Gierling, 11 Uhr vormittags), **Solingen 98 gegen Wald** (Driesen), Langenfeld gegen Küppersteg (Bauermann P.), Leverkusen gegen Haan (Witte), **Weyer gegen Opladen** (Fritz Strauch); 15. 10. (11. 2. 34): **Wald gegen Leverkusen** (Sabonick), **Küppersteg gegen Weyer** (Herbertz), **Solingen-Gräfrath gegen Haan** (Jung), **Langenfeld gegen Ohligs** (K. Bauermann); 22. 10. (18. 2. 34): **Opladen gegen Solingen 98** (Lenz), **Haan gegen Wald** (Thomas, Remscheid), Leverkusen gegen Küppersteg (Helzberg), **Solingen-Gräfrath gegen Langenfeld** (Hurselmann); für Ohligs und Weyer: **Geländesport**; 29. 10. (25. 2. 34): **Ohligs gegen Weyer** (Braach), sämtliche anderen Vereine: Geländesport; 5. 11. (4. 3. 34): Opladen gegen Leverkusen (Schmauch), **Solingen gegen Weyer** (Güldner), Haan gegen Langenfeld (Kramer), **Wald gegen Gräfrath** (Breuer).

Termine der 1. Kreisklasse, Gruppe 2: 17. 9. (14. 1. 34): **Solingen 09 gegen Lennep** (Monheimius), Remscheid 10 gegen Remscheid 09 (Sterner), **Wermelskirchen gegen Solingen 95** (Klopp), Haddenbach gegen Remscheid 07 (Triesch), **Radevormwald gegen Höhscheid** (Wahlscheidt, Solingen); 24. 9. (21. 1. 34): Geländesport); 1. 10. (28. 1. 34): Lennep gegen Remscheid 07 (Steinigans), Remscheid 09 gegen Haddenbach (Wallscheid, Wald), **Höhscheid gegen Solingen 09** (Eichel), Rade gegen Wermelskirchen (Ernst Strauch), **Remscheid 10 gegen Solingen 95** (Thomas, Weyer); 8. 10 (4. 2. 34): Haddenbach gegen Radevormwald (Althoff), **Solingen 09 gegen Remscheid 10** (Hollweg), Lennep gegen Wermelskirchen (Pilgram), **Remscheid 07 gegen Höhscheid** (Triesch, 11 Uhr vormittags): 15. 10. (11. 2. 34): **Solingen 95 gegen Remscheid 09** (Klopp), Wermelskirchen gegen Haddenbach (Merten), Remscheid 07 gegen Remscheid 10 (Ehlenbeck), **Radevormwald gegen Solingen 09** (Stemmer), **Höhscheid gegen Lennep** (Karl Wierum); 22. 10. (18. 2. 34): **Solingen 95 gegen Radevormwald** (Becker), Remscheid 09 gegen Remscheid 07 (Fiebig), **Wermelskirchen gegen Höhscheid** (Steinigans), Haddenbach gegen Lennep (Lohrscheidt); 29. 10. (25. 2. 34): Geländesport; 5. 11. (4. 3. 34): Remscheid 10 gegen Wermelskirchen (Thomas, Weyer), **Solingen 09 gegen Haddenbach** (Wahlscheid, Solingen), Lennep gegen Remscheid 09 (Pilgram), **Höhscheid gegen Solingen 95** (Müschenig, 11 Uhr vormittags); 12. 11. (11. 3. 34): **Solingen 95 gegen Remscheid 07** (Wallscheid), **Wermelskirchen gegen Solingen 09** (Böcker), **Remscheid 09 gegen Höhscheid** (Kampmann), Radevormwald gegen Lennep (Schmidke), Haddenbach gegen Remscheid 10 (Hollweg).

Schwimm-Sport.

Die Jugendmeisterschaften des Ohligser Schwimmvereins 04.

Die Heranziehung und Ausbildung des sportlichen Nachwuchses wird stets eine der wichtigsten Aufgaben jedes Sportvereins sein; ein Verein, der sich dieser Aufgabe nicht mit allen seinen Kräften unterzieht, bringt sich selbst um seine Daseinsberechtigung, zumindest um seine Zukunft. Der **Ohligser Schwimmverein** hat diesem Glauben stets Rechnung getragen, indem er alljährlich seine gesamte Jugend, soweit sie sportlich „wettbewerbsfähig" ist, an den Startplatz brachte. Auch in diesem Jahre war es auf seiner Sportbahn recht lebendig und in 14 verschiedenen Wettkämpfen zeigten die Jungens und Mädels die Fortschritte, die sie im Laufe der diesjährigen Freibadezeit gemacht haben. Das Gesamtergebnis ist durchaus als befriedigend zu bezeichnen. In der Gesamtleistung dürfte die Jugend des Ohligser Schwimmvereins mit an der Spitze der gesamten westdeutschen Schwimmerjugend marschieren, wie es die Meisterschaften dieses Jahres schon bewiesen haben.

Nachstehend geben wir die Resultate der Wettkämpfe, die am Sonntag nachmittag im Tränkebad ausgetragen wurden, wieder. Auf die Angabe der geschwommenen Zeiten kann dabei verzichtet werden, zumal diese wegen Mangel an anfeuernder Konkurrenz teilweise unter dem sonstigen Leistungsstandard standen.

50 Meter Brust für Damenjugend bis 10 Jahre: 1. Margarete Furchner, 2. Inge Frauenzimmer. — **Desgl. bis 12 Jahre:** 1. Marlenchen Birkhofen, 2. Lilo Buchbender. — **Desgl. bis 15 Jahre:** 1. Marianne Formes, Ruth Neuhaus.

100 Meter Rücken für Damenjugend bis 14 Jahre: 1. Christel Rupke.

100 Meter Kraul für Damenjugend bis 18 Jahre: 1. Christel Rupke, 2. Almut Neuber.

50 Meter Kraul für Damenjugend bis 15 Jahre: 1. Suse Kronenberg.

50 Meter Brust für Herrenjugend bis 12 Jahre: 1. Fred Ernen.

50 Meter Kraul für Herrenjugend bis 12 Jahre: 1. Reinh. Gottl. Berg.

100 Meter Brust für Herrenjugend bis 15 Jahre: 1. Karlheinz Meckenstock.

100 Meter Kraul für Herrenjugend bis 15 Jahre: 1. Rolf Berger, 2. H. Budde.

100 Meter Brust für Herrenjugend bis 18 Jahre: 1. B. Steffens, 2. Helmut Rupke.

100 Meter Rücken für Herrenjugend bis 18 Jahre: 1. Helmut Rupke.

100 Meter Kraul für Herrenjugend bis 18 Jahre: 1. H. Rupke, 2. Siegfried Rupke.

Herrenjugend-Tauchen: 1. Steffens, 2. Karlheinz Meckenstock.

Herrenjugend-Springen: 1. Willi Langenberg. B.

Ohligser Schwimmverein gegen Poseidon Wald-Solingen 8:1 (5:0).

Die Begegnung kam auf eine Aufforderung der **Walder Poseidonen** hin zustande, die allerdings, wie das Ergebnis besagt, die deutliche Ueberlegenheit der Ohligser anerkennen mußten. Da die Mannschaft nicht komplett zur Stelle war (was man eigentlich hätte erwarten müssen), einigte man sich auf ein Fünferspiel, bei dem Ohligs 04 dank der besseren Kombination und Balltechnik stets im Vorteil war. Ein Tor nach dem anderen wurde in regelmäßigen Abständen geworfen, und erst nach der Pause glückte den Waldern durch einen schönen Weitwurf der Ehrentreffer. Die faire Spielweise machte dem Schiedsrichter das Amt sehr leicht.

Tennis.

Tennisklub Ohligs 1914 gegen Tennisklub Königswinter 12:7.

Etwas abseits von den großen Wanderwegen im Siebengebirge, am Fuße des Petersberges, liegen die Tennisplätze des Tennisklubs Königswinter, mitten in einer Landschaft, die wohl für eine Sportanlage einzig ist. Hier wickelte sich, wie alljährlich, am vergangenen Sonntag auf den beiden gutgepflegten Plätzen das Klubturnier zwischen dem Tennisklub Königswinter und dem Tennisklub Ohligs ab. Beide Mannschaften traten in ihrer besten Aufstellung an. Das warme, sommerliche Wetter, die herrliche Umgebung und vor allem die wundervolle Ruhe verhalfen den Spielern zu einer blendenden Spiellaune, so daß ein großer Teil der Turniermannschaft ihre besten Leistungen zeigen konnten. Das Resultat von 12:7 Punkten für die Ohligser blau-gelben Farben mußte, wenigstens in den Einzelspielen, schwer umkämpft werden, wurden doch, fast für alle Spiele, drei Sätze benötigt.

Wurde dieses Turnier gewonnen, so mußte der O. T. C. am vorhergehenden Sonntag gegen den **Köln-Mülheimer Hockey- und Tennisklub** eine ziemlich eindeutige **Niederlage** einstecken. Köln-Mülheim gewann **mit 19:7 Punkten.** Die Mülheimer Mannschaft, die bei den Kölner Verbandsspielen die zweite Stelle einnimmt (also gleich hinter Stadion Rot-Weiß), ist in den letzten Jahren sehr stark geworden. Bekannte Turnierspieler, wie Preußer, Prediger, gehören dieser Mannschaft an.

Zum kommenden Sonntag erwartet der Ohligser Tennisklub auf seiner Platzanlage an der Brauerei die erste Mannschaft des **S. C. Germania Düren.** Eine erstklassige Mannschaft, die aber von den Ohligser Turnierleuten in ihrer heutigen Form geschlagen werden kann. Jedenfalls wird hier, gleich zu wessen Gunsten, nur ein knappes Resultat herauskommen.

Mittwoch-Rennen in Dortmund.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Peladoros — Heldensage — Hasso.
2. Rennen: Rosenkrieg — Feudal — Audi.
3. Rennen: Gebt Feuer — Losung — Jungmanne.
4. Rennen: Gregorovius — Leidensweg — Polarstern.
5. Rennen: Bekas — Athos — Ursaust.
6. Rennen: Sisoro — Russalka — Goldsucher.
7. Rennen: Sausewind — Struan — Avitus.

1000 Pfund gehoben!



Der Olympiasieger Rudolf Ismayer, München,

errang bei den Meisterschaften im Gewichtsheben, die in Stuttgart ausgetragen wurden, den Sieg im Fünfkampf. Er hob dabei nicht weniger als 1000 (tausend) Pfund.

Das Rundfunk-Programm.

Mittwoch, 6. September 1933.

6,00 Uhr: Morgenruf.
6,05 Uhr: **Morgenkonzert.**
6,40 Uhr: Wiederholung des Spätberichts.
6,45 Uhr: Hans Jacob Reinarz: Leibesübungen.
7,00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,03 Uhr: Wiederholung des Morgenrufs.
7,05 Uhr: **Vom Neumarkt, Solingen: Morgenkonzert des Musikzuges der 53. SA.-Standarte, Solingen. Leitung: MZ.-Führer Pullem.**
1. Volk, ans Gewehr von Pullem. 2. Ouvertüre „Alessandro Stradella" von Flotow. 3. Slawische Rhapsodie von Friedemann. 4. Jung-Deutschland, Potpourri, von Rhode. 5. Armeemarsch II, 126 von Strauß. 6. Märkische Heide, Marsch von Linde 7. Soldatenlieder-Potpourri von Hannemann.
8,00 Uhr: **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8,03 Uhr: Für die Frau.
8,15 Uhr: Hilde Bremus: Gymnastik für Frauen.
10,00 Uhr: Frühbericht, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10 05 Uhr: Ferienmusik (auf Schallplatten).
10,30 Uhr: **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,30 Uhr: Funkwerbung mit Schallplatten.
11,58 Uhr: Wettervorhersage.
12,00 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Westdeutsches Kammerorchester. Leitung: Wilhelm Keiper.
12,50 Uhr: 1. Mittagsbericht.
13,00 Uhr: **Mittagskonzert** des Städt. Orchesters, Münster.
14,00 Uhr: 2. Mittagsbericht.
15,00 Uhr: Mia Düssel: Bastelstunde.
15,30 Uhr: Wirtschaftsbericht und Zeitangabe.
15,50 Uhr: Jugendfunk.
16,30 Uhr: Aus Dortmund: Kartellrennen der Dreijährigen.
16,45 Uhr: Karl Kahlberg: Luftschutz im Wohnhaus.
17,00 Uhr: **Konzert auf zwei Flügeln.** Egbert Grape — Hans Haaß.
17,30 Uhr: Stimme der Zeit.
17,40 Uhr: Frauenstunde. A. Hering: Die Arbeitsgefährtin.
18,00 Uhr: **Feierabendkonzert.** „Die fröhlichen Fünf."
18,45 Uhr: Meldungen: Wetter, Sport, Wirtschaft.
19,00 Uhr: Reichssendung: **Stunde der Nation.**
20,00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
20,05 Uhr: **Abendmusik** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks Leitung: Kühn.
20,45 Uhr: Aus Stuttgart: **Havanna in Baden.** Ein Hörbericht aus dem Tabaksforschungsinstitut Forschheim bei Karlsruhe. Leitung: Karl Köstlin.
21,15 Uhr: Stippvisite.
21,30 Uhr: **Tanzmusik.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.
22,40 Uhr: **Nachtmusik.** „Die fröhlichen Fünf."

Gewinnauszug 5. Klasse 41. Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

23. Ziehungstag — 4. September 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 299216
8 Gewinne zu 5000 M. 94241 111469 190907 361181
14 Gewinne zu 3000 M. 69301 100505 138146 270830 282846 309521 385851
50 Gewinne zu 2000 M. 41318 46988 67453 73827 79513 80390 82427 111852 123769 156662 168499 168662 191243 197111 235526 239521 241980 242181 245182 257342 371324 378060 389933 391169 391189
96 Gewinne zu 1000 M. 2283 40831 42374 47264 47768 52057 65544 78548 82318 88679 94055 97157 98267 109665 111717 114006 121169 138776 148411 149245 159736 163895 169959 170895 170976 177180 183948 197661 198241 212375 217505 234034 236769 239804 250473 298489 299394 299807 310175 314476 317939 331007 342941 353859 373454 383889 387196 395692
188 Gewinne zu 500 M. 1313 2316 3816 13391 20102 21705 22643 36044 40515 50987 52013 53934 58862 63329 75564 85825 91939 108313 108352 113433 116708 128555 131306 135123 145457 148618 149118 153055 153723 161862 165284 165356 167829 170520 172001 178159 186364 190001 196097 196138 201073 202084 209072 210810 211489 223415 225401 232284 238130 246477 246646 254523 257439 257504 265168 265244 266915 267697 270346 270593 274795 280334 283203 286636 289036 289728 293287 295097 295698 295749 317039 320937 322796 322799 324200 325976 328050 330440 331813 335302 338220 353939 355654 357702 366506 369615 373565 382409 382508 382874 387814 391831 392443 397577

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 188202
6 Gewinne zu 10000 M. 11909 317041 337245
4 Gewinne zu 5000 M. 355971 379247
18 Gewinne zu 3000 M. 5523 13166 14917 70615 104425 112100 233495 325351 376478
72 Gewinne zu 2000 M. 5635 9918 12546 24739 33130 42543 70857 81131 101011 125390 150743 162778 166513 169042 214046 231790 235717 240277 241023 244358 248452 260546 261011 276621 320635 321817 327012 336746 337340 354813 357693 358987 361505 362003 391651 398210
82 Gewinne zu 1000 M. 14168 17645 22845 23969 24265 34598 34940 45874 50033 58739 68611 77424 78248 79092 84204 84971 133690 144254 151130 179663 182863 192464 197021 202341 206290 212986 233514 254143 259900 264569 287191 297524 302056 316412 324073 324261 329529 358859 361917 365186 398666
162 Gewinne zu 500 M. 16533 20109 25268 29387 40848 43248 43487 45368 47325 49430 51182 53349 57414 60650 61764 62164 63879 69011 69784 70784 73273 76498 81041 83721 85239 85965 87170 91647 93694 102585 103555 120905 134404 140025 142460 143873 148266 156986 161958 166278 166781 172149 176198 180252 182897 188414 192314 193481 194870 196665 202080 209686 215017 221559 222516 231266 237510 237545 240016 247360 276536 280891 285481 290020 292278 292406 295828 296688 305903 311284 313056 319035 323235 333508 340795 350911 352750 357031 361245 377253

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Schwächer.

WTB. **Berlin,** 5. Sept. (Funkspruch.) Bei völlig fehlender innerer Widerstandsfähigkeit der Börse machte die **Abwärtsbewegung** der Aktienkurse heute zu Beginn der Börse in mehrprozentigem Umfange **Fortschritte.** Die Nichtinteressiertheit der Spekulation und die geringe Unternehmungslust der Kulisse hatten zur Folge, daß schon kleines Angebot auf die Märkte drückte. Eine Reihe von Papieren erschien mit Minus-minus-Zeichen, aber auch sonst gab es Verluste bis zu 5¾%. Am stärksten gedrückt waren wieder Siemens, bei denen der Umsatz heute 21 Mille betrug. (Versehentlich wurde im gestrigen Börsenbericht der Umsatz zur Anfangsnotiz mit 35 Mille statt 3,5 Mille angegeben.) Auch sonst waren **Elektrowerte** besonders stark in Mitleidenschaft gezogen, was man an den Kurseinbußen bei Akkumulatoren, Schuckert, Gesfürel, Felten und Lahmeyer erkennen kann. Der **Farbenrückgang** betrug 3%. Am Kalimarkt waren Westeregeln mit minus 4½% besonders gedrückt, während der Verlust bei Salzdetfurth bei 3% lag. Auch die variabel gehandelten Bauwerte waren in diesem Ausmaße rückgängig, während Schul heiß weiter um 3¼% nachgaben. Dortmunder Union, die auch mit Minus-minus-Zeichen erschienen waren, konnten zunächst überhaupt nicht notiert werden. Die Kurstaxe für dieses Papier lag ca. 6% niedriger bei 180%. Von **Schiffahrtswerten** gaben Hansa mit minus 2½% stärker nach, während von Bahnaktien Allgemeine Lokal und Kraft mit minus 3¾% die Führung nach unten hatten. Verhältnismäßig am besten gehalten war der **Montanmarkt,** an dem mit Ausnahme von Buderus, die 4¼% niedriger einsetzten, die Verluste nicht über 2¾% hinausgingen. Braunkohlenwerte waren bis zu 3% gedrückt.

Im Verlaufe kam die Abwärtsbewegung zum Stillstand. Auf ermäßigter Basis zeigte sich Rückkaufneigung, so daß, vom Montanmarkt ausgehend, leichte Kursbesserungen eintraten.

Festverzinsliche Werte neigten zur Schwäche. Die Altbesitzanleihe eröffnete 40 Pfg. niedriger, Reichsschuldbuchforderungen verloren bis zu 1%. Von Industrieobligationen büßten Stahlbonds ⅜ und Mittelstahl 1% ein. Reichsbahnvorzugsaktien gingen um ¾% zurück. Ausländer lagen vernachlässigt. Die Lissaboner Stadanleihe war auf 33¼ erholt.

Am **Berliner Geldmarkt** trat heute nach dem Ultimo eine **weitere geringe Erleichterung** ein. **Tagesgeld** war mit 4¾ bzw. 4¾% zu haben. **Für Privatdiskonten machte sich einige Nachfrage bemerkbar.**

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

5. September	gestriger Schluß-Kurs	heutiger Anfangskurs
D. Ani.-Aust.-Sch. einschl. Ablös.-Schuld	78,10	77,5
D. Ani. Ablösungsschuld ohne Auslosungssch.	9,35	9,20
6% Solinger St.-Anl. 26	—	57,5
6%(8) Elbert. RM.-Anl. 26	—	63,25
6%(7) Düsseld. RM.-Anl. 26	61	60,5
6% (8) Kölne St.-Anl. 29	60,75	60
6% (8) Hoesch Eisen- u. Stahl RM.-Anleihe	—	—
6% Fr. Krupp RM.-Anl.	80	—
6%(7) Mitteldsch. Stahl	69,25	68,5
5%(7) Ver. Stahl	55	53,875
4½% Oesterr. Staatssch.	9,25	—
4% Oesterr. Gold-Rente	—	—
Accumulatoren-Fabrik	188	183
Allgem. Kunstzide Unie	29,25	28
Allgem. Elektr.-Ges.	18	17,875
Bayer. Motoren-Werke	122	119
L. P. Bemberg	44,5	42,5
Julius Berger Tiefbau	146	141,75
Berlin-Karlsruh. Industr.	64,75	61,5
Braunkohlen u. Brikett	148,25	148
Bremer Woll-Kämmerei	—	—
Buderus-Eisenwerke	62	60
Charlottenb. Wasser	64,25	63
Chem. von Heyden	58,5	57,75
Companie Hispano	162,5	162
Cont. Gumm-Werke	138	135
Daimler-Benz	25	24
Deutsch-Atl. Telegraph	98,75	97,25
Deutsche Conti-Gas	100,75	98,25
Deutsche Erdöl	96	92
Deutsche Kabelwerke	52,25	51
Deutsche Linol.-Werke	39,5	—
Deutsche Tel. u. Kabel	48,25	47
Deutscher Eisenhandel	36	34,5
Dortm. Union-Brauerei	186	—
Eint acht Braunkohle	149,75	—
Eisenb.-Verkehrsmittel	—	68,5
Elektrizitäts-Lieferung	77	76
Elektr. Licht und Kraft	—	90,5
I. G. Farbenindustrie	117,375	114
Feldmühle Papier	53,75	52
Felten & Guilleaume	44	42,5
Geisenkirch. Bergwerk	48,875	46,375
Gesfürel-Ludwig Loewe	74,25	69
Th. Goldschmidt	40,5	39,75
Hamburger Elektr.	100	98,5
Harpener Bergbau	80,875	80
Hoesch-Köln-Neuessen	55	51,75
Ilse Bergbau	128,5	—
Ilse Bergbau Genußsch.	101,25	100,375
Gebrüder Junghans	28	26,625
Kali-Chemie	84	—
Kaliwerke Aschersleben	111,25	109
Klöckner-Werke	53,125	51
Lahmeyer & Co	115,25	111
Laurahütte	15,125	15
Mannesmannröhrenwerke	53,25	52
Mansfeld A.-G. f. Bergbau	23,625	23,5
Maschinenbau-Untern.	37	37
Maximilianshütte	—	116
Metallgesellschaft	53	—
„Montecatini"	—	—
Oberschles. Kokswerke	65,125	63
Orenstein & Koppel	28	27,5
Phönix Bergbau	32	30,25
Polyphonwerke	—	21
Rhein. Braunkohle u. Brik.	195	192
Rhein. Elektr.	80,25	—
Rheinische Stahlwerke	74,5	72
Rhein.-Westf. Elektr.	75,75	75,25
Salzdetfurth Kali	156	—
Schubert & Salzer	165	—
Schuckert & Co	90	—
Schultheiß-Patzenhofer	99	—
Siemens & Halske	137	128,25
Stöhr & Co, Kamm.	98	94,25
Stolberger Zink	—	—
Süddeutsche Zucker	154,25	154
Thüringer Gas	—	—
Leonh. Tietz	11	10,125
Verein. Stahlwerke	31,375	29,75
Vogel Telegraf Draht	49	46,75
Wasserwerke Gelsenk.	—	98
Westeregeln Alkali	115	109
Zellstoff Waldhof	34,625	33,5
Bank elektr. Werte	60	—
Bank für Brau-Industrie	72	72
Deutsche Bank u. Disc.	51	50
Com. und Priv.-Bank	48,375	48,25
Dresdner Bank	44	43,75
Reichsbank	146,12	146,5
A.-G. f. Verkehrswesen	40,75	40
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	75	71,25
Deutsche Reichsb. Vorz.	98,37	98,25
Hamb.-Amerika-Paketf.	11,625	11
„ Südamerik. Dampf.	24	25
Hansa Dampfschiff	18,5	17
Norddeutsch. Lloyd	12,5	12
Otavi Minen	11,75	11,375

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

5. September	neutiger Kurs Geld	neutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Buenos Aires	0,928	0,932	0,928
Canada	2,777	2,783	2,747
Japan	0,774	0,776	0,769
Kairo	13,67	13,41	13,58
Istambul	1,978	1,982	1,978
London	13,29	15,33	13,20
New York	2,897	2,903	2,902
Rio de Janeiro	0,241	0,243	0,244
Uruguay	1,399	1,401	1,399
Amsterdam	169,08	169,42	168,98
Athen	2,393	2,397	2,393
Brüssel	58,46	58,58	58,44
Bukarest	2,488	2,492	2,488
Budapest	—	—	—
Danzig	81,57	81,73	81,57
Helsingfors	5,864	5,876	5,844

5. September	neutiger Kurs Geld	neutiger Kurs Brief	voriger Kurs Geld
Italien	22,08	22,12	22,08
Jugoslavien	5,295	5,305	5,295
Kowno	41,51	41,59	41,51
Kopenhagen	59,39	59,51	58,99
Lissabon	12,69	12,71	12,69
Oslo	66,83	66,97	66,38
Paris	16,42	16,46	16,42
Prag	12,42	12,44	12,42
Reykjavik	60,14	60,26	59,64
Riga	73,93	74,07	73,93
Schweiz	81,02	81,18	80,97
Sofia	3,043	3,053	3,047
Spanien	35,04	35,12	35,01
Stockholm	68,58	68,72	68,13
Tallinn (Estl.)	71,88	71,82	71,68
Wien	47,96	48,05	47,95

1 Pfund = 13,28 RM.

WTB **London,** 5. Sept. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 13,28 RM bewertet.

Berliner Dollarkurs von heute 2,897

Ostdevisen.

Berlin	4. Sept. Geld	4. Sept. Brief	2. 9. Geld
Auszahlung	47,00	47,20	47,00
Warschau	47,00	47,20	47,00
Kattowitz	47,00	47,20	47,00
Polen	47,00	47,20	47,00

Ostdevisen Noten	4. Sept. Geld	4. Sept. Brief	2. 9. Geld
Polen große	46,85	47,25	46,90
„ kleine	—	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	4. 9.	1. 9.
Aluminium 98/99 kg Bl.	160	160
Aluminium-Walz.o.Dr.	164	164
Reinnickel, 98/99 kg	330	330

Metalle (für 100 kg)	4. 9.	1. 9.
Antimon-Regulus	39,00–41,00	39,00–41,00
Silber-Barren 900 f.	35,50–36,50	35,75–38,75

Berlin, 5. Sept. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) RM 52,75 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Aus dem Wirtschaftsleben

Dienstag, den 5. September 1933 — Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes — Nr. 207 — 125. Jahrgang

Neue Preiskämpfe im amerikanischen Rasierklingengeschäft.

Starke Preissenkung bei Gillette.

Der „Deutschen Bergwerks-Zeitung" wird aus Newyork gemeldet, daß die Gillette Safety Razor Company in Boston, die bekanntlich der größte Rasierklingenproduzent der Welt ist und in Deutschland eine maßgebliche Beteiligung an der Roth-Büchner-Gesellschaft in Berlin besitzt, den Kleinhandelsverkaufspreis ihrer Rasierklingen von bisher 40 auf 25 cts je Packung von 5 Stück herabgesetzt hat. Diese starke Preisermäßigung sei als Auftakt zu scharfen Konkurrenzkämpfen im amerikanischen Rasierklingengeschäft anzusehen. Seitens der Gillette Company, die übrigens die sich für den Groß- und Kleinhandel aus der Preisermäßigung ergebenden Verluste auf sich genommen habe, werde auch unumwunden zugegeben, daß die Gesellschaft durch diese Maßnahme dem Vordringen billiger Rasierklingen entgegentreten wolle.

Steuerfreiheit für neue Unternehmungen.

Die amtliche Begründung.

Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Reinhardt, hat in Herrsching am Ammersee die **amtliche Begründung des Gesetzes über Steuererleichterungen** fertiggestellt. In diesem Gesetz ist auch vorgesehen die **Steuerfreiheit für neue Unternehmungen**. Danach wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, Unternehmen zur Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder zur Herstellung neuartiger Erzeugnisse, wenn dafür ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird, für eine von ihm zu bestimmende Zeit von den laufenden Steuern des Reichs und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen **oder** vom Umsatz erhoben werden, ganz oder teilweise zu befreien.

Zu diesem Gesetz liegt nunmehr die **angekündigte Begründung** vor, in der es u. a. heißt:

Es gibt viele Volksgenossen, die sich mit der Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder mit der Herstellung neuartiger Erzeugnisse befassen. Es kann im Einzelfall im Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft gelegen sein, die Entwicklung eines solchen neuen Herstellungsverfahrens oder die Herstellung der neuartigen Erzeugnisse zu fördern. Das Interesse kann beispielsweise dem **Gedanken der Selbstversorgung oder dem Gedanken der Förderung des Exports** entspringen, es kann devisenpolitischer oder sonstiger Natur sein. Für den Fall, daß ein solches Interesse der gesamten deutschen Volkswirtschaft gegeben ist, wird der Reichsminister der Finanzen durch § 3 des Gesetzes ermächtigt, Unternehmungen, deren Zweck die Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder die Herstellung neuartiger Erzeugnisse ist, auf eine Reihe von Jahren von den laufenden Steuern des Reichs und der Länder zu befreien, soweit es sich um Steuern vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz handelt.

Das Gesetz ist darauf abgestellt, die **Verwirklichung von Gedanken zu erleichtern, die darauf abzielen, die Lage der deutschen Volkswirtschaft zu verbessern.** Der § 3 soll nicht nur dem Gedanken der Selbstversorgung, sondern auch der **Devisenpolitik und der Arbeitsmarktpolitik** dienen. Das Reich verfügt nicht über Mittel, um Unternehmungen zur Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder zur Herstellung neuartiger Erzeugnisse Zuschüsse zu gewähren (zu subventionieren), es ist jedoch bereit, solchen Unternehmungen steuerlich entgegenzukommen, wenn ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft vorliegt und die Freistellung von Steuern nicht zu einem unmittelbaren Wettbewerb mit Unternehmungen führt, die am 15. Juli 1933 in der deutschen Volkswirtschaft bereits bestanden haben.

Die Steuerfreiheit besteht in der **gänzlichen oder teilweisen Befreiung von den laufenden Steuern** des Reichs und der Länder, die vom Einkommen, vom Ertrag, vom Vermögen oder vom Umsatz erhoben werden. Für die Steuerfreiheit kommen die folgenden Reichssteuern und Landessteuern in Betracht: Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Umsatzsteuer, Vermögensteuer, Gewerbesteuer, Grundsteuer. Für alle anderen Steuern des Reichs und der Länder (beispielsweise: Kapitalverkehrsteuer, Stempelsteuer, Grunderwerbsteuer, Kraftfahrzeugsteuer, Wechselsteuer usw.) kann Steuerfreiheit nicht gewährt werden.

Eine Befreiung von Steuern der **Gemeinden und Gemeindeverbände**, z. B. von Zuschlägen zur Gewerbesteuer und zur Grundsteuer, von Bürgersteuer und dergleichen ist **nicht vorgesehen**. Die Unternehmung, die Steuerfreiheit nach § 3 des Gesetzes verlangt, wird jedoch in der Regel bei der in Betracht kommenden Gemeinde und dem in Betracht kommenden Gemeindeverband **beantragen**, auch von den Steuern der Gemeinde und des Gemeindeverbandes befreit zu werden. Gemeinde und Gemeindeverband werden sich dem Beschluß des Reiches in der Regel dadurch anschließen, daß sie Befreiung von den laufenden Steuern der Gemeinde und des Gemeindeverbandes gewähren.

Der **Umfang der Steuerbefreiung** und der **Zeitraum**, für den die Steuerbefreiung gewährt wird, werden bei Reichssteuern und Landessteuern **durch den Reichsminister der Finanzen bestimmt**. Seine Entscheidung ist endgültig. Rechtsmittel dagegen sind nicht gegeben.

Die Steuerfreiheit kommt **nur Unternehmungen** zugute. Es muß also die Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder die Herstellung neuartiger Erzeugnisse im Rahmen eines gewerblichen oder eines landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betriebes vorgenommen werden. Die **Erfindertätigkeit**, die Vorarbeiten für die Erlangung von Patenten und sonstige freie Berufstätigkeit, in jedem Fall also die Tätigkeit außerhalb eines gewerblichen, landwirtschaftlichen oder forstwirtschaftlichen Betriebs, **fallen nicht unter die Befreiungsvorschrift** des § 3 des Gesetzes.

Als Unternehmungen, denen die Steuerbefreiung gewährt werden kann, kommen in Betracht:

1. Unternehmungen, die **nach dem 20. Juli 1933** (Tag des Inkrafttretens des Gesetzes) **gegründet** worden sind und deren Zweck darauf gerichtet ist, neue, bisher im Inland nicht bekannt gewesene oder nicht zur Anwendung gekommene Herstellungsverfahren zu entwickeln, oder neuartige Erzeugnisse, die in der deutschen Volkswirtschaft bisher nicht hergestellt worden sind, herzustellen.

2. Unternehmungen, die **vor dem 20. Juli 1933** bereits bestanden haben, wenn sie eine **Aenderung des Betriebs** in der Weise vornehmen, daß neben oder an Stelle der von ihnen bisher betriebenen Erzeugung neue Herstellungsverfahren entwickelt oder neuartige Erzeugnisse hergestellt werden. Die Aenderung kann in diesem Falle in einer Umstellung oder in einer Erweiterung des Betriebs bestehen.

Unternehmungen der bezeichneten Art können **Steuerbefreiung nur für diejenigen Umsätze**, Einkommensteile, Ertragsteile und Vermögensteile der Unternehmungen erlangen, die sich auf die Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder auf die Herstellung **neuartiger Erzeugnisse** beziehen. Die Voraussetzung ist nicht gegeben, soweit es sich um die Fortführung der Erzeugnisse nach dem bisherigen Verfahren oder die Herstellung von Erzeugnissen, die bisher im Betrieb bereits hergestellt worden sind, handelt. Es muß also in denjenigen Fällen, in denen die Voraussetzungen für die Anwendung des § 3 des Gesetzes nur hinsichtlich eines Teils des Betriebs gegeben sind, durch organisatorische Maßnahmen die Möglichkeit der Ausgliederung der Umsätze, Einkommensteile, Ertragsteile und Vermögensteile, für die Steuerbefreiung gewährt wird, sichergestellt werden.

Englisches Lob deutscher Waren.

WTB. **London**, 4. Sept. Der Berliner Korrespondent der „Financial Times" zollt in einem langem Bericht über die **Leipziger Herbstmesse der Qualität der deutschen Ware** und ihre Aufmachung hohes Lob. Insbesondere die Textilmesse habe durch die Schönheit der Muster, große Auswahl und hervorragende Qualität alles übertroffen, was bisher in Leipzig gezeigt wurde. Im allgemeinen sei die Qualität vielleicht besser gewesen, als sie sich der heimische Abnehmer leisten könne. Auch die anderen Teile der Messe zeugten von erfolgreichen Bemühungen in der Schaffung neuer Entwürfe, der Förderung von Nutzgegenständen und der Fähigkeit, **Besseres für gleiche Preise** zu bieten als je zuvor. Der vielleicht etwas enttäuschende kommerzielle Erfolg ist nach seiner Ansicht zweifellos auf den plötzlichen Fall des Sterlings und Dollars vor Beginn der Messe, sowie den phänomenalen Erfolg der eine Woche früher abgehaltenen Königsberger Messe zurückzuführen, und keinesfalls durch einen Rückgang in der Qualität der deutschen Waren zu erklären.

Die Esti-Krone an das britische Pfund gebunden.

WTB. **Reval**, 4. Sept. Auf Anregung der Regierung hat der Aufsichtsrat der Esti-Bank beschlossen, **als neue Grundlage für die Berechnung des Kurses der estländischen Krone das britische Pfund zu wählen**, während bisher der französische Franc als Grundlage für die Kursberechnung der Krone gedient hatte. Als Ausgangspunkt für die neue Berechnung des Kronenkurses dient die Pariser Notierung des Pfundes vom 31. 8. 33. Seit dem 28. 6. 33, dem Tage der Umwertung der Esti-Krone, ist das Pfund von 19,10 auf 18,05 gesunken. Diese Bewegung hat die Esti-Krone nicht mitgemacht. Sollte das Pfund in Zukunft jedoch mehr fallen, so wird die Esti-Krone folgen. Steigt das Pfund dagegen wider Erwarten, so soll die Krone nicht folgen, sondern ihre Goldparität vom 1. 9. 33 beibehalten. Erst wenn das Verhältnis 1 brit. Pfund = 19,10 Esti-Krone erreicht ist, wird sich die Krone wieder dem Pfundkurs anschließen.

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Die Wirtschaftslage im Bezirk der Düsseldorfer Handelskammer ist sehr uneinheitlich. Nach dem Bericht der Kammer ist der Geschäftsgang im **August** aus jahreszeitlichen Gründen in verschiedenen Zweigen teils ruhiger, teils lebhafter. Die Belebung des inländischen **Eisenmarktes** hält an. Auf dem Gebiete der **Eisen- und Stahlverarbeitung** sind die Maschinenfabriken und Apparatebauanstalten nach wie vor unzulänglich beschäftigt. Die Betriebe bemühen sich, durch Kurzarbeit die jetzige Belegschaft zu halten. Der Auftragseingang für **Werkzeugmaschinen** und Hebezeuge hat sich etwas gebessert. Vereinzelt hat sich auch die Nachfrage, vor allem des Auslandes, belebt. Die Absatzverhältnisse für Schmiedemaschinen, hydraulische Anlagen und Maschinen für die Kleineisenindustrie sind gleichfalls ein wenig günstiger. Eher rückgängig ist das Geschäft mit **Hochofen und Stahlwerkseinrichtungen** und mit Eisenkonstruktionen. Der Waggonbau ist zurzeit wenig beschäftigt. Mit der Ausführung der neuen Reichsbahnaufträge wird erst begonnen. Die Marktlage für **Blechwaren** und verzinkte Haushaltungsgegenstände ist teils etwas ruhiger, teils im Hinblick auf das beginnende Herbstgeschäft leicht belebt, die Ausfuhr liegt darnieder. Die Preise für verzinkte Blechwaren im Zusammenhang mit der Steigerung der Rohzinkpreise sind erhöht worden. Die Geschäftsbelebung der **Schrauben- und Nietenindustrie** hält an. Die Marktlage für **Fittings und Flanschen**, Werkzeug, Metallwaren, emaillierte Haus- und Küchengeräte sowie Zahnbohrer ist im allgemeinen unverändert.

Die Beschäftigungslage in den Remscheider Werkzeugbetrieben weist im großen und ganzen wenig Veränderungen auf. Im allgemeinen wird berichtet, daß der **Inlandsabsatz** im August sich noch **etwas gebessert** hat, andererseits haben die **Ausfuhrschwierigkeiten** letzthin **noch zugenommen**. Den großenteils nur geringen Betriebseinschränkungen, die einzelne Firmen vornehmen mußten, stehen Besserungen im Beschäftigungsgrad anderer Werkzeugbetriebe gegenüber, so daß die **Arbeitslage** im Durchschnitt gegenüber dem Vormonat **kaum verändert** ist.

Die Lage auf dem Markt für deutsche Handelsschrauben zeigte im Monat **August** eine **sehr günstige Beeinflussung** durch die Aufträge der deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Die Erwartungen, die man, wie im Bericht über den Monat Juli angeführt wurde, für die weitere Entwicklung des Geschäfts hegte, sind im vollen Umfange erfüllt worden. Auch im allgemeinen hat der Markt in Handelsschrauben sich recht gut gehalten. Es zeigt sich immer wieder, daß der Handel wie auch die Industrie nur geringe Läger unterhalten haben, und daraus ergibt sich die Notwendigkeit kurzfristiger Abrufe. In **Holzschrauben** hat sich das Inlandsgeschäft im August im wesentlichen auf der Höhe des Monats Juli gehalten. Bedauerlicherweise ist der **Export noch weiter zurückgegangen.**

Der Schiffsverkehr der Hamburg-Amerika-Linie hat in den Monaten Juli und August in erfreulicher Weise **zugenommen.**

Von den Viehmärkten.

Elberfelder Schlachtviehmarkt. ST. **Elberfeld**, 4. Sept. **Auftrieb:** Rinder 750, Ochsen 199, Bullen 80, Kühe 217, Färsen **187**, Fresser 67, Kälber 296, Schafe 4, Schweine 2510. — **Preise bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM.** — Ochsen: 31-33, 28-30, 25-27, 21-24. Bullen: 25-27, 20-24. Kühe 26-28, 22-25, 18-21, 12-15. Färsen: 30-32, 27-29, 22-26. Fresser: 18-22. Kälber: 50-55, 40-49, 32-39. Schweine: 44-46 42-44, 38-41. Sauen: 36-40. — **Marktverlauf:** Großvieh langsam, Kälber und Schweine rege, geräumt.

Kölner Schlachtviehmarkt. ST **Köln**, 4. Sept. **Auftrieb:** Rinder 1471, Ochsen 443, Bullen 353, Kühe 571, Färsen 94, Fresser 10, Kälber 1216, Schafe und Lämmer 82, Schweine 6940. — **Preise bezahlt für 50 kg Lebendgewicht in RM.** — Ochsen: 31-35, 26-30, 23-27. Bullen: 27-30, 23-26, 20-22. Kühe: 22-32, 24-27, 20-23, 13-18. Färsen: 31-35, 24-30. Fresser: 18-26. Kälber: 62-70, 44-48, 36-42, 25-32. Weidemasthammel: 30-32. Schweine: 43-46, 41-46, 40-44, 35-40. Sauen: 34-38. — **Marktverlauf:** Bei Rindern ruhig, Weidetiere 2-3 Mark billiger, beste Stalltiere auch noch höher bezahlt, Kälber, Lämmer und Hammel und Schafe ruhig geräumt, Schweine in freier Ware gut, geringe abflauend.

Solinger Insolvenzen gehen zurück.

Weniger Konkurse und Vergleiche als 1932.

Von Dr. Walter Halbach, Solingen.

Wohl das wichtigste und zuverlässigste Barometer für den jeweiligen Stand der Wirtschaftskonjunktur eines Landes bildet die **Kurve der stattgefundenen Konkurse und Vergleichsverfahren.** Eine Betrachtung unserer örtlichen Solinger Verhältnisse bestätigt die überall im deutschen Wirtschaftsleben wahrzunehmende erfreuliche Feststellung, daß der **Krisenhöhepunkt überschritten** ist und daß die in ihrer Furchtbarkeit gegenüber dem Weltkrieg kaum zurückstehende Wirtschaftskatastrophe der letzten drei Jahre zwar langsam, jedoch sicher und anhaltend einer günstigeren Konjunktur Platz zu machen beginnt.

Da für die Leser die **Solinger Verhältnisse** naturgemäß das größte Interesse beanspruchen, so sei die Entwicklung der Konkurse und Vergleichsverfahren einer kurzen Beleuchtung unterzogen. **Zum Vergleich seien die Monate Januar bis August 1932 und 1933 einander gegenübergestellt.** Die Gesamtzahl der Konkurse einschließlich der wegen Mangels an Masse abgelehnten Verfahren stellte sich im Vergleichsjahr 1932 für Groß-Solingen **auf 19**, während im Jahre 1933 nur **8 Konkursfälle** ihre Erledigung fanden. In diesen Zahlen tritt uns somit eine überaus starke **Abnahme von rund 60%** gegenüber. Nicht unterschiedlich ist die Kurve der Vergleichsverfahren gelagert. Diese typische Form des geschäftlichen Auseinandersetzungsverfahrens der Kriegs- und Nachkriegsjahre gelangte im Jahre 1932 in der oben angegebenen Zeitspanne **elf Mal** zur Durchführung, während demgegenüber in 1933 in der Zeit vom 1. Januar bis 31. August nur **fünf Vergleichsfälle**, darunter ein Vermittlungsverfahren, in unserer Großgemeinde in Erscheinung traten. Auch hier beträgt somit der **Rückgang mehr als 50%. Die Gesamtzahl der Konkurse und Vergleiche fiel, wie aus oben mitgeteilten Zahlen ersichtlich, von 30 auf 13; welches Ergebnis eine erfreuliche Beruhigung des Solinger Wirtschaftslebens erkennen läßt.** Dieses Resultat möge ein günstiges Omen für die wirtschaftliche Entwicklung unseres durch die Weltkrise so überaus schwer in Mitleidenschaft gezogenen Industriebezirks sein.

Zum Schluß einige grundsätzliche Ausführungen zu dem Ververfahren als solchem. In der Kriegszeit ins Leben gerufen, hat die Entwicklung auf diesem Gebiet zu schwersten Bedenken Anlaß gegeben, die zu einer **gründlichen Reform des Vergleichsverfahrens seitens der Regierung** führten. An dieser Stelle kann dem berechtigten Wunsch der weitaus überwiegenden Mehrheit der deutschen Geschäftswelt aller Branchen nur voll und ganz beigepflichtet werden, daß mit der fortschreitenden Konsolidierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse der Vergleich als Rechtsform der Regelung der Gläubiger- und Schuldnerverhältnisse in absehbarer Zeit endgültig der Vergangenheit angehört, und daß wie in der Vorkriegszeit bei Zahlungsunvermögen- bzw. Zahlungsschwierigkeiten lediglich Konkurs und Moratorium in Frage kommen. Es gilt, den alten deutschen Grundsatz wieder zum allein maßgebenden Prinzip aller Wirtschafts- und Volkskreise zu machen, daß es **Ehrenpflicht eines Jeden ist, für eine eingegangene Verbindlichkeit voll und ganz einzustehen.** Niemals hätte die Wirtschaftskrise in Deutschland jenes furchtbare Ausmaß angenommen, wenn dieser Grundsatz einer selbstverständlichen Geschäftsmoral als wertvolles Erbe der Vorkriegszeit von allen Teilen in Ehren gehalten worden wäre.

Zusätzliche Kreditaktion für das Handwerk?

Der **Deutsche Genossenschaftsverband** gibt folgendes bekannt:

„In dem Kreditsystem des Handwerks macht sich mit zunehmender Auftragsbelebung eine empfindliche Lücke bemerkbar. Durch die erfreuliche Zunahme von behördlichen Kollektivaufträgen an das Handwerk und weiter auch bei Arbeitsaufträgen an den einzelnen Betrieb stößt die Finanzierung oft auf unüberwindliche Schwierigkeiten. **Es fehlt der zur Ausführung benötigte Kredit**, der von Kreditinstituten dem einzelnen Handwerker wie Verbänden deshalb nicht gegeben werden kann, weil **keine bankmäßigen Sicherheiten** mehr vorhanden sind. Viele Handwerker sind durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch unverschuldet in eine **Verschuldung** geraten und haben ihre bankmäßigen Sicherheiten an ihre Bank abgegeben. Um in allen diesen Fällen die Kredithingabe der mittelständischen Banken zur Ausführung dieser Arbeiten zu ermöglichen, haben wir **bei der Reichsregierung die Uebernahme einer Bürgschaft beantragt, die lediglich durch die Abtretung der Forderung aus dem vorhandenen Arbeitsauftrag gesichert wird.** Eine Entschließung der Reichsregierung hierzu steht noch aus.

In Verbindung hiermit ist erneut ein Vorstoß unternommen worden, **daß von Reichs wegen eine generelle Entschuldungsaktion für verschuldete, aber gesunde und lebensfähige Betriebe** durchgeführt wird."

Samstag abend gegen 20¼ Uhr verschied plötzlich und unerwartet, infolge Herzschlags, mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Carl Julius Wirths

im Alter von beinahe 68 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Solingen-Gräfrath, den 2. September 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr v. Trauerhause, Sol.-Gräfrath, Freiheitstr. 54, aus m. Frauenbegltg. statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Zwangs-Innung für das Bäckergewerbe Solingen.

Wieder hat der unerbittliche Tod eines unserer ältesten Mitglieder aus unseren Reihen genommen. Unser Kollege

Carl Wirths

Solingen-Gräfrath, der vor einiger Zeit nach arbeitsreichem Leben sein Geschäft seinem Sohne übergab, hat sich nicht lange der wohlverdienten Ruhe erfreuen dürfen.

Wir werden seiner stets in Treue gedenken.

Der Vorstand.
I. A.: **Ed. Rich. Unsheim.**

Zur Teilnahme an der Beerdigung treffen sich die Mitglieder am Mittwoch, dem 6. Sept., nachm. 3½ Uhr im Café Wwe. Franz Imbusch, Gräfrath, Markt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Georg Weider

Emma geb. Backhaus

im Alter von 87 Jahren zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Otto Weider und Frau, Babette geb. Heckelmann
Paul Becher und Frau, Lina geb. Weider
Otto Backhaus
Familie Heinrich Weider
und 7 Enkelkinder.

Solingen, Duisburg, Frankfurt am Main, Cronenbergerstr. 33 den 3. September 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. September 1933, nachm. 2½ Uhr von der Friedhofskapelle Casinostraße aus statt.

Miele

D. R. P. D.R.G.M.

Waschmaschine

mit dem neuen geräuschlosen Wassermotor Nr. 6



Eine Maschine Die Ihre Bewunderung restlos auslöst.

mit Stoßdämpfer und Patent-Lenkfuß

Die Konstruktion des Miele-Wassermotors Nr. 6 **gewährleistet ein geräuschloses Arbeiten.**

Die Maschine entspricht der bekannten erstklassigen Miele-Qualität.

Preise:

Oberantrieb Nr. 40/IG 80 Ltr. RM. 94.-, Nr. 40/IIG 100 Ltr. RM. 98.-
Unterantrieb " 41/IG 80 " " 100.-, " 41/IIG 100 " " 104.-
Preis für den losen Wassermotor: Oberantr. RM. 44.-, Unterantr. RM. 46.-

Zu haben in den Fachgeschäften.

Miele werke A:G. Gütersloh/Westf.

Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands

Lungenkranke

erh. kostenlos das Buch „Lungenleiden u. ihre erfolgreiche Bekämpfung". Mit Rezept, Verhaltungsmaßregeln u. Berichten von überraschenden Erfolgen. **Gleichfalls kostenlos** wird eine Probe eines glänz. bewährten Mittels mitgesandt. Senden Sie Ihre Adresse an **Dr. Boether G m.b.G., Theresienstr. 75. München 121**

WIPPERAUE

Mittwoch, den 6. Sept.: **5. Ferien-Konzert** mit **Tanzeinlagen.** Merscheider Streichorchester Abends: **Beleuchtung des Rosen- u. Alpengartens.**

Engelsbergerhof Ohligs

Morgen, Mittwoch:

Letztes Heidefest.

Kapelle Rittinghaus.

Solinger Lehrergesangverein.

Kinderchor Probe:

Donnerstag, 16 Uhr.
Der Vorstand.

Krankenfahrstuhl zu leihen gesucht. Brüderstr. 30, I.

Je 1 gut-erhalt. Kaminofen **Dauerbrenner und Küchenofen zu kaufen gesucht.** Näh. Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Wohnhaus in Alt-Soling. 20 Räume mit allen Bequemlicht. und Garage, auch für geschäftliche Zwecke sehr geeignet, nur im Ganz. zu vermieten. Anfrag. unt. 9027 an die Gesch. des Blattes.

Abgeschl. 1. Etg., 3 Z. u. einger. Badez. a. ruh. fl. Haushalt zu vermieten. Klingenstr. 107.

Mod. 4 Z.-Wohnung 1. Etg. m. Balkon und u. 1 Speicherzimm., m. Heiz., eingeb. Bad, el. Waschmasch., in ruhig. Lage (Nordst.) zu verm. Ang. u. 9104 an die G.

---

5 Z.-Wohnung zu vermieten. Näh. Weststr. 8 II. Etg.

---

2 Mansarden-Zimmer an ältere Frau oder Ehepaar zu vermieten. Mangenbg., Werderstr. 3

Schöne Wohnung, 3 Zimmer, 1. Etg. und 1 Mansarde zu vermiet. Angeb. u. 9090 a. d. Gesch.

Möbelgeschäft vergibt **2 Z.-Wohnung** wenn Möbel gek. werd. Ang. unt. 9100 a. d. G.

Zum Mitbewohnen der 1. Etage ist in bess. Hause eine **2 Zimmer-Wohnung** an alleinstehende Dame zu verm. Ang. u. 9095 a. d. G.

Einfach., saub. **Mansardenz.** billig zu verm. Oststr. 23, part., 1 X sch.

Schön. groß. Zimmer zu vermieten. Meigen 69.

Zu mieten gesucht

Beamter (2 Pers.) sucht in gutem Hause **4 Zimmer** od. **3 Zimm. und Mansarde.** Angeb. mit Preisang. unt. 9103 an die Gesch.

Jg. Brautp. s. 2 Zimm.-Wohnung in der Südst. Miete 25-27 Mk. Pünktl. Zahl. Ang. u. 9071 a. d. G.

Kinderloses Ehepaar (Beamter) sucht zum 1. 10. od. spät. moderne **4 Zimm.-Wohng.** mit Badezimmer. Ang. mit Preisangabe unter 9066 an die Gesch.

---

2 Zimmer-Wohnung von älterem Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. unt. 9056 an die Gesch.

Lehrerin sucht in bess. Hause abgeschl. Etage v. 3 Zimmern mit Bad zu mieten, bevorzugt wird Haus mit Zentralh. Gefl. Angeb. m. Angabe d. Mietpreis. u. 9091 a. d. Gesch. erb.

Ruhige Familie sucht **abgeschl. 4 Z.-Wohn.** mit Badez., N. Böckerhof bevorzugt. — Angebote unter 9072 a. d. Gesch.

2-3 Z.-Wohnung zu mieten gesucht. Ang. unt. 9059 a. d. G.

2-3 Z.-Wohnung zu mieten gesucht. Ang. unt. 9055 a. d. G.

Uebernehme noch für einige Firmen das **Einziehen von Außenständen** zu günstigen Bedingungen. Ang. u. 9069 a. d. G.

IMMER PREISWERT

... u. Freitag wieder Schule



Knaben- und Mädchen-Pullover besonders preiswert, in hellen Farben u. reicher Auswahl.

Schulhefte alle Liniaturen **0.06**

Schulkladden steif broschiert 0.50, 0.35, **0.20**

Schiefer-Tafeln Größe 4 und 5 pol. Rand - - - **0.40**

Schulranzen für Knaben u. Mädchen Leder - - - - - - **3.-**

Kinderstrümpfe Mako-Imitat, kräft. Qual. Gr. 1 **0.30**
Größensteigerung 0.05

Kinderschlupfhose echt ägypt. Mako in hübschen hellen Farben Gr. 1—3 **0.45**

Knaben-Poloblusen gute waschbare Ware mit langem Arm Gr. 2—3 0.95 Gr. 0—1 - - - - **0.75**

Schwammdose 0.25, **0.10**

Schiefer-Griffel extra stark 12 Stück **0.10**

Schüler-Etui Leder, reich gefüllt - - - - - - **0.25**

Schüler-Mappen Leder, extra groß - - - - - **3.95**

Kinderstiefel braun Rindbox 31/35 4.95, 27/30 **4.50**

Mädchenschürzen bunt gestreift, gute Qual. Gr. 40 **0.95**
Größensteigerung 0.10

Knaben-Leibchenhosen oder Rundbundhosen aus strapazierfähigen Cheviotstoffen 2.95, 1.95, **1.45**

WESTDEUTSCHE **KAUFHOF** AKTIEN-GESELLSCHAFT (VORMALS LEONHARD TIETZ A.-G.)

IMMER PREISWERT

Kölner Herbstveranstaltungen.

Herbstmesse für Haus- und Küchenbedarf 17. bis 19. September.
8. Westdeutsche Gastwirts- und Hotelfachmesse 16. bis 24. September.
Ausstellung „Gesunde Frau — Gesundes Volk" 16. September bis 1. Oktober.
Rheinische Gartenbau-Ausstellung 23. Sept. bis 1. Oktober.
Sonntagsrückfahrkarten.
Ausweise nicht erforderlich.

Einladung.

Lade sämtliche Möbelinteressenten zur zwanglosen Besichtigung meiner reichhaltigen Läger ein.

Wilh. Schaumburg

Möbel- u. Polsterwerkstätten
Solingen, Eintrachtstr. 16/17 u. 25
Kein Laden. :: Ca. 100 Zimmer am Lager.
Zugelassene Verkaufsst. für Ehestandsdarlehn.

Nähmaschinen 110.-

Weltmarke, fabrikneu, ohne Anzahl., Lieferung sof. frei Haus, **Wochenrate 1.50 RM., Zahlungsbeginn November.** Nähkursus im Haus kostenlos. Altmasch. nehme in Zahlung.
Angebote unter 8547 an die Geschäftsstelle.

Achtung! **Hausfrauen!**

Großer Kartoffel-Lager-Verkauf!

Beachten Sie Preise und Qualität.
Prima Julinieren zum Einkellern empfehlen
H. u. R. Josephs
Dorperstraße 6. Telefon 24091.

Nach Brasilien

reist junger Stahlwarenhändler und nimmt noch Aufträge, Kommissionen, Vertretungen u. Inkasso-Angelegenheit zur Erl. mit, **Ps. Ref. Zuschr. u. 9054 an die Geschäftsstelle.**

Autofahrten

m. fabrikneuer 4-Sitzer-Limousine, Privatwag. Fernfahrten km 15 Pfg., Stadtfahrten Std. 2.50. Das. auch großer 7-Sitzer billigst.
Taxameterbetrieb Loos Grünewalderstr. 104a Telefon 25521.

Reparaturen an Uhren

(Spez. kleinste Werke)
Goldwaren werden in meiner Spez.-Werkstätte preiswert unter voller Garantie ausgef.
Uhrenhaus Wilh. Meixner, Solingen, Kirchstr. 52

Auswärtige Firma liefert ohne Anzahlung **Metallbettstellen,** **Auflagen, Leder- und Plüschsofas, Chaiselongues und Couchs.** Kl. Wochen- od. Monatsraten. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Ang. unt. 0201 an die Geschäftsst.

Stellen-Angebote

Anstreicher-Arbeit im Stundenlohn zu vergeben. Material wird gestellt. Angebote unter 9057 an die Geschäftsst.

Fräulein stundenweise f. Schreibmaschine **gesucht.** Ang. u. 9107 an die G.

Tüchtig. Mädchen für Geschäftshaushalt **gesucht.** Näh. Stöcken 25.

Privat-Tanzschule Wagner

Cronenbergerstraße 17, am Mühlenplatz.

Neue Kurse beginnen

für:
Schüler (innen) höherer Lehranstalten am Montag, dem 18. September, 7 Uhr;
Anfänger Donnerstag, den 14. September, 8 Uhr;
Fortgeschrittene Dienstag, den 19. September.
Einzelunterricht, sow. Kurse für Vereine u. Ehepaare jederzeit.
Anmeldung täglich 7—9 Uhr. — Große moderne Lehrräume.

Gaststätte Kannenhof

Fernruf 24447

Mittwoch, den 6. Sept., nachm. ab 5 Uhr:

Terrassen-Konzert.

Musik **Hauskapelle.**
Schöner Garten. **Kinderspielplatz.**

Strandbad Ittertal.

Morgen Mittwoch nachmittag ab 3 Uhr:

Großes Kinderfest

Leitung: **Onkel Tom.**

Kinderumzüge mit Musik.

Aufsteigen von Ballons und originellen Figuren.
Humoristische Wasserspiele usw.
Vorzügliche Gaststätte. — **Fernsprecher 22458.**

Ittertaler Tier- u. Vergnügungspark
Solingen-Wald.

Zum Abschluß der Ferien, Mittwoch, den 6. Sept.:

Das beliebte Kinder-Schützenfest

Suche für sofort saub., fleißiges **Mädchen** **Central,** Solingerstr. 49

Aelteres, erfahrenes **Mädchen** für **Arzthaushalt** ges. Ang. m. Zeugnisabschr. unt. 9078 an die Gesch.

Putzfrau gesucht. **Stöpsgeshoff,** Dammstr. 6/8.

Ehrliches, fleiß., kinderliebes **Zweitmädchen** für halbe Tage sofort gesucht. **Frau Max Löhmer jr.** Kölner Straße 69

Stellen-Gesuche

Hausverwaltungen übernimmt Fachmann. Angeb. u. 9068 a. d. G.

Pers. Schneiderin übernimmt noch einige bess. Kunden. Tag 3 Mk. Ang. u. 9110 a. d. G.

Zu verkaufen

Klein. Einfam.-Haus (Fachwerk) m. gr. Gart. u. Baumhof i. Mittelp. v. Solingen u. günstig. Beding. zu verk. Ang. u. 0235 an d. G. Wald.

4/20 Opel-Limous. general überholt zu verkaufen. Ang. unter 9073 an die Gesch.

Für Brautleute gute und billige **Möbel** nur ab Lager. M. Bass, Hauptstr. 45 Hf.

Pelzmantel, kl. Nr. und **Photo-Apparat,** 9×12, billig zu verkaufen. Cronenbgrstr. 22, Tor-E.

Zu kaufen gesucht

Bauplatz mögl. Nordstadt, ca. 50 Quadr.-Ruten zu kauf. gesucht. Angabe über Lage, Größe u. Preis bei Barzahl. u. 9102 a. d. G.

Gebrauchte **Schreibmaschine** billig zu kaufen gesucht. Ang. mit Modell- und Preisang. u. 9094 a. d. G.

Gebr., aber guterhalt. **weißer Herd** zu kaufen gesucht. Ang. u. 9092 a. d. Gesch.

Waschtisch mit k. u. w. Wasserhahn zu kaufen gesucht. **Foche,** Postfach 2.

---

1 Ziehkarre, 1 Sofa, 1 Herd, 1 Kleiderschr. zu kaufen ges. Ang. mit Preisang. u. 9097 a. d. G.

Wachhund, jüng., mittl. Größe, Bastard, zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisang. u. 9060 a. d. Gesch.